This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

831.29
O 863E

31.22
0863

R. Hildebrand.
1876
(Gabe d. Verf.).

UNTERSUCHUNGEN

ÜBER

DAS GEDICHT VON ST. OSWALD

VON

DR. ANTON EDZARDI,
PRIVATDOCENTEN AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

THE
HILDEBRAND
LIBRARY

HANNOVER,
CARL RÜMPLER.
1876.

A. 33177.

Vorwort.

Nachdem der erste teil dieser kleinen schrift, dem ein auszug aus dem zweiten teile angehängt ward, schon vor kurzem als habilitationsschrift gedruckt worden, erscheint dieselbe nunmehr vollständig und legt den fachgenoßen die resultate meiner untersuchungen vor, die mir als vorarbeiten dienten für eine ausgabe des gedichtes, welche hoffentlich in jahresfrist nachfolgen wird. Wie dieselbe eingerichtet werden soll, ist am schluße dieser schrift kurz angedeutet.

Um ja nicht missverstanden zu werden, bemerke ich hier noch einmal ausdrücklich, daß ich da, wo ich die entstehung einer prosastelle aus vers- und strophen-auflösungen zu erweisen suche, keineswegs meine versuche, die poetische vorlage herzustellen, in jedem falle und in allen einzelheiten für sicher halte; ich halte es vielmehr für unmöglich, in solchen fällen vollständige strophen auch nur mit annähernder sicherheit herzustellen. Die grundzüge einer strophe (z. b. die reimwörter) laßen sich wol oft deutlich erkennen, die ausfüllung aber nicht. Hier, wie bei der herstellung der langverse, handelt es sich also für mich nur darum, die richtigkeit des princips im großen und ganzen zu erweisen. Ich hoffe aber sowol meine ansicht vom verhältnisse der überlieferungen unter einander erwiesen zu haben, als auch, daß das gedicht ursprünglich in einer der Morolfstrophe gleichen oder nahe verwandten strophe abgefaßt war.

In betreff der orthographie des gedicht-textes habe ich meine untersuchungen noch nicht abschließen können und daher in den ausgehobenen versen in der regel noch die Ettmüller'sche, event. die handschriftliche schreibung beibehalten. Mit etwaigen inconsequenzen in dieser hinsicht und ettlichen einzelheiten der schreibung, die vielleicht noch zu ändern sein werden, möge man daher nicht zu strenge ins gericht gehn.

Leipzig, im Februar 1876.

A. Edzardi.

Einleitung.

Als ich vor jahren zum ersten male das mhd. gedicht von St. Oswald durchlas, fiel es mir gleich auf, daß dasselbe ursprünglich in strophen verfaßt worden sein müste. Es zeigte sich, daß fast regelmäßig je vier zeilen durch eine gewichtigere interpunktion getrennt waren, daß also der schluß eines vierzeiligen gesätzes fast regelmäßig mit einem satzschluße zusammenfiel. Auch längere reden, größere abschnitte in der erzählung schloßen mit einem vierzeiligen gesätz ab. Als ich die langverse genauer ins auge gefaßt hatte, fand ich, daß dieselben mit verhältnißmäßig wenigen ausnahmen am ende jener gesätze standen, ja daß mehr als die hälfte derselben mit einem völlig erhaltenen langverse*) oder doch mit einem verse schließen, der sich in das schema des viermal gehobenen kurzverses nicht fügt. Eine große zahl von versen konnte außerdem, wenn auch mit mühe sich nur vier hebungen lesen ließen, bequemer**), etwa mit hinzutat eines kleinen wörtchens, als langverse gelesen werden. Von da ab stand bei mir die ansicht fest, daß der Ettmüller'sche text nur eine verderbte überlieferung eines ursprünglich in der Morolfstrophe***) abgefaßten gedichtes sei. Die vergleichung mit der Münchener hs. zeigte, daß diese hs. an mehreren stellen S gegenüber noch die alten strophen und langverse getreuer bewahrt hatte. — Darauf sah ich aus Strobl's untersuchung†), daß derselbe in der hauptsache und in vielen einzel-

*) Meine ansicht über diese langverse habe ich im zweiten teil zu entwickeln.

**) Z. B. 202. 492.

***) Vielleicht mit etwas abweichendem schlußverse.

†) Ueber das Spielmannsgedicht von St. Oswald, Wien 1870.

heiten zu denselben resultaten gekommen sei — für mich eine nicht geringe bestätigung meiner ansicht!

Ich beschloß nun das ganze material, die sämmtlichen überlieferungen der Oswaldlegende und ihre freilich nur geringe literatur durchzuarbeiten, um zu einem endgültigen urteil über das gegenseitige verhältniß derselben zu gelangen und so zugleich den grund für eine kritische ausgabe zu legen, die mir als endziel vorschwebte. Die resultate dieser untersuchungen lege ich in dieser kleinen schrift vor.

Erster Teil.

Verhältniß der überlieferungen zu einander.

Ueberlieferungen: Handschriften des längeren gedichtes zu Innsbruck (J), zu München (M), zu Schaffhausen (S); des kürzeren gedichtes zu Olmütz (O) und zu Wien (W), prosaauflösungen zu Berlin (b) und Stuttgart (s); eine deutsche legende (z) und die altn. Osvaldssaga (n).

Sämmtliche überlieferungen zerfallen in drei gruppen:

I n, z und die alten drucke der legende.
II OW.
III JMSbs.

Die erzählung bei Beda (II, 20 und III) ist einerseits in I neben einem deutschen gedichte (x), andrerseits in den legenda Angliæ (s. u.) benutzt.

Indem ich die bisherigen untersuchungen*) (auch meinen aufsatz über die Stuttgarter Oswaltprosa, Germ. XX, 190—206) als bekannt voraussetze, kann ich zunächst die gruppen I und II behandeln, um die resultate für die dritte gruppe, auf die es mir zumeist ankommt, zu verwenden. Ich muß freilich hier die annahme, daß das gedicht ursprünglich in der Morolfstrophe verfaßt war,

*) Die literatur ist am schluße verzeichnet.

als bewiesen vorwegnehmen, obgleich ich den ausführlichen nachweis erst im zweiten teil führen kann.

Gruppe I.

Die nordische prosa (n)*) stimmt fast wörtlich mit der legende (z)**) überein, so daß sie eine übersetzung derselben zu nennen ist. Um die übereinstimmung recht augenfällig zu zeigen, mögen zunächst einige stellen nebeneinander gestellt werden:

n.	z.
p. 27 f.: En á hálsenum á hrafnenum var hengt eitt bref, ok innsiglat með einnum gulligum crosse. Þessi hrafnn kunne ok at thala lathínu ok mællte: *etc.*	43, 9: vnd dem rappen hieng ain brief an den hals vnd der prief was versigelt mit ainem guldein kreutz vnd der rapp kund latein reden *vnd was sprache man wolt* vnd sprach: *etc.*
28, 6: Ok þessi hrafn var efter, á alltjafnt í pallacio Osvalldz konúngs.	43, 15: vnd der rapp belaib darnach in sant Oswaltz hof.
28, 21: af þessare mect ok stórre herligheit upp hóf hann sig ecki thil neins methnaðar eða drambsemi, nema at helldr var hann því lithelátare *ok góðgjarnare í öllu*, ok hafðe guð jaffnan fyrer augum sjer ok þjónaðe honum með allre ástúð bæðe nætr ok daga, ok guð var æthíð með honum.	48, 8: Der herschaft vbernam er sich nit vnd was diemütig vnd hett got vor augen vnd dienet im tag vnd nacht mit grossem fleiss. Davon was got mit im.
32, 21 ff.: ok seigizt vera einn propheta „og eru mjer kunnigh II. ok LXX. þjóðlaund, ok er ek einn sendeboðe af guðe	45, 1: do sprach der alt man: „ich pin ain weyssag vnd seint mir zway vnd sibentzig land bekant vnd tue dir von got

*) Saga Osvalds konungs hins helga, mit ausführlicher einleitung herausgegeben von Jon Sigurdsson (dessen text ich widergebe) in den Annaler 1854 nach der einzigen hs., pergament Nr. 3 fol. auf der kgl. bibliothek in Stockholm.

**) Bei Zingerle, Die Oswaltlegende 1856, p. 43—66 gedruckt

sendr at kunngjöra þjer, at þú skalt thaka þjer til drotthninghar eina júngfrú, ok er eins heiðins konúngs dótter, ok heiter hann Gaudonus, en þessi júngfrúen, dótter hans, heiter Pía, ok er harðla mjög væn ok hygginn, ok guð byðr þjer, at þú skalt halda mikit aurlög fyrer hennar skulld, ok koma henne til heilagrar trúar, ok guð drottenn hefir hana út valit til þessa.“

kunt, das du ain junkfraw solt nemen, die ist ains haydnischen kuniges tochter, der haist Gaudon

vnd die junkfraw haist Pay vnd ist zumal schon

vnd ist gotes wille, das du darvmb streytest vnd sie zu kristen gelawben pringest, dartzu hat si got fürsehen.“

34, 5: þó at þú sender þangat *LX sveina*, þá lætur hennar faðer deyða þá alla, ok veitir, engum frið því at þá **sem hun kom thil**, þá thók hann hana upp eitt sinn í fang sjer, ok lagðe þrjá fínngr í höfuðit á henne, ok sór **dyra** eiða efter heiðinsku laugmále so thalande at hann skyllde alldreigi gjefa hana nockurum manne, nema sá er hennar bæðe skyllde vinna hana af sjer með herskillde.“

45, 11: vnd sendest du *tawsent man* dar, die ertötet ir vater alle,
wan dô si geporen wart, do nam er si auf die schoss vnd leget ir drey vinger auf ir haubt und swur drey ayd in haydnischer ee, das er si nymer kaime

man wolt geben, er gewünn si im dann an mit herten swertzschlegen.“

Diese proben werden genügen. Es sei nur noch erwähnt, daß die worte

n. 56, 5: en í sumligum bókum greiner so, at þat være eingill.

z. 53, 7: und etwen stet geschriben, ez wär ain engel.

übereinstimmen, so wie auch die worte

n. 32, 14 f.: Enn í sumligum bókum stendr so skrifat, at þat være eingill guz.

z. 44, 21: vnd an etlichen püchern stat geschriben, es wär ain engel.

die sich auffallender weise in s ebenfalls finden, nämlich (zwischen 210—211) hat s: *Aber etliche bücher sagen Es were ein engel.*

Ist es somit zweifellos, daß die deutsche legende (vertreten durch z) der nordischen prosa zu grunde liegt, so fragt es sich doch, ob von den häufigen zusätzen und weitläufigeren schilderungen der letzteren nicht einiges auf eine andere, ältere gestalt der legende hinweist. Dies ist in der tat der fall.

Gehn wir die einzelnen abweichungen durch, so beruhen offenbar viele darauf, daß der sagaschreiber gegebenes weitläufiger ausführte oder seinen nordischen landsleuten mundgerechter machte. Andere abweichungen aber bieten speciellere züge und machen den eindruck der echtheit. Mehrfach stimmt an solchen stellen der abweichende text von n mit III überein*). So n 42, 26 ff. = Ettm. 1139 ff.**); 42, 30 = Ettm. 1151; 50, 7 = Ettm. 1949 ff.; 50, 13 f. = Ettm. 1976 ff.; 62, 9 f. = Ettm. 2569 f.; 62, 24—28 = Ettm. 2747.

Nach der legende ist Oswald nicht erbe des thrones, sondern wird seiner tugenden wegen von gott zum könige erkoren. Dies ist in der saga 24, 4 v. u. bis 26, 15***) weitläufig ausgeführt, mit einigen besonderen zügen, die gleichwol ausschmückung des sagaschreibers sein können. Dazu gehört 26, 18—23.

28, 8—12: Bau einer Peterskirche durch Oswald.

30, 8—23: ist eine ausführliche schilderung des rates seiner mannen eingeschoben (schon vorher änderung), die mir im nordischen geschmacke gehalten zu sein scheint. Doch mag 18 f. aus einer deutschen quelle entlehnt (vgl. Rother 17 f.), und also vielleicht unsere legende nur verkürzung einer älteren sein.

30, 28—32, 10 ist wider eine erweiternde ausführung, aus der besonders hervorzuheben ist, dass Oswald nur scheinbar einver-

---

*) Auch die abweichungen im Leben der Heiligen, Strassburg 1510 u. a. o. (unterm 5. august) sind zu beachten. Leider bin ich nicht in der lage, diesen text, den ich in Stuttgart nur flüchtig durchgesehen, benutzen zu können. Vgl. Münch. gel. Anz. 1836, p. 993 ff.

**) Die folgenden stellen sind in der sich anschließenden übersicht ausgehoben. Ferner ist zu 36, 24—38, 1 Ettm. 815 ff. und 829—32, zu 44, 24—29 Ettm. 1213—1222 (besonders 1213), zu 48, 14 f. Ettm. 1561—70, zu 48, 27 f. Ettm. 1676, zu 51, 6—21 Ettm. 2173—82 zu vergleichen; z 61, 5 *perg*, n 80, 7 richtiger *thil herbergis;* z 63, 10 *Laudissimo*, n richtiger *Limdissino* (Beda: *Lindissi*).

***) Die nebenstehnde dänische übersetzung ist bei der paginirung mitgezählt.

standen ist: *enn með hreinne samvithzku var honum í hug at qvongazt ecki, helldr at hallda hreinlífe.* Dieser zug findet sich unter allen überlieferungen nur hier, ähnliches nur in OW, wo der gedanke durchgeht, daß Oswald mit seiner zukünftigen gattin keusch bleiben will. (W 56 f. 86. 100. 453.)*)

32, 29—34, 3 geringfügiger zusatz, desgl. 36, 4—7.

36, 11. Der Name *Pîja* fehlt in der legende z.

36, 25—38, 1 scheint erläuternder zusatz (glasfenster). Indessen fehlen schon 36, 24 f. in z, während doch die worte *konúngrinn var nýkominn under borð* auf Ettm. 815 ff. weisen. Desgleichen stimmt die erwähnung der alten und jungen königin (38, 1), die in z fehlt, zu Ettm. 829—32. Ebenso kann die speciellere schilderung 38, 8—12 auf die hauptquelle zurückgehn; wenigstens stimmt die verwunderung auch der mannen Gaudons zu Ettm. 835 ff.

40, 2—4 und 8—10 geringfügige zusätze; 40, 29—32 zusatz: Oswald dankt gott.

42, 26 f. Ein sturm erhebt sich (= z).

so at hann gath varla stýrtt sjer, ok slithnuðu böndin umm gullhríninginn ok so líka um brjefit,	*fehlt z, aber = Ettm.* 1139 ff.: 1141. er mohte sînes vluges niht mê gehaben. 1143. diu sîdîn snuore sich erlôst.

ok fjell hvorthveggia ofan í sjóinn (= z).

42, 30 ok fló thil landz (*fehlt z*) = *Ettm.* 1151 er vlouc des meres an ein ende.

44, 1—3 geringfügiger zusatz, desgl. 13—14.

44, 24—29 erinnert an Ettm. 1213—1222, namentlich

þetta sjér einsetumaðr	des nam der einsidelære [vil *S*] guot war
. . . . .	. . . . .
ok var helldr kátur	dô wart er ûz der mâzen vrô.

46, 14—16 = Ettm. 1344, fehlt z:

ok skulet hafa mik með yðr; annars náet þjer henne alldreigi. Chumst du an mich [hin uber *M*], dein arbait ist gar verlorn (*so M*).

*) Dies erklärt sich wol so, daß in diesem zusammenhange *kiusche* nur „rein, sittsam" bezeichnete und das eheliche beilager gar nicht ausschloss. Dieser begriff scheint vielmehr erst von dem verfasser von OW oder II (vielleicht auch von n) mißverständlich hineingelegt zu sein. Daß diese auffaßung wenigstens der ursprünglichen Oswalddichtung fremd war, dafür spricht, daß es sich in allen solchen fällen um erzeugung eines erben handelt (z 44, 16 = Rother 29 u. s. f.).

46, 17 f. Oswald lobt widerum gott.

46, 18—27 ist weitläufiger ausgeführt. In z werden die schiffe erst über 2 jahre fertig; in n: *skipin .... urðu eiki reiðubúen so snart;* bei Ettm. 1373 ff. dauert es *den winter lanc ... unz an sant Jörgen tac.*

48, 3—9 ausführlicher. — 48, 14 f., vgl. Ettm. 1561—1570. — 48, 17 f. geringfügiger zusatz, desgl. 48, 29 f. — Zu 48, 23—25 und 27 f. vgl. Ettm. 1676.

50, 7 f. Hrafnen qvezt gjöra skylldu hanns boð, hvat hann villde = *Ett.* 1949—52, *fehlt z.*

50, 10 f. Pia ist beim ankleiden, als der rabe kommt. Dies ist wol zusatz des sagaschreibers.

50, 13 f. ok frette hann efter, hvar hans herra være. (*fehlt z*) = *Ettm.* 1971 ff. — 50, 16 f. geringfügiger zusatz.

50, 22 f. und 24—26. Oswald soll sich für einen kaufmann ausgeben und die erlaubniß Gaudons nachsuchen, verkaufen zu dürfen. Wol ein nordischer zug. Dazu gehört wol 52, 5—7; doch wird die speciellere anweisung in betreff des anzufertigenden goldenen ar's wol echt sein, 52, 7—11. 52, 17 f. Erläuternder zusatz? — Die lange plusstelle 52, 23—54, 4 hängt wol mit 50, 22 f. und 24—26 zusammen (vgl. jedoch Ettm. 2079 ff. und 2135 ff.).

54, 8—13 zusatz, doch *gengr hann með allan sinn her á móthe honum* = Ettm. 2183 ff.

54, 20—24 erweiternder zusatz, desgl. 28—30.

Cap. 8 ist bedeutend abweichend. Große plusstellen sind 56, 6—21 (die aber z. t. an Ettm. 2173—2182 erinnert) und 56, 28—58, 2; erweitert und abweichend z gegenüber ist 58, 9—15.

58, 18—24. König Gaudon hatte das tor wider verschließen laßen (fehlt z); die tatsache ist Ettm. 2375 ff. (= b) berichtet.

60, 2—4: ok þess viljum vær yðr biðja, hvat sem þjer vilet fremja, þá látit þjer oss eiki vit yðr skilja" — ein hübscher zug, der wie ein echter aussieht, aber sonst in keiner überlieferung erhalten ist.

60, 5—12 plusstelle, über deren echtheit ich mir kein urteil erlaube.

60, 15 *guð* statt [jung]frau Maria setzt n öfter, auch den folgenden anruf 16—17 hat es eingeschoben.

60, 20 f. geringfügiger zusatz, desgl. 27 und 30. — Gott wird gepriesen 60, 24 f. und 31—62, 1.

62, 2—5 scheint auf einen ursprünglichen strophenschluß mit langvers (*handen: lande*) zurückzugehn:

þvíat þat er nú mjer hjer i hende,
er ek gjörða mína reisu til híngat til landa.

62, 9 f. abweichend von z 54, 9 f., stimmt aber zu Ettm. 2569 f.:

die anker si ûz schuzzen vrœlîch sie von deme gestade fluzzen.

þá vinda þeir upp ankere sín ok segl, ok sigla thil hafs.

62, 16—18. Zusatz des sagaschreibers.

62, 19—24. Gaudon ruft seine mannen zusammen = Ettm. 2619 ff.

62, 24—28: *ok fundu hann under einne ey. Gaudon konúngr gengr á land upp með alt sitt fólk* (fehlt z) = 2791 f. Ettm. Zu den ersten worten ist zu vergleichen Ettm. 2747: *Chomen die werden cristen | zwischen des meres auf ain* (den *S*) *sant* (*so M*).

62, 29—31 zusatz? — 64, 2—8 abweichend. — 64, 14—16 zusatz, desgl. 17; 18—24 deutlich zusatz des sagaschreibers: Oswald ahnt, daß Gaudon treulos sein werde, und bittet daher gott, auch die seinigen zugleich auferstehn zu laßen. (!)

66, 5—11 zusatz (vgl. 64, 17). — 66, 13—16 (fehlt z), vgl. Ettm. 2982.

66, 16—21. Gaudon läßt sich freiwillig taufen, gegen III, z schweigt darüber.

er þin guð bæðe mikill ok máthogr, ok fyrer vijst mátte Machameth slíka hlute alldreigi gjöra.

3016. dîn got hât aller dinge gewalt.
3022. ich han von machmeten soleich zaichen nie gesehen (*so M*).

66, 27—31 zusatz, denn hier weicht III ganz ab.

Es ist nicht wol anzunehmen, daß der sagaschreiber unser gedicht benutzt habe (nämlich III), da die übereinstimmungen sonst wol genauer sein und sich nicht auf so geringe nebensächliche züge beschränken würden. Die übereinstimmungen erklären sich also doch wol daraus, daß die hauptquelle des sagaschreibers eine ältere vollständigere recension der legende war.

Die schlußpartie in z (57, 6 bis ende) und n (70, 5 bis ende), enthaltend die durch Oswalds gebeine gewürkten wunder stimmt ebenso genau überein wie das frühere übereinstimmte; auch hier

finden sich manche kleine abweichungen und zusätze in n, so 72, 10—17; 72, 21—74, 2; 74, 19—23; 76, 26—78, 5 (= Beda III, 12); 78, 28—80, 4; 82, 23—25. 29—31; 88, 4—8. Ebenfalls nur in n 78, 16—21, eingeleitet mit *So finzt i sumligum historium af sancte Osvalldo*, nämlich, daß er niemals einer frau beigewohnt. Abweichend von z ist n 76, 4—7; 78, 6—10.

Andrerseits fehlt in n die stelle z 58, 5—7 (hinweis, daß die fürsten jetzt nicht mehr so handeln wie Oswald — wol zusatz) und die ganze stelle z 65, 2—66, 2. Hier mag aber abirren von den worten *vnd geschehn noch vil zeychen* zu den ähnlichen *vnd tut noch vil grosser zaichen* (die in der gemeinsamen quelle vielleicht noch ähnlicher lauteten) die ursache sein.

Diese ganze partie geht auf Beda*) zurück, doch ist nicht gradezu unmöglich, daß das alte gedicht auch diese partie umfaßte, also aus Beda geschöpft hätte, oder daß ein anderes nach Beda gearbeitetes gedicht zu grunde lag. Es scheinen nämlich auch in dieser partie zuweilen reime durchzublicken**), aber viel seltener und unregelmäßiger, so daß die annahme nicht eben wahrscheinlich wird. Bemerkt muß noch werden, daß z 57, 1—4 = n 68 unten bis 69, 1 (= Beda III, 6) der tatsache nach auch in b 491, 10—13 berichtet wird, und es ist nicht unmöglich, daß hierin der schluß wie in der einleitung der anfang von III erhalten ist. Doch laßen sich reime nicht wol erkennen.

Dem herausgeber***) der Ôsváldsaga, Jon Sigurdsson, ist das vorhandensein einer deutschen Oswalddichtung ganz entgangen, dagegen bemüht er sich ähnlichkeiten mit den englischen legenden nachzuweisen. Diese sind in seiner einleitung p. 15 f. (vgl. noch p. 18 über die Hauksbók) aufgezählt. Ich habe außer Beda nur die Nova Legenda Angliae, ed. Wynkyn de Wordé, London 1516, kl. fol. eingesehen. Dort steht die legende von bl. CCLIIII[a] sp. 2 bis CCLVI[b] sp. 1 unter der überschrift *De sancto Oswaldo rege et martire*. Diese legende scheint auf Beda zurückzugehn.

*) Nämlich bis z 61, 18 auf Beda III, 9, von da ab bis 62, 21 auf III, 10, von da ab auf III, 11.

**) z. b. 62, 1 *erschlagen: pegraben;* 62, 2 *gepain: tayl;* 62, 17 *erschlagen: pegraben;* 62, 20 *pegeret: gewert;* 62, 21 *sagen: begraben;* 63, 1—3 *pesehen: geschehn* u. s. f.

***) Nach ihm ist die hs. aus der zweiten hälfte des XV. jh's.

Es heißt in derselben: *Post hanc quoque visionem una cum kyneburga uxore sua regis Westsaxonum kynegilfi filia castitatis mundiciam in posterum conseruauit. Sanctus autem Oswaldus pauperibus ac peregrinis benignus et largus fuit.* Es folgt dann auch die geschichte von dem bischof und der unverweslichen hand. Oswald fällt bei Maserfeld.

Daß die prosa-legende z (oder vielmehr deren ältere aus n und z zu erschließende faßung) neben einer deutschen*) quelle auch den Beda benutzt hat, haben schon Zingerle (p. 66) und Bartsch (Germ. V, 169 f.) nachgewiesen. Daß in z zwischen der einleitung 43, 12 und dem dem gedichte entsprechenden hauptstücke 46, 4 ff. ein widerspruch besteht, wird am schluße des ersten teils noch hervorgehoben werden (s. u. gruppe III).

Daß die von der prosa z benutzte hauptquelle ein deutsches gedicht war, ist wol nicht zweifelhaft. Schon Bartsch machte (p. 171 ff.) darauf aufmerksam, daß in der legende noch häufig reime durchschimmern. Ich gehe aber noch weiter: ich behaupte, daß noch ganze strophen erkennbar sind und, was das auffallendste ist, mehrfach in denselben abschließende langverse. Dies soll nun im einzelnen ausgeführt werden. Ich glaube nämlich folgendermaßen — natürlich nur mit ziemlich großer wahrscheinlichkeit — herstellen zu können**):

44, 18: vil balde dô ein alter man
von dem willen gotes quam
er hêt ein langen grâwen bart
unt truoc einen palmèn unt einen stap enhant.

Prosa: Nu kom alspald ain alter man von dem willen gotes, der hett ain langen grawen part vnd trug ainen palm vnd ain stab in seiner hand.

---

*) Daß die hauptquelle eine deutsche war, suche ich im folgenden zu erweisen.

**) Den text der prosa noch jedesmal darunter zu setzen, halte ich für überflüßig, da jeder, der diese untersuchungen sorgfältig prüfen will, wie die abhandlung von Bartsch, so auch Zingerle's buch daneben haben muß. Nur probeweise soll es geschehen. Für die herstellung war das verhältniß von s zum gedicht maßgebend.

45, 2: ich bin ein wîssage [her gesant*)].
(= Ettm. 224) zwéi únde sibenzìc lant sint mir bekant.

Prosa: „ich pin ain weyssag vnd seint mir zway vnd sibentzig land bekant.

45, 13 f. Wan dô sie zuo quam (??)**),
ir vater sie ûf die schôze nam
unt legete ûfz houbet (ir) vinger drî
unt drî tiure (starke?)***) eidè swuor er [dâ bî].
Vgl. Bartsch p. 171.

Er swuor in heidenischer ê,
daz er sie nimmer[mêr]
deheinem manne wolte geben
érn gewünne sie im án mit herten swertslegen.

Prosa: wan do si geporen wart, do nam er si auf die schoss und leget ir drey vinger auf ir haubt vnd swur drey ayd in haydnischer ee, das er si nymer kaime man wolt geben, er gewünn si im dann an mit herten swertzschlegen. Hier ist der langvers ganz deutlich erhalten.

45, 17. Daz was sant Oswalde leit
. . . . . .
wie er [ez] solte [grîfen an]†)
dô sprach aber [zuo zim] der [vil] alte man:
Du hâst ûf dînem hove erzogen
einen wol redenden raben
[volleclîchen] zwelf jâr
die [jungen küniginne[1])] erwirbet er dir vür wâr.

1) junkfrawenn *z*.

Darauf folgte eine strophe, die sich aus z 21 f. und n 34, 19—22 wol unschwer herstellen ließe (*springen: bringen* etc.; der langvers scheint in n noch durchzublicken). Dann:

---

*) Vgl. Rother 2244; auch sonst vorkommend.
**) kom thil *n*.
***) dyra *n*.
†) vnd west nit, wie er tun solt. *Ettm.* 38: wie sol ich ez grîfen an?

45, 22: Dô was aber dem künege leit
. . . . . .
[das er den raben niht gewan?] [1])
dô sprach áber [zuo zim] der [vil] alte man.

1) Oder: *wie er ez solte grîfen an?* Die ganze strophe scheint der drittletzten genau zu entsprechen, was dem formelhaften stil des gedichtes ganz angemeßen wäre.

46, 1 Herre [1]), du solt dich wol gehaben,
got schickt dir schiere her den raben.
dô flôc (?) der [edel] rabe [sân [2])
ûf den tisch [her nidere] vür den alten man.

1) herra *n*, *fehlt z.* — 2) alspald *z.*

46, 4: Dô sprach sant Oswalt [zuo dem raben]:
nû hân ich dich zwelf jâr [erzogen [1]),
Ettm. daz ich menschlîcher stimme
415 f. 419 f. bin alsô [. .] noch nie von dir worden inne.

1) gehabt *z* (erzogen III). — Doch kann n: *ſ minne hjdvist* (= *ûf minem hove?*) auf *hove: erzogen* deuten.

46, 9: unt ein guldîn vingerlîn
daz er daz bræchtè [der jungen künigîn [1]).
Unt gebôt ouch, daz er sagete,
daz er sie lieber habete
danne [im immer möhte werden (?)]
deheine juncvrowe [inder] ûf der erden.

1) der junkfrawen des kuniges tochter.

46, 18: Er sprach: ‚herr künic, ir sült mir geben
urloup, daz ich müge reden
unt [einen] friden von hinnen.
[nû tuot ez] durch gót únt durch aller vrowen willen.

Dô der künic daz vernam,
michel wunder in des nam,
[waz daz vogele (?) *]) wære]
[beide] ab sîner réde úñt ab sîner gebære.

---

*) Wie *waz manne* (= was für ein mann), *wat recken* (Rother) etc.

47, 1: Er sprach zuo [dem edeln raben[1]):
,du solt[2]) fride unt urloup [haben[2]) etc.*)

1) im z. — 2) hast — gewunnen z.

47, 3: ,Mîn herre, der künic von Engelant,
[der milte]**) sant Oswalt hât mich her gesant.
Er bitet dich vlîziclîche,
[Gaudon, edeler vürste rîche,]
daz du im gebest die tohter dîn.
daz ist gotes wîlle únt der lieben muoter sîn.

Vgl. Ettm. 896 und 900, b 474, 22: dy ist jm aus erkorn von dem ewigen got vnd von seiner trawttenn mueter Mariam.

47, 11: Dô diu juncvrowe [lussam]
dise botschaft vernam,
die ir sant Oswalt [bat sagen[1]),
zehant gewan sie grôzè liebe zuo [dem raben[2]).

1) enpoten hett. — 2) im.

Auch hier ist der langvers ziemlich deutlich zu erkennen.

Umbe den raben was ir leit:
zuo zir vater sprach diu meit:
,vater, sol der rabe sterben,
sô mac ich [zer werldè] nimmer vrô werden.'

Prosa: vnd was ir layt vmb den rappen vnd sprach zu irem vater: „vnd totet ir den vogel, so mag ich nymer fro werden.'

Nû hâst du im doch gegeben
urloup unde fride ze reden,
vgl. Ettm. 955 f. { . . [du bist ein] . . . [man];
daz du daz bræchèst, dir stüende ez übel an.

47, 17: Dô sprach der vater: ,tohter mîn,
[du solt âne sorgen sîn[1]):
nû solt du den raben haben,
únde túo dú mit ím waz [dir mac behagen[2]).'

1) gehab dich wol.***) — 2) was du wilt.

---

*) Die beiden schlußverse der strophe sind deutlich in 47, 2 f. enthalten, ich wage sie aber nicht herzustellen; vgl. Ettm. 843 f. und dazu Germ. XX, 206.

**) b 474, 19: *der mächtig und mild künig Oswalt.*

***) Vgl. Ettm. 1007: *wis mir aller sorgen vrî.*

[Dô sie die rede erhôrte dô,]*)
dô wart sie ûz der mâzen vrô.
vgl. Ettm. 1015 f. sie nam den vogel [drâte]
unde truoc in mít ír in die kemenâte.

Hier ist wider der langvers deutlich erhalten.

Sie halste in unde kuste
unt druckte in an ir bruste.
sie sprach: (lieber rabe,) sage mir mêre
von sant Oswaldè dînem lieben hêrren.

Auch hier liegt deutlich ein langvers vor.

48, 1: Dô sprach der [edel] rabe:
[nû merket wol, waz ich iu sage]:
nemt ein guldîn vingerlîn
únde einen [brief mír**) ûz dem gevidere mîn.

Daz hât iu [sant Oswalt,]
mîn herre, bî mir gesant
unt [gebôt ouch, daz ich sagete,[1])
daz er deheine vrowe zer werlde lieber habete (vgl. p. 12).

1) hat ewch enpoten.

49, 4: Dô was dem raben leide } *vgl. unten, p. 37 über W 667 f.*
unt saz ûf einem steine }
[ûf der selben] steinwant (stayn mawr *z*)
er ainen guoten einsidel [sitzende[1]) vant.

1) sitzen *z*.

Der sprach zuo dem raben:
‚[rabe,] [du solt mir mære sagen[1])
von dînem herrn sant Oswalt.'
der rabe sprach: ‚wer hât iu mînen herren [genant[2]).

1) sag mir ettwas. — 2) zu erkennen geben.

51, 8: Dô sant Oswalt sîn burc ansach,
[nu muget ir hoeren, wie er sprach[1]):
ich wil zer (jungen) künigîn senden,
dáz sie mír râtè, wie ich sie nû gewinne.

1) do sprach er.

Hier ist der langvers deutlich erhalten.

---

*) so formelhaft in III.

**) oder *brieflîn?*

51, 15: dô gap [daz himelische kint[1])
zehant einen grôzen wint,
der vuorte [von dan] den raben
zúo sant Oswaldè in ahtzehen tagen.

1) unser herr.

Wider scheint der langvers deutlich durch.

51, 20: dô flôc der rabe [drâte]
zuo der juncvrowen în in ir kemenâte.

Vielleicht ist aber *venster* (= b *lienn*) mit in den text zu ziehn (vgl. unten die besprechung von b 481, 4 = Ettm. 1965).

[Von vreuden sie dô erquam, (?)[1])
an ir arm sie in genam.
[unt bat[2]), daz er ir sagete,
waz [der künic] sant Oswalt ir enpoten habete.

1) Do wart si gar fro*). — 2) ok frette hann efter, hvar hans herra være (*fehlt z*). Krumme seiger henne ok so allan boðskap, er Osvalldr konúngr hafde gjörtt henne boð til. n**).

52, 16: Daz ersach ein heidenischer man
unt sagete ez dem künige [sân].
der gienc mit sîner vrowen
unt allem [sînem] gesinde zer krâme [durch schowen].

52, 19: Dô nâmen sie der krâme war
unt besâhen ouch den adelar
unt dô der künic Gaudon sach,
daz sie alle kriuze truogen, gar zorneclîch er sprach:

---

*) Meine herstellung wie z. b. Flore 3454 (Lexer): *er erkom von fröuden*. Vielleicht stand statt der p. 14*) besprochenen formelhaften wendung, die sehr nach reimcorrektur aussieht, ursprünglich: *dô . . . die rede vernam | von [grôzen] vreuden . . erquam*.

**) Offenbar entsprechen die worte *krumme* etc. z 51, 22: *Do saget er ir* u. s. f. Die in z fehlenden worte aber entsprechen Ettm. 71—80, und es wäre also vielleicht herzustellen:

unt frâget in der mære,
wâ sîn lieber herrè, der künic sant Oswalt, wære.

Alsdann wäre der schluß der folgenden strophe herzustellen:

der rabe ir allez sagete etc.

Prosa: vnd sachen den kramschatz und den adler, vnd do kunig Gaudon sach, das si alle crewtz trugen, do ward er gar zornig vnd sprach: —

Hier ist wider der langvers deutlich bewahrt.

52, 21—53, 1 liegt auch eine strophe zu grunde, die ich aber nicht herzustellen wage.

53, 12: Sô [bleip er underwîlen stân,[1])
sam er sich vâhen wolde lân,
unt lief dan aber balt
sô jagten sie dem hirze nâch uns in den walt.

1) So tet er ye vnderweylen (*später:* stund stille) *z*; Gjörer dýrit stundum, at þat stalldrar vit *n*.

Hier ist wider der langvers wol erhalten.

53, 15: Daz ersach an der zinnen
diu junge küniginne
unt sprach zuo vier juncvrowen:
ich muoz ie den [guldîn] hirz ouch . . schowen.

Prosa: Das sach die junge kunigin an der zynnen vnd sprach zu vier junkfrawen: „ich muss ye den hirsz auch sehn.“

Dâ solt ir mir helfen zuo.'
Sie sprâchen: ‚daz welle wir gerne tuon.

54, 2: Unt gie dô [über velt]
zuo sant Oswalt in sîn zelt.
[vroelîch er ir engegen gie[1]),
unt vil vriuntlîchè er sie dô enpfie.

1) Do stund er gegen ir auf vnd ward gar fro. (*Vgl. übrigens W* 1132 f.)

54, 9: Zehant huop sich von dannen
(sant) Oswalt mit sînen [mannen[1])
unt mit der (lieben) küneginne
[sie vuoren vroelîche über das mer von hinnen].

1) gesinde.

54, 14: Mit sînem volke was im gâch,
sante Oswalde îlte er vaste nâch.
[in dem mer ûf einem sant [1])
er sîne tohter bî im sitzende vant*).

1) ok fundn hann under einne ey *n*, *fehlt z*.

Langverse, denen an der gleichen stelle auch in III ein langvers entspricht, sind:

z 45, 21 = Ettm. 350; 46, 5 = 420; 48, 4 = Ettm. 1034; desgleichen an der entsprechenden stelle, wo die übereinstimmung aber geringer ist, finden sich langverse 46, 21 = Ettm. 870; 47, 16 = 956; 47, 18 = 1008; 48, 1 = 1028. Der langvers ist in III nicht mehr erhalten, der langvers der prosa trifft aber mit dem letzten verse einer strophe in III zusammen: z 47, 20 vgl. mit Ettm. 1015 f.; 47, 3 vgl. mit Ettm. 878. Andere langverse, die oben nicht notirt wurden, sind 54, 13: *das was im gar layt vnd was gar zorn (: verlorn*, vorher *gesinde : innen)* und 54, 22 = 55, 9: *sweher, ir sult euch lassen towfn oder ir müst sterben.*

Wenn ich auch im einzelnen bei der herstellung vielfach geirrt haben mag, so werden doch diese beispiele meine behauptung im ganzen bewiesen haben, daß ein gedicht zu grunde liegt, und daß langverse deutlich zu erkennen sind, und zwar an richtiger stelle, z. t. III entsprechend.

Gehn wir die eben gefundenen reime und andere außerdem durchschimmernde durch, so ergeben sich u. a. folgende assonanzen: 44, 17 *erben : werden* (oder *erwerben?*); 44, 19 *man : quam;* 44, 20 f. *bart : hant;* 45, 15 *ê : mêr* (oder *mê?*); 45, 16 *geben : slegen;* 45, 19 f. *raben : erzogen* [= 46, 4 ?]; 46, 5 *stimme : inne;* 46, 6 *îlen : schrîben* (?); 46, 11 *sagete : habete* = 48, 4 f. 51, 22; 46, 19 *geben : reden* = 47, 16; 47, 12 *sagen : raben* = 48, 1 (?). 49, 6 f.; 47, 14 *sterben : werden;* 47, 18 f. *haben : behagen* (?); 47, 23 *mêre : hêrren;* 48, 8 *Oswalt : gesant, : genant* 49, 9; 49, 5 *leide : steine;* [50, 10 *stê : geschê*]; 51, 8 *senden : gewinne;* 52, 22 *samt : lant* (?); 53, 15 *küniginne : zinnen, : hinnen* 54, 10; 53, 17 *zuo : tuon;* 54, 12 *gesinde : innen, : küniginne* 55, 20 (?).

*) Außer diesen ließen sich noch manche reime und strophen herstellen.

Diese reime geben dem zu erschließenden gedichte das gepräge der zweiten hälfte des XII. jhs., und so dürfen wir wol annehmen, daß dem verfaßer der legende, deren älteste gestalt aus der vergleichung von z und n zu gewinnen ist, ein gedicht aus dieser zeit zu grunde lag, welches in der Morolfstrophe verfaßt war. Dieses war noch viel einfacher und kürzer als III, ganze große partien fehlten, so der aufenthalt des raben bei den merweibern, das erscheinen Christi bei Oswalt u. a. m. Dagegen enthielt dasselbe mehrfach ursprünglichere züge (so 47, 14) und an einer stelle*) wenigstens hat I allein einen offenbar alten hübschen zug bewahrt, wo die strophische form deutlich durchscheint.

Es unterliegt wol keinem zweifel, daß dies gedicht später, an der scheide des XIII. und XIV. jhs., eine bedeutend erweiternde umarbeitung erfuhr, in der die strophe noch beibehalten ward, und auf die alle überlieferungen von III (auch die einleitung von b, wie ich unten wahrscheinlich machen werde) zurückgehn.

Wir werden gleich sehn, daß auch OW mittelbar auf ein gedicht zurückgehn, welches seinen reimen nach dem XII. jh. angehört zu haben scheint und aller wahrscheinlichkeit nach mit der quelle unserer legende identisch war.

Gruppe II.

1) W, das Wiener gedicht von St. Oswald**), ist, wie schon Zingerle p. 38 (vgl. Bartsch p. 156) bemerkt, eine sehr willkürliche bearbeitung eines älteren gedichtes. Einerseits fügt es ganz neue züge hinzu***), andrerseits kürzt es sehr bedeutend — wie

---

*) 45, 13—17, vgl. oben.

**) Herausgegeben von Pfeiffer in H. Z. II, 92—130 aus der hs. 3007, früher Nr. 297, pap. vom j. 1472.

***) So das schachspiel des raben [schwebte hier Morolf vor?], die erwähnung des fischers Eise (674 *meister Reis*), die ich nicht mit Bartsch (p. 166, z. 9 ff. v. u.) für echt halten möchte [entlehnung aus Orendel, der in seiner ursprünglichen gestalt dem ausgange des XII. jh.'s angehört, vgl. Simrock, Orendel p. XXIX f. und H. Z. XII, 391; dies tritt in O noch deutlicher hervor als in W]; die nochmalige speisung des raben aus dem paradiese bei seinem rückfluge 721—34; langes umherirren der flotte Oswalds, wobei 71 schiffe untergehn 885—901. Andrerseits mag auch II in manchen zügen das echte erhalten haben, so in der ausführlichen schil-

auch dies gedicht nur den halben umfang des andern hat. Dies gedicht ist bei Zingerle p. 28—40 besprochen. Daselbst heißt es p. 39: „Die Abweichungen sind in beiden Gedichten [II und III] unwesentlich und beschränken sich hauptsächlich auf Handhabung der Form. Dem Bearbeiter von Nr. III [bei mir II] schien die überlieferte Oswaldlegende, an die er nicht glauben mochte, eine heitere Sage zu sein. Zur eigenen und Anderer Belustigung wollte er dieselbe bearbeiten, und davon schreiben sich wohl die von Nr. II [bei mir Nr. III] abweichenden Stellen und der zum Theil humoristische Ton her."

2) **O**, die hs. des Olmützer metropolitankapitels, papier in 4°, aus dem XV. jh. Bartsch hat im Anzeiger von 1861, sp. 391—93 (wie es scheint nach einer collation von Feifalik) die beachtenswerten von W abweichenden lesarten mitgetheilt. Er verweist dort auf Feifaliks beschreibung der hs. im „Notizenblatt der historisch-statistischen Sektion, Brünn 1857, p. 56" (welches mir zur zeit nicht zugänglich ist). Bartsch schließt aus dem gleichen und gleichgeordneten inhalte der beiden hss. W und O mit recht, daß beide aus dem gleichen codex abgeschrieben sind. Daß nämlich nicht O aus W abgeschrieben sein kann, folgt daraus, daß O an mehreren stellen offenbare lücken in W ergänzt, so einzelne verse, die in W fehlen, nach 531. 538. 658. 908. 916. 1052. 1299*); ferner ein verspar, wodurch die vierzeilige strophe richtig ergänzt wird nach 60. 342. 1179. 1229**). Nach 246 und 247 fehlt in W je ein vers, den O bietet, wodurch wider die vierzeiligen strophen 244—6. 247—9 entstehn, nach deren schluße beide mal eine neue rede beginnt. Ebenso ergänzt O den fehlenden vers nach 275, wodurch sich 288—93 (beseitigung des langverses) und 294—96 als strophen erweisen.

Die unpassend eingeschobenen verse 89 f. fehlen in O mit recht.

---

derung des ringes (169—180), 127 ff., vielleicht auch 411—418 und in anderm. Beachtenswert ist auch, daß in II Oswald erst heide ist (14, aber anders O) und erst auf der fahrt getauft wird (941—964, besonders 953). Dabei ist natürlich nicht zu sagen, ob die zusätze (bezw. kürzungen) von dem letzten bearbeiter oder vom ersten umarbeiter herrühren.

*) In einigen fällen könnte man annehmeu, der schreiber von O habe die lücken des gemeinsamen originals ausgefüllt, so gut oder so übel es ging. In den meisten fällen ist das aber unmöglich.

**) S. unten.

Dagegen scheinen u. a. die 6 verse nach 346 in O echt zu sein, weil sie an Ettm. 783 ff., besonders 793—98 erinnern. Sie lauten in O:

Ir gueten eyn kron sy trugen
Der junchfrawen flogen
Czen geczamte adler [*lis* adelaren]
Dy musten sy bebaren [*sic*]
Vor der sunnen wo sy ging
Von dem [dew?] schaten sy entpfing.

Bei Ettm. aber ist daraus ein *pheller* geworden, der über ihrem haupte getragen wird. — Mit obiger stelle in O stimmt merkwürdig ein zug der Hildensage, wie sie die þiðrekssaga überliefert. Dort heißt es (bei Unger cap. 236): *Oc uppi yuir hennar hofði* [*var sua vm buit* [*at sem uppi væri ivir henni II p a f u g l a r oc var þeim sua hatt haldit með sinum umbunaði. at þ a t s k y g g i r h e n n i v i ð s o l a r h i t a. eða at eigi mætti solin brenna hennar fagra lit**). Hier ist von Hilden gange zur kirche die rede. — Bartsch macht auf Rolandsl. 21,20 aufmerksam, wo es heißt:

si sahen daz die adelaren
dar zu gewenit waren
da [*sic*] si scate baren.

Bartsch bespricht diese stelle, üb. KM. p. 102, und führt noch an aus Daniel von Blumenthal:

sô swebent die vogele obe in.
sie hânt die kunst und den sin,
daz sie vor der sunnen
vil wol beschirmen kunnen.

Die von Bartsch versuchte erklärung n u r aus einem missverständnisse wird er nunmehr wol selber nicht mehr aufrecht erhalten wollen. Die þs. beweist, daß wir es mit einem alten sagenzuge zu tun haben, zumal sie hier mit dem Oswald übereinstimmt; denn auch sonst finden sich übereinstimmungen des Oswald mit der Hildensage, so in dem kampfe auf der insel gegen den verfolgenden vater (vgl. oben p. 14); ferner darin, daß der werbende könig zuerst sich

---

*) at þar satu tveir fuglar breiðandi sina vængi firir solinni. sua ekki matti koma a hennar sniohvitan likam, *A*; voru .II. fuglar. oc var þeim sua hattað með sinum umbunaði. at þeir skyla henni við solu. at eigi brenni solin hennar hinn fagra lit, *B*.

für einen goldschmied, bezw. kaufmann ausgibt und sich auf diese weise mit der geliebten in verbindung setzt u. a. m.

Von einzelnen lesarten führe ich nur an

560 f. *list O:* Verr wol vber den wilden hak [= wac?]*)
Das es mir nicht enphallen mag

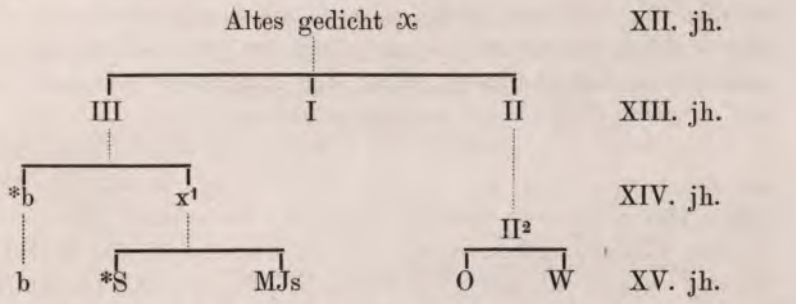
W: Obir des wildes meris hoe
das mirs yeht entphalle jo

591 f.: Wo man das worde gewar
Is stunde mir czu vor[dencken gar *W*] *OW, d. h.* ze vâre *(Bartsch).*

Dagegen scheint 534—7 (gegenüber 2 versen in O) das richtige zu haben (= einer strophe) u. ö. Auch einzelne lesarten von W sind mehrfach denen von O vorzuziehn, z. b. 76 *nicht me* W, *als ee* O, vielleicht auch 597. 912 ff. 1015 ff. und viel öfter.

Weil es mir hier nicht darauf ankommt, einen vollständigen, kritisch berichtigten text von II^2 herzustellen, werden diese wenigen belege genügen. Für eine etwaïge ausgabe des Oswald II^2 (OW) wäre natürlich O als vollständig gleichwerte hs. anzusehn.

Da manches, wie unten auszuführen ist, darauf hindeutet, daß der uns erhaltenen gestalt eine ältere, beßere, aber von III schon erheblich abweichende faßung zu grunde liegt, so ist wol das verhältniß von II zu I und III folgendes:



wobei III und II ziemlich gleichzeitig gewesen sein mögen. Denn daß II auch auf das alte, I und III zu grunde liegende gedicht

*) Nach 1229 steht in O: *An eynem suntage*
Quam her von der hage (d. h. *habe*, Bartsch),
vielleicht wie oben *dem wage?*

zurückgeht, glaube ich aus den mannigfachen, stellenweise wörtlichen berührungen schließen zu müßen*). Mehrfach stimmt II zu III gegen I (Gaudon will seine tochter selber heiraten. — Der rabe wird vergoldet. — Das zauberhorn), einmal II zu I gegen III (Der getaufte heide tauft sein volk 1442 ff.). Es ist also nicht wahrscheinlich, daß II auf III zurückgeht, noch weniger natürlich auf *M, obgleich die verse

240 f. Meyn brot vnd meyn weyn
Sal williglichen deyn | Seyn

in OW auf die in S nach 840 fehlende partie deuten; denn diese partie hat wol sicher III angehört und fehlt nur zufällig in der hs. S. Daß *W nicht auf die übrigens wol ziemlich gleichzeitige umarbeitung III zurückgeht, ist wol auch aus dem fehlen von solchen partien zu entnehmen, die auch in I (gegenüber III) fehlen, namentlich des aufenthalts des raben bei den merweibern und der ganzen schlußpartie von III.

Man könnte nun daran denken, die verhältnißmäßig wenigen übereinstimmungen von II mit III gegen I auf entlehnung aus der umarbeitung III zurückzuführen, so daß von II außer X noch III benutzt wäre. Dazu sind aber der genauen übereinstimmungen auch hier zu wenige, sie betreffen verhältnißmäßig so unbedeutende züge neben wesentlichen abweichungen, daß diese vermutung abzuweisen ist. Solche übereinstimmungen sind z. b. die oben angeführten von vers 240 f. 383 f. u. s. f. mit dem gedichte III. Läge hier wirklich entlehnung vor, so würde die übereinstimmung gewiß größer sein, und überhaupt würde sich entlehnung wol nicht grade auf so geringfügige züge beschränkt haben.

Die verse 27 f. scheinen mir dagegen eine wörtliche entlehnung aus der Klage, eher wol aus dem Biterolf (vgl. Germ. XX, 12) zu sein. Das würde auf etwa die mitte des dreizehnten jhs. hinunter führen, während andrerseits das alte gedicht von Oswald im Biterolf benutzt zu sein scheint. Vgl. Germ. XX, 30, wo noch nachzutragen

*) Eine solche (383 f. W) hat Bartsch, Germ. V, 171 angemerkt. Andere sind z. b. 330 ff. W, vgl. mit Ettm. 937 ff.; 210 f. vgl. mit Ettm. 837 f.; 61—64 vgl. mit Ettm. 211 ff.; 1212 ff. vgl. mit Ettm. 2713—22; 725 f. wörtlich = Ettm. 635 f., nur an andrer stelle; u. s. f. Im übrigen ist die gleich folgende besprechung einzelner stellen und die den ersten teil abschließende vergleichung der einzelnen züge zu beachten.

ist: Biterolf 4497 (Klage 84), Osw. 7 (und 885?) ist so nach z 44, 6 herzustellen.

Vielfach laßen sich auch in OW noch die vierzeiligen strophen erkennen, und es ist wol zu beachten, daß dies zumal da der fall ist, wo II im allgemeinen zu III stimmt; so 31—34;

35—40.	Original:
Da ryten em alle seyne man	Dô rieten (em) alle sîne man,
her sulde das mit nichte lan	her sulde daz mit nihte (?) lân,
her sulde nemen *endelich*	daz er eine frowen næme.
Eyne fraw *lobelich*	
Dy *ym wol beqweme*	
Vnd ir gebort ym ebin czeme	Die [von] ir geborte im ebene gezæme

41—44, wo 44 sehr leicht aus einem lgv. verkürzt sein kann, der etwa gelautet hätte:

[der milte (?) sant] Oswalt in wirderlîch enpfie.

45—50. Die verse 45. 46 standen wol so, dagegen lauteten wol

47—50.	im Original:
Her sprach ich heyse tragemund	Her sprach: ich heize Tragemunt
Alle lant synt mir wol kunt	
Czwe vnd sebeczig *czungen*	zwéi únde síbenzíc
das wunderte den iungen.	lant sint mir bekant. (*Ettm.* 224).

Im folgenden liegt jüngere änderung vor, wie schon der hier öfters vorkommende reim frâgete : sägete (= 212 f. 1297 f.) und der wunsch, daß die erkorene „keusch bis an ihr ende“ bleiben solle, zeigt*).

61—64. Die drei letzten verse fast wörtlich gleich Ettm. 211 f., was darauf deuten könnte, daß Ettm. 212 ursprünglich ein strophenschluß gewesen.

65—82 ist einschub, könnte allenfalls auch echt sein, steht aber weder in I noch in III.

83—86. 87—90. 91—94. 95—98 (?). 99 f. (zusatz?). 101—104. 105—8. 109—12. 113—16. 117—20. 121—4. 127—30. (*hiez springen: bringen*, die in III häufige formel, stand hier wol ursprünglich im alten gedichte = OW). 131—34. 135—8**). 139—42. 143—6 (vgl.

---

*) Vgl. p. 9, anmkg. *)

**) Ursprünglich war 138 wol ein strophenschluß.

95 f.). 146: *dú solt mir werbèn* (hs. *Frey mir*) *úmbe daz megedîn.* So stelle ich nach 156 W (vgl. Rother 99) her.

147—51: *unt druhte in an sîn herze zuo der selben stunt.* Der langvers ist in zwei verse auseinander gezogen.

152—6. vgl. 146 *(himele: widere?).* [157 f.]. 159—62 (?). 163—7: *wenne (edele) juncvrowen gernè liepliche gâben hân* [vgl. Roth. 3068 f.]. 168—70 (?). 171—4. 175—8.

186 steht deutlich ein strophenabschließender langvers:

Juncfraw spangen durch den willen meyn (hs.).

Die plusstelle 171—81 kann echt sein. 187—90. 191—94 (langvers? strophenschluß?). 195—8.

209—11. In W fehlt ein vers, wie O zeigt, und wie man auch ohne das schließen müste:

dy herren alle zunder wân
den raben [begunden kaffen an *O*]
[sy*O*] begunden alle gleich[1]) yên
sy [en] hetten schônèrs rabin ny gesên = *Ettm.* 838.

1) gleich *O*, czu ym *W*.

230—329. Offenbar jüngere änderung: schachspiel des raben etc., vielleicht aus Morolf entlehnt. Nur 290—95 entsprechen Ettm. 913 ff.

335—8. 339—42. 343—6. 347—50. 357—60. 361—4. (365—370?). 371—4. 375—8. 379—82 (langvers). 383—8 (= 2 strophen?). 389—92. 393—6.

397—402:	Original:
399 f. der ist zo gehas den cristen *mit allen seynen listen*	der treit den cristen grôzen zorn.
wo her das irfure	ob er daz ervüere,
das lebin ich vorlore	mîn leben wære verlorn.

403—6. 407—10. 411—4. 415—8. 419—22. 423—8 (= 2 strophen). 429—32. 433—6. 437—40. 441—4. — — 465—8.

506—9. 510—3. 514—19:	Original:
516—19. Nu *czu desin stunden* hy hot er mirs gebunden dor vnder mit der hant sey *das sal iuncfraw wesin deyn*	Mit den sînen handen hât er mirz nu [selbèr] dar under gebunden. *oder ähnlich.*

520—523. — 538—541. 542—45. 546—49. 550—53. 554—7. 558—61 (vgl. Ettm. 1071 ff.). 562—65. 566—69. 570—73. 574—7. 578—81. 582—85 u. s. f.

Als proben werden diese dem ersten drittel entnommenen stellen hinreichen; in den übrigen zwei dritteln ist das verhältniß daßelbe. Ich führe noch beispielsweise an: 630—33. 634—7. 638—41. 642—5. 646—49. 650—51 (?).

655—57 weisen wol auf:

= *Ettm.* 1145 f. { zuo der selben stunt / enpfiel im daz vingerlîn an des meres grunt.

658—662 (?). 663—6.

667—672:	Original:
Im was leide *vnd bange*	Dô was dem raben leide:
Seyne clage werte en lange	[er saz ûf einem steine]*)
Eyn fischer qwam geswumen	ein fischer quam geswummen
Vff des meris vnden	in einem schiffe balde
In eyme schiffe balde	ûf des meres unden.
das was des rabin salde.	

Die strophische gliederung ist unverkennbar, ebenso unverkennbar aber auch, daß die vorliegende umarbeitung sie nicht mehr beachtete. Die beseitigung des schließenden langverses scheint mehrfach, wie oben an ettlichen beispielen gezeigt ist, die strophische form zerstört zu haben, desgleichen wol die beseitigung von assonanzen (433 f. *rabe : sage;* 435 f. *tran : gesant;* 667 f. *leide : steine* (?); 781. *sî : mîn* u. s. f.), wahrscheinlich auch größere änderungen, kürzungen und zusätze.

Deutlich abschließende langverse zeigt auch noch W 82. 186 (569). 649. (622 f. ?). 666. (676). 700. (938). (962). 1097. 1261. (1300). (1362). (1392); außerdem an den oben besprochenen stellen. — 211 = Ettm. 838; 726 = Ettm. 636; 750 mag W mit dem langverse III gegenüber das echte bewahrt haben. — Spuren von langversen haben sich am strophenschluße erhalten: 96. 124. 346. 649. 726. 942. 1139. 1157. 1237.

Wenn auch dies Oswald-gedicht sich III (und I) gegenüber durch einen derberen ton (wenn dies der richtige ausdruck ist), durch ein weitergehndes hinüberziehen ins komische unterscheidet, so stechen doch dagegen wider einzelne züge, feine, innige stellen

*) aus I erschloßen (z. 49,4), in III (Ettm. 1153 f.) reimcorrektur.

ab, die den dichter von II als weit feinsinniger denn den verfaßer von OW erscheinen laßen. Ich meine besonders des raben gruß an die junge königin 411—418; ferner 171 ff. u. a.

Faßen wir noch die gründe dafür zusammen, daß W überarbeitung eines älteren gedichtes ist, so sind es diese:

1) Deutliche beseitigung a) von assonanzen (vgl. auch Bartsch, p. 161 ff.). — b) von langversen. — c) von wörtern und formen eines andern dialektes (vgl. Bartsch, p. 156 ff.)*).
2) Das vorhandensein von
   a) altertümlichern wörtern, z. b. *magedîn*, *tran***), *fridil* (so geschrieben) 497. 512. 564 u. ö., *ande* (so ist z. b. 887 herzustellen) u. m. a.
   b) assonanzen. Bartsch, p. 163 hebt besonders hervor: 669 *geswummen : unden;* 933 *alter : marter;* 1381 *gewanken : werken;* 1389 *welden : winden.* Dazu füge ich 1428 *tihtin : cristin.* Diese harten assonanzen sind um so auffallender, weil W sonst im allgemeinen genau reimt.
3) Berufungen auf ein lied u. dgl., die zwar allein wenig beweisen würden.
4) Einige (in I und III fehlende) stellen stechen in stil und ton gegen das übrige gedicht ab.

Dies verlorene gedicht kann aber nicht identisch mit dem alten gedichte des XII. jhs. sein,

1) weil in OW deutlich langverse stehn, und zwar am ende von strophen, wo der text von III (und, soweit wir I heranziehen können, auch von I) gänzlich abweicht, bezw. zusätze enthält; es muß also II, die vorlage von OW, noch in Morolfstrophen verfaßt gewesen sein, die aber in der bearbeitung sehr verwischt sind, also nicht mehr beachtet wurden.

2) *W muß nach Biterolf (oder Klage) und nach Orendel verfaßt sein (s. oben p. 18)***), während das alte gedicht von Oswald dem dichter des Biterolf bekannt gewesen zu sein scheint.

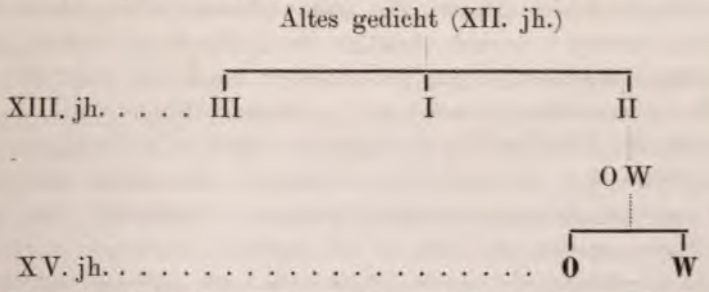
---

*) Bartsch hat a. a. o. sehr vieles geltend gemacht, was für die abfaßung der vorlage (II, die er auch ins XIII. jh. setzt) am Niederrhein spricht. Ich kann hier nur auf seine ausführungen verweisen.

**) Bartsch, p. 138.

***) Die fraglichen verse 27 f. fügen sich genau in die strophische form: 19—22. 23—26. 27—30. 31—34. 35—40. 41—44 u. s. f.; desgl. die verse 673 f.

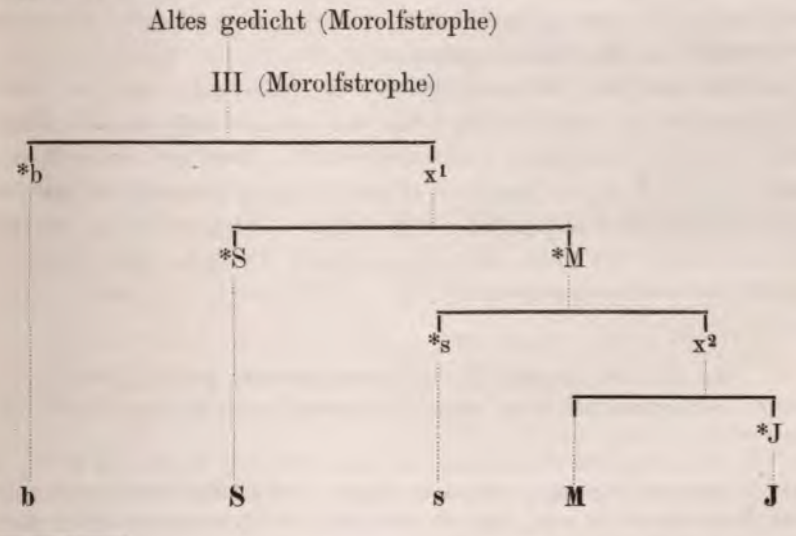
Ich komme also auf das ergebniß:



welches auch Bartsch, wenn gleich zweifelnd, als resultat seiner untersuchungen hinstellt (p. 174).

Gruppe III.

Ueber das verhältniß der überlieferungen dieser gruppe zu einander habe ich in meinem aufsatze „Die Stuttgarter Oswaltprosa", Germ. XX, 190—206, schon kurz gehandelt*). Darnach ergab sich folgendes schema:



*) Auch ist daselbst über die von mir zu grunde gelegten abschriften und collationen das nötige gesagt. [Ueber meine inzwischen erfolgte collation von S vgl. nachtr. 1.]

Die wesentlichsten unterscheidungsmerkmale von S und *M — nämlich das fehlen, bezw. das mehrvorhandensein größerer und kleinerer partien — sind ebenfalls dort angedeutet. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die verse 482—506 und 745—798, die in *M (erstere durch abirren des schreibers) fehlen, und um die 58 verse, die nach 840 in S ausgefallen, aber in MJ erhalten sind, während sie sich in b und s z. b. wörtlich widerfinden und auch in W uns eine andeutung derselben begegnet — außerdem auch noch um kleinere partien, die teils in *M, theils in S fehlen.

J, die Innsbrucker hs.*), schließt sich am nächsten an M an; doch überliefert J den anfang in einer sehr freien, verkürzenden umarbeitung, indem der inhalt der ersten ca. 400 verse in 96 versen widergegeben ist, während die folgenden bis 674 gänzlich fehlen, vielleicht durch abirren zu einer ähnlichen strophe, eher wol durch überschlagen oder fehlen mehrerer blätter**) der vorlage. Von 675 ab stimmt J im wesentlichen genau zu M. Der abweichende anfang ist durch Zingerle im Anzeiger von 1856 fast ganz abgedruckt, dsgl. die nach 840 in S ausgefallene längere stelle. Erwähnen will ich wenigstens noch, daß in J unserm gedichte ein anderes „vom leiden und der bittern marter unsers Herrn Jesu Christi“ voransteht, während in S eine „Passio domini nostri Jesu Christi“ in prosa vorhergeht (s. Ettmüllers einleitung).

J ist von den drei gedicht-hss. die flüchtigste, wie sie auch die langverse am meisten verwischt hat und am meisten lücken und mehrfach***) absichtliche verkürzungen hat. Natürlich schließt das nicht aus, daß sie in einzelnen fällen MS gegenüber beßere lesarten und vollständigere langverse erhalten hätte. Und in der tat scheint ihre vorlage eine recht gute hs. gewesen zu sein, wie auch die mehrfache übereinstimmung der hs. J allein mit b (s. unten) zeigt.

---

*) Zingerle, Die Oswaldlegende p. 7. Anzeiger 1856, 271 ff. und 301 ff. Genaueres steht bekanntlich in der zeitschr. für deutsche phil. nächstens zu erwarten. [Inzwischen erschienen das. VI, 377—404.]

**) Die vorlage von S hatte (nach der lücke berechnet) 28, die von M 27, M hat 33 verse auf der seite. Darnach könnten in *J 4 blätter gefehlt haben mit etwa 33 versen auf der seite, während der anfang auf 6 blättern gestanden hätte. Alsdann würde *J das format von M gehabt haben.

***) Lücken in J: 1221—1264 [Zingerle gibt irrtümlich an 1230—1264]; 1601 f. 1903—10 und noch mehrfach fehlen verspare und einzelne verse. Verkürzt hat J 1819—66 in 9, 2349—33 in 5 verse.

Da über das verhältniß von M*) zu S von Bartsch ausführlich in seinem mehrfach angezogenen aufsatze gehandelt ist**), bleibt nunmehr noch übrig

Das verhältniß der prosabearbeitungen zu den poetischen faßungen

zu erörtern. Für s***) ist dies in oben genanntem aufsatze von mir geschehen, dessen resultat war, daß s auf eine hs. der gruppe *M zurückgeht, und zwar auf eine hs., welche der M und J gemeinschaftlichen quelle an werte gleichstand, d. h. mit derselben unabhängig von ihr auf die gleiche vorlage (III) zurückgeht.

Hier sollen nur noch reichere belege für die übereinstimmung in einzelnen lesarten teils mit *M, teils mit S gegeben und eine reihe von fällen zusammengestellt werden, in denen s allein oder nur in übereinstimmung mit b das echte erhalten hat. Letzteres kann, wenn meine resultate richtig sind, nur dann der fall sein, wenn *M und S unter einander abweichen, so weit zufall ausgeschloßen ist. Derartige stellen sind:

108. die im waren gereht
vn enpfeng iedermann nach sinem reht } *S statt éines verses*
yeden man nach seinē recht *M.*
jederman enpfing er nach sinē geslechte *s.*
und jeden besunder [enpfing er] nach seiner wirdigkait *b* (468, 22).

Hier zeigt s = b, daß *die im waren gereht* in S nur irrtümlich eingeschoben ist. *wirdigkait* b kann = *geslechte*, aber auch = *rehte* sein.

194 f. Man könnte aus den worten
dz jm die herren keȳ königin mochten gezeigen die für in were *s*
das jm als vnder so vil weysen herren kainer
kund raten das er dann gepeten hete *b* 469, 71
die fehlenden letzten verse der strophe so herstellen wollen:

---

*) Germ. 142—154. Zingerle p. 7. Schmeller in den Münchener gelehrten Anzeigen 1836, 1011 f.

**) Ausführlichere beschreibungen der drei hss. werde ich in meiner ausgabe des gedichtes geben.

***) Die Stuttgarter Oswaltprosa. Den schluß dieser prosa wird die Germania im XXI. bande bringen.

daz sie [ninder?] zeigen möhten
deheine küniginnè, die sînem rîche töhte.

Dann aber müsten diese verse zufällig übereinstimmend in M und S ausgefallen sein, da nach meinen untersuchungen s zur gruppe *M gehört und außer etwa dieser stelle, so weit ich gefunden habe, nichts selbiger annahme widerspricht*).

1103—1330. *Carfunckel steyn* s = b, während *M und S abweichen.

1116. s = b bietet die ergänzung des langverses (*her über* s, *uber mere* b 476,23) bestätigt durch 1344 M.

1224. *wider*, ergänzung des langverses, s = b 477,17 = z 49,22.

1425—1438 scheinen in *s oder in s übersprungen zu sein, indem der schreiber zu den ähnlichen worten abirrte.

3212. *was zu disch gesezzen* s = b (sonst *saz ze tische*), wodurch der langvers hergestellt wird (vgl. aber 3210). — Desgleichen ist wol 3404 *von got* s = b nicht zufällige übereinstimmuug, sondern aus dem langverse erhalten.

2967 ff. ist es wol zufall, daß aus s die ursprüngliche gestalt der strophe noch deutlicher hervorscheint, als aus JMS.

2586. lâ dir umbe ein gleizent golt niht sîn *ist nach M herzustellen.*

wie was dir so wee nach dem gleissenden golt *b* 484,22
Laß dir nit leit sin ümb ein kleynes gut *s*
las dir vmb ain klains gut nit sein *J*
nu la dir umb ein klein golt niht sin *S*.

Hier haben doch wol Mb das echte, während J = s (die übereinstimmung ist zu beachten) doch wol änderung ist. S steht (mit *klein*, aber *golt*) in der mitte. Es scheint, daß *M und *S zufällig übereinstimmend *leit* (s = b *wee*) ausgelaßen haben, um den langvers zu kürzen, der also gelautet hätte:

(nû) lâ dir umbe ein gléizènt gólt niht léit sîn.

1545 f. gehören dem sinne und der strophenteilung nach hinter 1554. An dieser richtigen stelle hat von allen texten allein s die verse. Freilich folgen auch in JM 1545 f. auf 1554 f., aber die

*) Höchstens könnte man anführen, daß 2938 f. in b und s, die sonst hier sehr genau stimmen, fehlen. Das erklärt sich aber wol aus dem flickversartigen charakter dieser verse.

ganze stelle ist da bedeutend umgestellt, worin JM schon darum nicht das richtige haben kann, weil mit ausnahme der umstellung von 1545 f. s genau zur versfolge von S stimmt.

Auf 1543: *dy sie by den crutzen sich bekenten* folgt nämlich in s: *also wurden sie schier bereit* (1555), dann: = 1547 ff. *Nu het sant Oswalt einen schonen hirtze uff sinē hofe wol achtzehen jar erzogen den hirtzen namen sie mit jn vñ yleten uff die fart, Aber nieman nam des raben ware, sant Oswalt mit den herren allen vergassen deß raben doheÿ. Also hub sich ein frölicher schalle* u. s. f.

s = *M. 978 *wirde* s, *wird* JM, *triwe* S. — 1160 [*wol* J] *zwai vn dreissig* MJ = s, *wol uf drizic* S (langvers: *vollecliche wol ûf | zwei unt drîzic jâr*?). —

1174 f. Er sprach seidu [mich chenst so wol[1]) *M*, [1])erchennest mein herren wol *J*. So chan ich [dein sein (dir *J*) nicht verdagen *JM*.

do er daz uernam also [wol] ich kan dir eß nicht uertragen *S (collation)*.

vn sprach Sit du minen herren wol kennest
so kan ich dir nit verhelen *s*.

vgl. z 49, 8 f.: wer hat ewch meinen herren sant Oswalt zu erkennen gegeben?

1181—83. *vn flog hin in das lant zu dē künig Araon vn erwarbe die königin* s, stimmt genauer zu *M als zu S.

1184 *allen* JMs, fehlt S. — 1272 *beste* JMs, fehlt S. — 1294 *lieben* s = J, fehlt sonst (der vers ist der letzte einer strophe). — 1407—10, dafür JM:

die craucz (crutz *J*) wurden (waren *J*) schier berait
Dez taucht sich der kungk gemait.

Die crütz wurden schier gemacht vn der konig wart fro *s*.

1534 *einander* s = M, fehlt JS. — 1570 *wilde* Ms, fehlt JS. — 1606 *herre* S, fehlt M = s. — Nach 1928 haben JM 4 plusverse = s. — 1918 *einen* JM = s, fehlt S; *si beide* S, fehlt JMs.

Von hier ab übergehe ich die geringeren übereinstimmungen, bezw. abweichungen. 2038 *gehaben* s allein richtig im langverse, die andern *haben*. — 2150 *selber wol* s = JM, fehlt S; *schoener* S, fehlt JMs. — 2191 f. JM vertauscht = s, desgl. 2195 f. (beide mal

kommt so der langvers an die rechte stelle). — 2210 *in daz lant* S, *her* Ms, fehlt J (wo S das echte hat, weil im langvers); *dinen* s = JM, fehlt S (wo *M, in demselben langverse, das echte hat). — 2252. *daheim* JMs = b 482, 38, fehlt S (der lgv. verlangt es). — 2478. *luogeten* S, *namen war* s = MJ (S älter?). — 2482 *juncvrowen* S, fehlt JM = s, wie das versmaß verlangt. — Nach 2538 haben JM 13 plusverse, die s verkürzt widergibt, die also in *s gestanden haben müßen. — 2813 *als ein wilder bere* s = M (fehlt J), *als ein biderber herre* S (offenbar hat hier *M das echte). — 2996. *daz sahen beidiu, vrouwen unde man* S, *daz sachen haiden vn̄ cristen man* JM, *dz es sahen cristen vn̄ heiden* s. — 3156 *neun* s = MJ, *zehen* s, *zwelften* **b = 3184.** — 2 plusverse nach 3156 JM = s. — 3354. *Bilger* s, *Pilgrein* MJ = b 490, 6, fehlt S (langvers). — 3358. *frauwe* s = JMb, *zware* S. — Ferner s = *M 1203. 1212. 2497. (2 plusverse nach 2502.) 2503 f. 2510. 2526. 2816. **2983 f.** 3180 (*dar an* JMs, *genuoc* S) (*ein* [*ganzes* J] *jar* **Jb**, *ein halbes jar* MS, *dry wochen* s). — 3428 (vgl. aber die abweichende und vielleicht ältere faßung in b 490, 29 f. *lone : krone*).

s = S. 1078 *lieben* Ss, fehlt JM. — 1091 *denne* S, *dan* s, fehlt JM.

1111 f. kost und och guott ge- wand*) | kost vn gut gewant jm vn̄ allen sinen helten *s.*

im und sinen helden allen sand *S.*

Dagegen JM: im vn̄ seinen helden guot

[daz si von allem laid sein wol pehut *J, fehlt M*].

b gibt diese stelle leider zu frei wider, als daß daraus etwas zu entnehmen wäre.

1196. *einen* Ss, fehlt JM (*einen* verlangt der langvers, was parallelverse bestätigen).

1226. und enpfalh in der himelischen küniginne *S,*
do enpfalch er jn got vn̄ siner lieben mutter *s,*

M weicht ganz ab, J fehlt an dieser stelle.

1302. ***be**daht* Ss, ***ge**daht* JM. — 1508. *denne des* S, *dan des* s, *deines* M, *den* J. — 1837. S = s, fehlt M (J weicht hier überhaupt ganz ab).

---

*) = 1339 J M. Diese stelle so nach meiner collation.

2092. die wollen dir din lant angewynnen *s*,
unt wellent dir din lant abe gewinnen S,
Sind dir deinew (dine *J*) lant gewunnen an *JM*.

b ist hier sehr verkürzt.

2558. *in allen* Ss, fehlt JM. — Nach 2784 sind 2 plusverse von JM in s nicht vorhanden. Da dieselben sich nicht in die strophenteilung einfügen, mögen sie von MJ herrühren. — 3204 *zu hofe* s, *gen hove* S, fehlt JM. — Ferner s = S 2496.

Schließlich zähle ich noch eine reihe von fällen auf, wo s allein den langvers vollständig oder doch vollständiger als die andern texte erhalten hat.

70. Dy ist gottes wille vñ siner lieben mûtter
d. h. dáz ist gótes wíllè unt der líeben muoter sín. *Vgl. z* 47,6.
172. Herre*) nů rieten wir üch gern das beste.
188. [der milte] Got müß üch alle bewaren.
1142. des begunde er trûren unde klagen *SJ, fehlt M (vgl. b)*; deß truret er fast *s* (vaste *steht in dem gleichen verse auch an anderer stelle*).
2350. Den wolt der könig hüt jagen.
2428. vñ tue glych als ich es selber sy,
d. h. unt tuo dem gelîchè, als ich ez selbe sî.
2538. die dry juncfrauwen ylten balde hin nach. *Hier weicht M auch von S ab.*
2570. vñ furen frölich [mit gesang]**) von dannen,
d. h. mit sange vroelîchè sie von dem stade vluzzen.
2682. so get ez mangē werdē cristen an daz leben [sin].
2716. *S*: nimmer mêre nihtès [durch got *s*] gebiten kan.
2850. das er der jungen königin vatter was.
2906. dar ümb soltu an jn glauben,
d. h. dar umbe [noch *MS*] soltu gelouben an in hân.
3300. das er uff der erdè vor jm gestreckt lag.

Endlich sei noch erwähnt, daß 2356 *swert* wol nicht in s allein richtig erhalten, sondern in s richtig ergänzt ist.

---

*) Die gesperrten worte stehn nur in s.

**) *mit gesang* übergeschrieben.

b, die Berliner prosa*).

Für das verhältniß der prosa b zu den gedichthss. ist zu erwägen,

1) daß b die in S nach Ettm. 840 fehlende stelle 473, 31—474, 6 widergibt und zwar recht getreu. Auch die verse 720, 1—6 scheinen ihm vorgelegen zu haben, obwol dies nicht sicher zu erweisen ist.

2) Ob die lücken der gruppe *M auch b teilt, nämlich, wie ausgeführt, Ettm. 483—506 und 745—798, könnte allenfalls zweifelhaft sein. Doch wird man in den worten p. 471, 10 *der fragt nach einem goltsmid der den raben maisterlich kunnd aus beraitten nach des hern willen* eine verkürzte widergabe der verse Ettm. 483 ff. und in den worten (473, 13) *da swang aber der rab sein gevider und flog untz das er dj pürg ansichtig ward. dy lag dort auf ainem hohen perg gegen dem wilden mer* etc. müßen wir eine widergabe der verse 767—772, sodann aber eine vorwegnahme der verse 1579—1594 sehn. Daß die verkürzte widergabe**) beider längeren stellen, die nur S erhalten hat, in b für einen zufall gelten muß, folgt daraus, daß b eine reihe von plusversen und plusstrophen und unter anderm die ganze einleitung, sowie auch an vielen stellen von allen überlieferungen allein die echte lesart erhalten hat, wie unten auszuführen ist. Das verhältniß von b zu den hss. S und JM suche ich in derselben weise zu veranschaulichen, wie ich es für s in der Germ. XX, 201 ff. getan habe:

M.	b.
605. [Ich wil ir alles nicht verdagen *S*]	p. 472, 7 ff.: der rab nam urlaub von dem herren und sprach
ich kan irs alles sampt wol sagen	
pit newr (mirß *S*) die himlisch kunigin	
[daß si mir helff frölich von hinen *S* = *s*]	

606. sampt *fehlt S.*

*) Berl. kgl. bibl. MS Germ. Oct. 288, papier, XV. jh.; durch Haupt in seiner zeitschrift XIII, 466—491 abgedruckt.

**) Die sich übrigens auch an andern stellen findet; so sind z. b. auch die 13 plusverse, die *M nach 2538 hat, in b ausgefallen, weil er die ganze stelle sehr verkürzt hat.

[Und herwider von dem heidnischen man,
610. daß er mir nicht gewin daß leben an $S = s$].
[Er gab im sant Johanß min und enpfalch in der himelschlichen künigin *S, vgl. s*].
er sprach: [vil *S*] lieber her mein,
ich enpfilch dic [ouch *Ss*] got un̄ der l i e b e n muoter sein.
615. Dich un̄ all dein dienstmann
da mit schied der rab von dann.

,kunig Oswalt, ich empfilch dich got und [deiner] seiner l i e b e n mueter.'
und sand Oswalt hueb auf sein milte hannd und tet drew crewtz uber den raben in dem namen der heiligen drivaltigkait und sprach ‚pring dich der allmächtig got gesunt herwider zu mir.'

616[1]. das vrlaib (*sic*) was (schier) zergangen,
der Rab schied schier von dannen.
617. Von der purg was im gach,
s a n d O s w a l t s a c h im vast hin nach.
er sprach: himlischer trachtein,
620. ích enpfílche dír dén [lieben *S*] poten mein.
Nu flog der [edel *S*] Rab
mer unt land unz (huncz *M*) an den zehnten tag
an dem zehenten tag zů non
624. do schwebt er ob dē mer schon. —

und der rab s w a n g s i c h von der pürg h o c h a u f i n d i e l u f f t und s a n d O s w a l t s a c h jm alles nach unt tet vil manigen segen uber in.

nw flog der rab untz an denn zehenden tag, d a s e r n i c h t r a s s t, w e d e r a s n o c h t r a n c k, und an dem zehenten tag ze non zeit swebt der rab ob dem wilden mere. —

653. Ain wildes mer weib in ersach,
da (do *M*) von mert sich sein ungemach.

472, 28. dy red hort ein wildes merweib.

614. lieben *Ms, fehlt S.* — 616[1] *und* [2] *stehn nur in M, fehlen in S(s).* - 617 f. *vgl.* 1955 f. — 618. sand Oswalt *Ms*, die herren *S.* sch°wetet, *hs. S.* — 620. lieben *fehlt Ms.* — 621. edel *fehlt Ms.* — 622. d' zehnt' *M.* — 654. sich siu *S*, si des Raben *M, s ungenau.*

655. daz selb mer weib
gie im nach lange czeit.
Dem raben ez nicht wol ergie,
daz si in pei den füssen gevie
si furt in an der selben stund
660. hin ain czů des meres grunt.
Do er nu in das mer was chomen,
vn in die and' heten vernomen,
do begunden si all gen im her gachen
un in gar wirdikleich enpfachen.
665. Die in in das mer het pracht,
der was frewd mit im gedacht.
[die sprach: *S*] ‚luoget, lieben gespilen mein
daz mac [vil *M*] wol ain engel sein.
[wan *S*] Der himlisch hailant
670. hat in uns her gesant
durch den himlischen fursten her
süll wir im derpieten grosser er.'
Do sprach ein ander mer weib:
‚die Red las [also *M*] bleiben,
675. wan ez mag kain engel gesein;
daz habt auf die trewe mein.
[Wan *S*] ez ist nur ein wilder vogel;
wir mochten [wol *S*] mit im werden betrogen.'
nu sprach ein ander mer weib:
680. ‚Rab, kurzweil uns ains, daz ist an der zeit.'

dy gie leys hinder dem raben hin zue
und begraif in bey paiden füessen und zuckt in mit jr in das wild mer und furt in auf den grunt
und da dy andern den vergolten raben mit seiner guldein kron sahen,

sprachen [*lis* sprach ein] zu den andern ‚secht, lieben gespillen,
ditz mag wol ein enngl sein,

den uns der himlisch hailant her gesant hat.
wir sullen im erpieten grosse wird und ere: des ist er wol wert.' da sprach ein andre

‚es mag kain enngel nicht gesein.
wir mochten villeicht **werden betrogen,** wann es ist ein rab, den sein herr also getzirt hat durch sein kunigcliche ere. davon, lieber rab, küercze uns dy weil.'

660. ain czuo *M*, in *Ss*. — 667. diu sprach *S*, vñ sprach *s*, *fehlt M*. Lüget *M*, *Sehent s*. — 668. daz *Ss*, da *M*. vil *M*, *fehlt Ss*. — 669. wan *nur S*. — 672. der pieten *M*. — 673. sprach ein ander mer wib *S*, sprachen die ander (andern *s*) mer weip (mere wyber *s*) *Ms*. — 674. Geswyge der rede *s*. also *nur M*. — 677. wan *nur S*. — 678. wol *Ss*, *fehlt JM* (*J setzt* 675 *ein*). *Man beachte die unprosaische wortfolge der fett gedruckten worte in b*. — 680. *Der langvers ist in S in drei verse aufgelöst.*

683. Do dew pete vol geschach,
hort, wie [do *J*] der Rab sprach.
685. er sprach hin zu den mer weiben:
Chain kurzweilè kan ich nicht getreiben.
Ich dien dem milten kunig [sant *S*] Oswald;
nu ist ez auf meines herren hoff also gestalt,
Daz nicht kurzweil kain varender man,
690. er [ne] musze [vor *S s*] gessen und getrunken han.
Fraw, haist mir zů essen vn̄ zů trinken geben,
so mag ich dester paß kurzweil pflegen.
paidew chäs un̄ prot
dez ist mir aus der massen not.
695. Hais mir geben semel un̄ guoten wein,
ffraw, durch die er dein,
un dar zuo einen praten guot:
da von werdent varent lawt gar wolgemuot.
Die fraw saumet sich nicht mer:
700. palde hies si tragen her
semel und guoten wein
und was da Raines mocht gesein *etc.*

der rabe sprach zu den merweybern

‚ich bin ein pot des millten kunigs von Engellannt. an des hof ist sit

das kain varunder man noch pot nicht sag oder kürczweyl treib, er hab dann vor gessen und truncken.'

und dy da fraw under in *was* schuef dem raben guten *gemach* und hiess jm pringen ein *guldein* kopf mit guetem *wein* und gut wildprät und gepratens und semlprot.

683. pete *J*, pet *M*, rede *S*. 683 f. *vertauscht S*. — 685. hin zu *J*, zuo *S*, huncz (?) *M*. — 687. sant *nur S*. — 688 ist sit = s. — 689. varn *M*, farender *s*, frömder *JS*. — 690. musze *J*, můß *S*, můs *M*, muß *s*. vor *s*, *fehlt JM*, vor ye *S*. gessen *Js*, gezzen *S*, gas *M*. — 692. [dester paß] J. wol pflegen *J*. — 695 f. *J abweichend, in drei versen, verderbt*. — 698. werent *M*. varent *M*, frömde *JS* (*fehlt s*). gar *M*. — 702. da Raines *M*, da zåmeß *S*, daz peste *J* (*fehlt s*). — *Der folgenden strophe entspricht nichts in b.*

707. Alz der Rab gas un getrank,
erst gwan er mangen dank,
wie er mit [allen *S*] seinen sinnen
710. mächt den frawen [uß dem mere *S s*] entrinnen.
Er sprach: ‚liebew fraw mein,
mochstu schawen durch die trewen dein
sich hin umb an der stund,
waz hebt sich wunders an des meres grunt?
715. Grosses wunder pegund ich sehen,
also begund der rab jehen,
got wil vol fürn seinen zorn:
al die welt hat ir leben verlorn.
Des erschrichten die frawen ser.
720. nu wart in zu schawen also ger
720[1]. [si wolten ervaren die mär,
was wunders in das mer komen war.
Alz die frawen hin umb sachen,
do begund der rab gachen,
er saumet sich nicht mer:
720[6]. im ward ab dem tisch ger *JM*].
721. Sein gevider er erschwang,
aus dem mer stund aller sein gedank.
er saczt als sein geträcht,
wie er aus dē mer chomen mächt *etc.*

und da der rab sat was worden, da tracht er wie er von dann mocht komen un sein potschaft vollendet [*lis* vollenden?].
und sprach zu den frawn ‚secht, lieben frawn, nembt war, was gross wunders hebt sich dort hinder ew allen?'

dy frawn begunden all umb sehen und das wunnder schawen:

dy weil swang der rab sein gevider und auf [flog auf?] uber das wild mere *etc.*

709. allen *nur S.* — 710. Mächt *M*, mochte *J*, möht *Ss*. uz dem mere *Ss* (*nötig für den langvers*), *fehlt JM*. den vrouwen *vor* möcht *Ss*. *der* frawen *Js*. — 714. sich *JSs*, si *M*. [wunders] *J*. — 715. wunders pegind *M*. — 716. der rab *JS*, er *M*. — 720. nu *JM*, und *Ss*. — 720[1]—[6] *sind offenbar in S durch abirren zum gleichen reimwort ausgefallen*. — 720[6] dē Tisch (*undeutlich*) *M*, (*nicht* den fischen = *Bartsch*), dem tisch *J*. — 722. [aller] *J*. siner *J*. 723 f. *fehlen J, auch in s nichts entsprechendes*. — 723. als *M*, allez *S*. gedanc und getrehte *S*. — 724. chomen *M*, entrinnen *S*. [*Dies verzeichniss gibt nicht alle varianten.*]

Betrachten wir nun, wie sich innerhalb des besprochenen stückes b zu den gedicht-hss. stellt, ferner, ob und in wie weit aus b für die herstellung des textes etwas zu gewinnen ist:

614 (*lieben*) und 618 (*sant Oswalt*) b = Ms, gegen S.

659 f. *mit jr* und *wild* weisen darauf hin, wie der langvers zu ergänzen ist:

mít ír [her níder] ín des wílden meres grunt.

667. *diu sprach* S = s, M gegenüber durch b bestätigt.

672 gibt b mit *wird und* die ergänzung zum langverse: sul wir im erbieten groze wirde unt êre.

673. *ein ander merwîp* S = b, Ms gegenüber das richtigere.

677. *wan* S = b, gegen Ms. Die poetische wortstellung der vorlage (*werden betrogen*) ist in b beibehalten. Auch ist zu beachten, daß der reim *vogel : betrogen* dadurch als der vorlage vom ende des XIII. jhs. schon angehörig erwiesen wird.

678. *wol* S = s, durch b bestätigt (*villeicht*) [kann zufällig sein].

680. Beachtenswert ist, daß b der offenbar jüngeren erweiterung des langverses 680—82 gegenüber zu *M stimmt.

687. b scheint zu bestätigen, daß 687—90 ursprünglich zwei strophen waren:

Original: Ich bin ein bote [hergesant].*)
dem milten kunec von Engellant
sant Oswalt diene ich [dâ mite].
nû ist ez an mînes herrèn hove alsô site:

Deheine kurzwîle
nimmer getrîbet } ?**)
dâ dehein varender man,
er en müeze vor gezzen unt getrunken hân.

vor b = Ss, gegen M.

691—698 entsprechend scheint *b eine [oder zwei?] andere strophe gehabt zu haben, deren reimwörter die cursiv gedruckten waren.

714 gibt b mit *gross* die füllung zum langverse:

---

*) vgl. oben p. 18 zu z 45, 2.

**) *oder:* Daz dehein bote sage,
oder kurzwîle habe
dâ dehein varender man *etc.*

waz hebet sich grôzes wunders an des meres grunt.*)
Freilich kann auch *gross* aus 715 entnommen sein, wo *Grosses wunder* folgt. Der vers ist auch so allenfalls als langvers zu lesen. Oder: *waz hebt sich hinter iu wunders an des meres grunt?*

Die plusverse 720^{1-6} scheinen durch b *all umb sehen* = 720^{3} und *die weil* = *Alz* 720^{3} bestätigt zu werden.

Wir sehen also, daß b weit weniger genau sich dem gedichte anschließt als s, und daß daher viel seltener bestätigung einer von zwei abweichenden lesarten aus dieser prosa zu gewinnen ist. Doch haben wir mehrfach gefunden, daß der zu grunde liegende text die langverse noch treuer bewahrt haben muß.

Einige lesarten, die nur mit S oder *M übereinstimmen, mögen hier noch aufgeführt werden:

1) **b** = ***M**: 474, 35 = vers 939, der in S fehlt. — 474, 37 *wunnigclichen* = JMs, *minenklichen* S (942). — 476, 29 *maschpaum* = *M, *mauß buwen* S (1101). — 478, 15 *kust in an seinen mund* = M 1363: *Chust* [*in?*] *an den mund sein;* S: *im was, si wær an dem mund sin.*

479, 7: *da dy zal ein eund het genomen* = *Alz die zeit het ein end genomen* M (= J) 1575. Dagegen S falsch: *Alle zijt hettend schier ein ende genomen.*

479, 37. *deinem* b = MJ, *dem* S (1773). — 479, 39 (= 1779). *Engel* b = JM, fehlt S. — 480, 14. *morgen* b = M (: *sorgen*), S *tac* (: *lac*), J fehlt hier (1825). — 483, 15 *da schlos mann auf die tör* b; *Die porten man in auf schloß* M (J verkürzt, fehlt s), *einer viir den ander schoz* S (2370). — 483, 35 (= 2424) [*das sy*] . . *umb sich näm* b, *du umb* **J**, *hab mir* M, *hebe mir uf* S, *hebe mir* s. — 484, 2. *vor* S, *vor her* M = b (2453). — 484, 8 *nu hort ich ye sagen* b = *M: *nu hort ich ie sagen mer;* S: *nu habe ich gehoeret sagen mære* S (2487). —

484, 15. *und sperten sich die törr all selber wider zue*, am ähnlichsten MJ, etwas abweichend S (2503 f.). — 485, 26. *rue* b, *rast* M, *ro* **J**; *rates* S (2752). — 487, 14. *Jordan* b = JM, *Ciprian* S (2980). — 487, 21 (= 3003). *nür ainer* b, *ayner* **J**, *nur ain* **M**; *niun* S (original: **niwan ein*). — 489, 35. *welt* b = *M; *wænet* **S** (3305).

---

*) Vielleicht war der ursprüngliche reim *sâhen umbe: an des meres grunde.*

Ferner: 481, 16. *wer sy dann fragt* b = *M; *ob in yemant fragt* S (2017). — 481, 17. *hubsch* b, *wäch* M; *alle* S (2019). — 486, 33. *abslahen* b, *abslagen : schamen* J; *abnemen : schemen* M = S (also zufällig der reimcorrektur halber übereinstimmend); *hauwen — schemmen* s (2923 f.)

2) **b = S**: 480, 2. *kainer guten speys* b, ähnlich S 1781: *keiner menschen spise;* MJ: *chainer schlacht speis*, wol nicht richtig. — 480, 24. *dy weil dy wellt steet* b stimmt genauer zu S (1879), als zu M (fehlt J). — 480, 28 *gemach* Sb, (1893) *genade* JMs. — 480, 31 *speis* b = S (1900); *pfrunde* JMs. — 489, 29. (3278). *sand Petter* b = *sant Peters* S, fehlt JMs. — 489, 27. (3269 u. ö.) *tischtuch* b = S, *zwehel* JMs. — Hierzu kommen die oben erwähnten fälle.

Solcher belegstellen ließen sich noch sehr viele anführen, besonders für die übereinstimmung von b mit *M, die überhaupt überwiegt. Besonders ist zu beachten, daß b häufig am genauesten zu J stimmt, was für den wert der vorlage dieser hs. spricht.

Langverse scheinen beispielsweise in b erhalten zu sein:

1766 (b 479, 36: den sol er zu poten sennten,

langvers: zéinem boten senden der edeln künigîn. *vgl.* 1644.

3012 (b 487, 25: ich wolt dir mit meiner hannd dein haubt yetz abslahen,

langvers: slach ich mit mîner hende dir ab daz houbet dîn.

3350 (b 490, 3 f.) ist herzustellen:

ich hæte denne dar zuo*) ein vrowen tugentlîche.

1907 f. ist vielleicht auch so nach 480, 3 f. herzustellen:

ich nam zuckunde (*sic b*)

mîn spîse bî den swînen unde bî den hunden.

Hierzu kommen die oben gelegentlich erwähnten fälle, auch ist unten im zweiten teil der betreffende abschnitt zu vergleichen.

Andrerseits enthält b aber auch viele bedeutendere abweichungen von allen andern texten, die nicht ursprünglich zu sein scheinen, so

1) zusätze: die schlacht ist an der stelle, wo der einsiedler saß 477, 17—19. 485, 21—25. 488, 29—31.

---

*) Die gesperrten worte stehn nur in b.

2) erweiternde ausführungen: 475, 23—31; 477, 1—4; 478, 35—39; 487, 28—30. Zenturio erhält Oswalds weltliche gewalt 491, 3—5.

3) beantwortung einer sich aufdrängenden frage: die diener, welche Christum in seiner pilgertracht so schlecht behandelt haben, werden von reue ergriffen 490, 31—38; die heiden beschreiben ihre erlebnisse in der hölle 488, 15—22; Oswalt bestellt reichsverweser 479, 1—3; der rabe wird außer vom hunger auch vom durst geplagt 472, 24—28.

4) gebete u. dgl. sind mit vorliebe eingeschoben oder erweitert, so namentlich 476, 1—9 *). Die mutter gottes wird häufig an stelle von *trehtîn* oder *heilant* gesetzt, mehrfach dahinter zugefügt.

Abweichungen, die willkürlicher änderung entsprungen zu sein scheinen, sind auch wol: 475, 20; 479, 10—12; 485, 3—7 **); 487, 23—25; 490, 28—30 ***) u. a.

Zuweilen scheinen diese zusätze indessen das richtige bewahrt zu haben, worauf alte reime und die gediegenheit des inhalts deuten, so:

475, 36 ff. [Dô diu rede vol geschach,]
[diu vrowe [1]) den brief ûf brach,
daz vingerlîn sie inne vant.
sie kuste ez (vor liebe) unt stactèz an ir snêwîze hant.

Und kuste ouch vil manege stunt
den brief mit ir rôtem munt.
si las in an das ende
dô viel sie nider ûf ir knie unt racte ze got ir hende.

1) dy rain Porg.

Vielleicht dann [vgl. anmerk. *)]:
Sie sprach [lieplîch (?) [1]): „herre mîn,
himelischer trehtîn,
[lâz (lâ?) ez allez sô geschehen,
als ich an dem briefe hie geschriben sehe [2]).

1) mit grosser begird jrs herczen. — 2) lass das geschehen das geschriben ist an diesem brieflein; *vgl.* z 48, 14 ff.: das alles das geschehe zwischen vns payden, das er an dem briefe geschriben vinde. (*Vgl. auch* z 50, 10 f. geschê : stê? *oder* geschiht : geschriben ist?)

*) Doch entspricht hier ungefähr z, und es scheinen reime durch, vielleicht ist also diese stelle echt.

**) aber *uberwinden : entrinnen.*

***) aber *lon : kron.*

480, 5—7, entsprechend 1799—1802, muß abweichend und vielleicht richtiger in *b etwa gelautet haben:

Dâ von, ob ich mînem herren
wolt zuo helfe komen geren (gerne),
ich enmac niht fliegen uber mere,
solt mîn herre (halt) sterbèn unt allez sin here."

480, 20 ff. lautete vielleicht in *b (vgl. Ettm. 1861 ff.):

Dô er daz botenbrôt gewan,
dô gie er dankende dan.
er lief, dâ er den raben vant,
unt sprach: „vil herzelieber rabe, nû fliuc ûf mîne hant."

481, 26. Vor 2039 wird die nötige erste strophenhälfte nach b herzustellen sein, wo es heißt *dy mär kamen wider under das here:*

[Sant Oswalt trûrôte (klagete) sêr?]
din mære kômen under daz her.
1039. daz erhôrten zwelf helde guot *u. s. f.*

Statt 2063 f. ist vielleicht nach 481, 35 herzustellen:

hilft uns got in unser lant (heim zuo lant?)
úmbe díe tât müezet ir zwelf fürsten sîn genant.

482, 25 (vgl. 2203 f., wo S = *M sehr abweicht):

wir haben uns selb ausgesannt
und varn durch allew fromde lannd } *wörtlich so b.*
[durch aventiure willen [1])
[unt würken aller slahte werc durch lîpnar gewinnen (?) [2]).

1) abntewr ze suchen. — 2) und kunnen auch wurchen allerlaj werch damit wir unser narung gewynnen.

482, 37. ich wolt gern wir wärn dahaim mit eren.
dann: ich enmohte die juncfrowen
in einem ganzen jârè mit mînen ougen [schowen [1]).

1) ansichtig werden.

483, 19 ff. = *Ettm.* 2415 f. z 53, 15

Dô gienc diu küniginne
mit ir tohter an die zinnen
unt ouch die juncvrowen,
die wolten [alle [1]) [mit ir] das gejeide schowen.

1) gar.

So nach Ettm. 2379 ff., s und z.

Der hirz umb sich blicket:
wie harte er erschricket
ab den heiden unt ab den hunden!
an den selben stundèn ze fliehen er begunde.

[Der hirz hêt niht mêr ze wîlen]*)
weder hunt noch ros mohte in erîlen.
Er huop sich [von dannen balt]
mit [vil] grôzen sprüngèn gegen dem wilden walt.

469, 35 ff. [daz cristen unde heiden,
all diu werlt wær dîn eigen
unt lægst dâ vor zehen jâr,[1])
sô gæbe der [wilde] heidèn darumbe niht ein hâr.

Nach Ettm. hergestellt.

1) das hayden und cristen zehen jar davor lägen.

wan diu burc . . . .
. . . . . .
si schînt von golde, [als ob sie brunne[1])
von dem w i d e r b r e c h è n, daz sie tuot gein der sunnen.

1) das man sy nicht volliclich ann mag gesehen.

Dann muß in *b (aus 473, 16 zu entnehmen) etwa gestanden haben:

Zwelf türne umbe die burc lâgen,
mit golde sie gezieret wâren
unt mit edelem gesteine,
daz schein ûf dem wilden mer vier tageweide.

470, 1 f.: *Ettm.* 1587 ff.

Uf iegelîchem turne lac
ein wahtære über tac
[ir] zwêne [dâ] des nahtes lâgen,
der [duote ir herren] bürgè si vil schône pflâgen
(*vgl. Ettm.* 1590).

476, 36 ff. Ganz abweichend von Ettm. etwa 1125 ff.:
[Dô diu rede vol geschach,
nû hoeret, wie] der rabe sprach:
„dîn botschaft, reiniu maget,
sol dem künige werdèn eigenlîch gesaget (kund *b*).

*) vgl. Ettm. 1239 f.

= *Ettm.* 1129 ff.: [Dô er urloup gewan,[1])
zehant schiet der rabe dan
von den drin juncvrowen,
daz in die wahtærè niht enmohten [schowen.[2])

1) mit urlaub. — 2) geschehen (*statt* gesehen).

Nach 479, 32 ist vielleicht 1759 f. so herzustellen:
ich hân im allez vor geseit,
kœme er âne mích, ér verlüre sîn arbeit.
Desgl. ist wol nach 479 unten — 480, 1 herzustellen:
1779—82: Aber sprach [dô] der rabe:
„engel, merke, waz ich dir sage,
ich bin gewesen, [daz ist wâr,[1])
âne [menschen[2]) spîsè zwelf wochen unt ein jâr.

1) ich wil dir sagen die warhait. — 2) menschen *S*, gute *b*.

Besonders auffallend ist aber, daß die **einleitung** von b, die kurz von Oswalds vater Sewart*) handelt, deutlich reime zeigt**) und z. t. sogar deutlich vierzeilige strophen. *Sewart* heißt Oswalds vater auch im gedichte, Ettm. 1512. S hat freilich *minen vatter zartt*, offenbar falsch, M aber list *Sebart* oder *Swart*, in J scheint der name undeutlich, denn herrn prof. Zingerles abschrift gibt *sebat* mit den varianten *schat* und *sebar*.***) In s fehlt der name, in b an dieser stelle auch. Was im anfange von könig Sewart gesagt ist, erinnert sehr an die anfangsverse des gedichtes, die auch b nachher nicht widergibt.

Die noch durchscheinenden strophen laßen zum teil noch schließende langverse erkennen. Diese strophen glaube ich etwa in folgender weise herstellen zu können und bitte, die prosa, die ich nur für einzelne strophen darunter geben kann, daneben zu halten:

Dô man zalte siben hundert jâr
nâch Cristes geburte [daz ist wâr]
[dô [1])lebete in Engellant
ein vil rîcher künic, dér was Séwárt genant.

1) zu derselben zeyt.

---

*) auch *Seebart* (wol statt *Sewart*) und *Sebart*. [Der name *Sewart* HS 237—8.]

**) z. 3. *kneht : gerech* (?); 4. *erzogen; raben;* 8. *vernamen : kamen;* 22. *êren : lêren;* 27. *starp : Sewart;* 28. *Oswalt : alt* = Ettm. 27 f.

***) [zschr. f. d. phil. VI, 388: „*schat* (?)“.]

Dem dienten [krefteclîche *M*]
zwelf künicrîche
. . . . . *(fehlen 4 verse)*
er hêt ouch manegen dienestman,
die im zu allen zîtèn wâren undertân.
Er hêt ouch an sînem hôve erzogen
einen hirz unt einen raben
. . . . . *(fehlen 2 verse)*,

oder: *hove : erzogen, raben: (von dem sol ich in sider | grôzes wunder) sagen?* (vgl. zeile 5).

5—7: Unt dâ künic Sewart
nû alt unde krank wart, } *wörtlich = b.*
briefe er dô sande
[allen sînen herren, die wàrn in sînem lande[1])

1) allen den dy jm worn underttann.

7—8: Do sie sîn botschaft vernâmen,
gein hove sie geriten quâmen;
zehen künege [kômen schône
iegelîcher under sîner guldînen krône] (*Ettm.* 9 f.; 91 f.).

7—9: Vier unt zweinzic herzogen
[kômen dô ze sînem hove]
sehs unt drîzic grâven [lobesam
kômen dar mit manegem biderben dienestman]
Ettm. 11—14. 92—96.
. . . . . .

12—13: (mit?) . . ., tanzen unde jagen,
unt waz man mac kurzwîle [haben,[1])
des wart [ieslîcher[2]) dâ ersat,
[als sîn herz begerte,[3]) unz an den [zwelften[4]) tac.

1) erdenken. — 2) yeder. — 3) nach seins leibs [er] pegird. — 4) drewtzehenden.

14—16: Dô kômen die rîchsten al
in sînen kostlîchen sal
unt bâten, daz er [sâ ze stunt]
in tæte sîn botschaft unt sînen willen [kunt.[1])

1) zewissen.

22 f. . . . . .
durch iwer aller êre,
daz ir mînen sun Oswalt welt wîsen unde lêren,
23 f. Waz sînen êren wol [gezimt,[1])
wand er ist noch ein kint.
daz lobten sie dô [alle samt[2])
unt schieden dô, ieslîchèr | heim in sîn lant.

1) an stet und darzu gehöret. — 2) all geleich.

26—29: Darnâch in kurzer zîte starp
der edel milt künic Sewart
unt liez niwan Oswalt,
dér was dô niwan vier unt zweinzec jâr alt. (= *Ettm.* 28).

Prosa: und darnach in kurtzer zeyt starb der edel mild künig Sebart in Engllant und lies nür den ain sun Oswalt, der was nur XXIIII. jar allt da sein lieber vatter kunig Sebart starb.

29—31: Sant Oswalt der [junge herre]
klagte sînen vater sêre;
unt den hirz unt den raben
sach man deheine spîse nemen inner siben tagen.

Prosa: sannd Oswalt clagt da seinenn vater gar sere und vasst. und den hierss und den raben sach man in suben tagen kain speis nemen.

31—33. Auch eine strophe, die ich aber nicht herzustellen wage.

33—35: Sant Oswalt { begie die grebnus / begruop den vater? } [wol]
[als man { nâch rîchem künige / rîchen künic? } sol[1]).
dô wâren bî ouch alle [samt]
sîne [landes herren,[2]) die ich vor hân genant.

1) als dann einen mächtigen künig zugehort. — 2) undertan.

35—37: Dô diu grebnus hêt ein ende genomen,
[als wir sider hân vernomen (?),]
dô swuoren sie [alle samt[1])
als irm eigen herrèn dem (jungen) künic sant Oswalt.

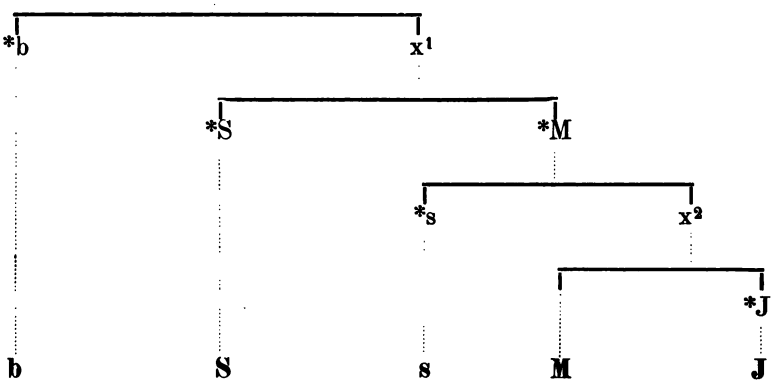
1) all geleich.

37—39: Eine strophe, von der nur der schließende langvers deutlich ist:
unt ríten dô aber wider héim in ir lant.

Damit schließt die einleitung. Es fällt mir nun nicht ein, zu behaupten, daß genau diese verse zu grunde gelegen haben müßen. Ich wollte nur zeigen, daß sich auch in dieser einleitung ebenso leicht verse und strophen herstellen laßen, wie in der großen, dem gedichte entsprechenden partie. Auch beseitigen die so oft deutlich durchscheinenden reimwörter wol jeden zweifel daran, daß sie auch aus einer poetischen (strophischen) faßung in prosa umgeschrieben ist.

Was sollen wir nun sagen? Liegt hier ein zusatz von *b vor oder ist unser gedicht (mit s) verkürzt? Das erstere ist an sich nicht eben wahrscheinlich, da nicht nur die gleiche, in x^1 schon ziemlich verwischte strophe durchscheint, sondern auch stil und geist des gedichtes sich in der einleitung widerzuspiegeln scheinen. Die entscheidung bringt der umstand, daß auch in der dem gedichte entsprechenden partie b mehrfach allein die echte lesart erhalten hat. Wir müßen demnach annehmen, daß b auf eine von allen andern überlieferungen (JMSs) unabhängige, beßere und vollständigere hs. des gedichtes*) zurückgeht, also:

III



Dann werden wir auch ohne bedenken annehmen, daß die einleitung dem ursprünglichen gedichte angehörte, während das

*) welche manche alten assonanzen (wol noch aus der ältesten gestalt erhalten), manche älteren wörter, manche langverse getreuer bewahrt hatte und die lücken von S und *M nicht teilte, während sie andere lücken gehabt zu haben scheint, z. b. 2824—2840 durch abirren von *verlos* zu *verlos*.

original von *M und *S, nämlich x[1], hier, wie auch sonst manchmal, kürzte.

Schon oben sind mehrere stellen angeführt, wo *b ältere versionen und echte plusverse erhalten zu haben schien. Aeltere reime sind beispielsweise in b erhalten:

475, 7 ff. *abweichend von Ettm.* 981—4.

Zuo zir vater sprach diu magt:
,sît du mir hâst die bete versagt,
ich wil gên ûz dînen o u g e n:
daz du mich wærlich nimmer maht g e s c h o w e n.[1])

1) gesehen.

Des maht du einen eit mir s t a b e n, (?)
daz ich mich wil von hinnen h e b e n (*vgl.* 986 *Ettm.*)
mit einem spilman ûz dem lande:
vater, daz ist dir dannè laster unde schande'.

P r o s a: ‚das swer ich dir yetz ein gestalten (gestabten?) aid, und wil ainen spilman undertänig sein, dir zu laster und ze schanden'.*)

Eben vorher wird herzustellen sein:

474 *unten*—475, 2: [Dô diu rede vol geschach,]
der heiden ûz zorne sprach:
tochter, [swie du w e r b e s,[1])
der rabe muoz morgèn von mînen handen sterben.

1) red dortzue übel oder gut, *sonst wörtlich* = *b*.

477, 25: der herr empfing in (*l.* den r a b e n) und küsst in an seinen s n a b e l und trueg in zestund (*l.* drâte) in sein kemenaten, *vgl. Ettm.* 1271 f.

483, 2: *wie er die junkfrawn solt aus der pürg b r i n g e n* enthält den richtigen langvers (= 2267. 8) und *b r i n g e n* (*: v r i e t e n im die s i n n e* oder *wart er des i n n e;* vielleicht *b r â h t e : s l â f e?*) ist wol das richtige reimwort, welches reimcorrektur halber durch *gewinnen* ersetzt ist.

484, 15 = 2503 f. b = M, gegen S, doch erinnern die worte *als sy nye aufkomen wärn* an S: *wâren verslozzen a l s vor.* Vielleicht stand in *b:

in aller der gebære,
als sie nie . . . . ûf komen wære.

*) Die verse 979—86 zeigen in ihrer metrisch unbeholfenen form die änderung des überarbeiters; 982 verrät sich als flickvers. *gestabten eid* = Bit. 1875 (doch Trist., Lnx. I, 534 *eit stellen*) würde schwerlich b hineingebracht haben, wenn nicht *b *eit staben* gehabt hätte.

485, 12: *kain gab will versagen der mich bitt durch deinen namen* scheint auch Ettm. 2717. 8 gegenüber die ältere assonanz zu enthalten.

486, 8: *kyesen den tod* wird wol echt sein, darnach 2824:

des vil maneger heiden dô den tôt kôs (: wunden grôz?)

486, 21: *an dem stam des heiligen crewtz*, darnach:

2893 f.: an des heiligen kriuzes stam,
dâ mit du erlôstèst vrowen unde man.

Schlagend ist auch 481, 4: *da was dy junkfraw an ain* ***lienn*** *gegangen.*

gegangen an ein line *(worauf wol reimte*
was diu juncvrowè mit ir zwei gespilen, *wörtlich so b, nur in anderer wortfolge)* ist offenbar älter [vgl. 920 *M*) und dazu Bartsch p. 137. 146] als *obene an einer zinnen (: küniginne)*, wie alle andern texte haben. Gleich nachher zieht die königin den raben zu sich *durch ein vensterlin* 1969 Ss (*fenster ein* M), während doch wol „auf der zinne" keine fenster sind.

474, 25 ff. scheinen die reime *zorn : gesworn, raben : klagen* durch, vgl. Ettm. 903 ff. — [474, 38 scheint *tragen* (sonst *haben* 951) auf reimcorrektur in *b zu deuten.]

Hierzu kommen noch die angeführten fälle, in denen b allein für den langvers die richtige ergänzung bietet. So wird das gegebene zur begründung der von mir aufgestellten ansicht über das verhältniss der prosa b zu den andern texten von III wol genügen. Noch mehr belegstellen wird die besprechung der einzelnen strophen im zweiten teil, sowie meine beabsichtigte ausgabe in ihren anmerkungen geben.

Außer der einleitung enthält b dem gedichte gegenüber noch einen schluß mehr. Der erste teil desselben 491, 10—15 erzählt das wunder von der unverweslichkeit der rechten hand Oswalds, von dem auch die legende berichtet; beide wol nach Beda III, 6. Dieser abschnitt schließt mit *Amen.*

Was dann noch folgt, hat nur indirekt bezug auf Oswald und ist wol zusatz des schreibers. Bemerkenswert sind nur die worte: *Sannd Oswalt und sein gemachl sturben nach Cristi geburd süben hundert und sechss jar.* Diese angabe wird schon schwerlich von demselben herrühren, dem die ersten worte: *Da man zalt nach*

*) wo S das wort *line* vermieden hat.

Cristus gepurd suben hundert jar etc. angehören. Beide angaben sind übrigens nicht historisch, da Oswald 642 fiel.

Nachdem nunmehr das verhältniss der verschiedenen überlieferungen zu einander festgestellt ist, erübrigt noch das

Vorkommen der einzelnen züge in den drei hauptrecensionen

zu verfolgen. Vgl. Germ. V, 164 ff. Zingerle p. 66 ff.

1) König Oswalds macht wird geschildert I. II. III.

2) Die mannen raten zur vermählung I. II, wol echt, weil so in allen ähnlichen dichtungen; dagegen III: ein engel im traum.

[3) Nur in II: Oswalt setzt den pilger, der in allen dreien erscheint, auf den stuhl, sich selbst auf die bank.]

[4) Bauge (Pauge) ist heimlich christin, nur in III.]

5) Die boten müßen sterben, die um sie werben, wie allgemein in der spielmannspoesie, I. II. III; in II am ausführlichsten motivirt, wol ursprünglich. (Ist es nur zufällige übereinstimmung, daß in II und III der alte heide seine tochter selbst heiraten will?)

6) I. II: Der rabe ist plötzlich „redend geworden". Dies steht in I im widerspruch mit dem anfange z 43, 11 f., ein beweis, daß dies stück nicht im alten gedichte stand, sondern aus Beda entlehnt ist.

7) Der rabe wird vergoldet II. III, doch wol echt.

[8) Des raben aufenthalt bei den merfrauen, nur III.]

9) Warnung des hofschalks vor dem raben u. s. w. nur in III, doch eine andeutung der in S fehlenden partie auch in W (II), an etwas anderer stelle.

In II dagegen ist die episode vom schachspiel des raben eingeschoben, wobei vielleicht Morolf vorschwebte.

10) Die königstochter erwirbt den raben (I. III: sie rettet ihn vor ihres vaters verfolgung), erfährt seine botschaft und sendet ihn mit antwort zurück I. II. III (II ausführlicher: kraft des ringes).

11) Der einsiedler schafft den verlorenen ring wider I. III, in II fischer Eise, was ich gegen I. III nicht mit Bartsch für echt halten kann, sondern für entlehnung aus Orendel halten muß.

[12) Die nochmalige rast und speisung des raben aus dem paradiese nur in II, offenbar zutat.]

13) Der rabe in england vergeßen. Hier weichen nicht I und III von einander ab, wie Bartsch und Zingerle angeben, denn in beiden ist es der engel, welcher den raben beredet, der sturmwind, der ihn so schnell hinführt (z. 51, 14 engel). Ettm. 1929 f. besonders aber die vorher in *M erhaltenen verse zeigen, daß ein großer starker wind den raben wunderbar schnell (in 4 tagen) übers mer geführt hat. Anders II: Oswalt fährt zurück und holt den raben. Dies könnte das ursprüngliche sein, ist es aber doch wol nicht gegen I = III.

[14) Langes umherirren, 71 schiffe gehn unter II, offenbar zutat. Bei einem sturm bekehrt sich Oswald in II. Weder Bartsch noch Zingerle heben diese wesentliche verschiedenheit in II hervor, daß Oswald heide ist (vgl. W. 14: der vater heide)*) und erst durch den raben bekehrt wird 953 ff.

15) Der rabe wird zu Bauge gesandt I. II. III, welche 12 goldschmiede I. III (und einen goldenen adler auf dem zelte I, wol echt) verlangt. [In II dagegen verlangt Bauge einen goldenen hirsch, welcher dann aus dem paradiese kommt und gejagt wird. Dies ist offenbar eine entstellende verkürzung.] Der hirsch ist schon von Oswald[s vater b] erzogen I. III.

16) Während der hirschjagd entflieht Bauge zu Oswalt [in mannskleidung I. III], indem gebet das tor öffnet I. II. III.

17) Oswalt fährt mit der königin und den seinen ab II. III. In I soll er nach Bartsch gar nicht abfahren; da aber n ihn ausdrücklich auf einer insel kämpfen lässt, so ist wol dies in z nur ausgelaßen, wofür manches spricht.

18) Das zauberhorn Arons II. III, fehlt I.

19) Verfolgung und kampf [in II in England], nachdem [auf gelübde hin in III (und II)] ein sturmwind ihn schnell fortgeführt hat. Alle außer Gaudon fallen, werden widererweckt durch Oswalds gebet I. II. III und kämpfen nochmals I, dies ist wol das echte; in III weigern sich die widererweckten heiden, noch einmal zu kämpfen. — In II sieht Aron sein weib in der hölle.

20) Eine quelle entsteht auf Oswalds gebet I. III.

21) Gaudon (Aron) läßt sich taufen I. II.**) III, und tauft selbst sein volk I. II.

*) O hat allerdings an dieser stelle wol richtiger keyser st. heyden.

**) in II, nachdem er im gefängnisse die vorzüglichkeit des christlichen glaubens erkannt hat.

[22) Christus erscheint als pilger bei Oswalt, nur III.]

Demnach würde der inhalt des ursprünglichen gedichtes etwa dieser gewesen sein:

Oswald, ein mächtiger könig, früh verwaist, lebt gottesfürchtig. Seine mannen raten ihm zur ehe, damit das reich nicht ohne erben sei. Als man wegen der wahl in verlegenheit ist, erscheint der alte waller Tragemund, dem 72 länder kund sind, und rät zu Bauge, des heidenkönigs Gaudon (Aron) tochter, die derselbe aber keinem manne geben wolle, der sie ihm nicht im kampfe abgewinne [weil er sie selbst heiraten wolle?]. Sein rabe, der redend geworden, wird vergoldet und als bote hingesandt. Er überbringt brief und fingerlein, nachdem ihn Bauge selbst vor dem zorne ihres vaters gerettet hat. Sie schickt einen brief und einen ring zurück und fordert Oswald auf, sie mit heresmacht zu holen und hirsch und raben mitzubringen. Dem raben fällt bei einem sturme ring [und brief] in das mer, aber das gebet eines alten einsiedlers schafft ihm den ring wider. Oswald ist erfreut über des raben botschaft und zieht mit starker flotte aus, vergißt aber den raben, den auf sein gebet ein engel vermittels eines sturmwindes ihm nachschickt. Der rabe wird zur königin gesandt und bringt den rat zurück, Oswald solle mit zwölf goldschmieden sich vor die burg legen. Dies geschieht. König Gaudon, der zuerst eine list wittert, wird beruhigt und hernach durch die jagd nach dem vergoldeten hirsche weit entfernt. Inzwischen entkommt die junge königin in mannskleidern, indem das tor durch gebet geöffnet wird, zu Oswald, der mit ihr und den seinen abfährt. König Gaudon versammelt durch sein zauberhorn seine mannen und fährt ihm nach. Nachdem Oswald durch einen auf sein gebet gesandten sturm weiten vorsprung erlangt, wird er doch auf einer insel von Gaudon eingeholt. Alle heiden außer Gaudon fallen im kampfe. Dieser will sich taufen laßen, wenn sein volk auferweckt werde. Als dies geschehen ist, erneuert er aber den kampf*), doch mit gleichem misserfolg. Als Oswald einen quell aus dem felsen springen macht, läßt er sich endlich taufen, fährt heim und tauft all sein volk. Oswald aber hält in England hochzeit mit Bauge und lebt dort gottselig und keusch.

Damit wird wol das gedicht geschloßen haben.

*) vgl. Klee, Hildesage p. 18.

Zweiter Teil.

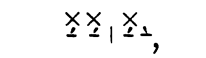
Das gedicht war ursprünglich in der Morolfstrophe abgefaßt.

Ich gehe nunmehr an die nachweisung der strophenabteilung und der abschließenden langverse. Zuvor aber muß ich, wenn auch in knappester form, meine ansicht über die entstehung der strophenschließenden langverse darlegen. Es ist ein versuch, mir die verwickeltsten fragen unserer metrik zu beantworten, gegen den manches wird eingewendet werden können, und den ich gerne zu gunsten einer beßeren und einleuchtenderen erklärung aufgeben werde. Inzwischen wird wol jeder versuch auf diesem gebiete licht zu schaffen, willkommen genannt werden dürfen, wenn sein verdienst auch lediglich das der anregung sein sollte.

In der Germania XIX, 35—44 hat Gemoll über die entstehung des langverses und sein verhältniss zum viermal gehobenen kurzverse sowol wie zur stabreimenden langzeile gehandelt. Da er aber noch an den 2mal vier hebungen letzterer festhält, was nach meiner ansicht unrichtig ist, so kann ich seinen resultaten auch nicht zustimmen. Nachdem meine früher schon gehegte meinung von der unrichtigkeit dieser annahme durch die untersuchungen F. Vetter's*) für mich zur gewissheit geworden ist, muß ich eben alle versuche für verfehlt halten, welchen jene ansicht zu grunde liegt. Wer noch glaubt, daß die stabreimenden halbverse mit vier hebungen zu lesen seien, mit dem kann ich freilich nicht mehr rechten, weil er eben auf völlig anderem fundamente baut, und auf dessen zustimmung muß ich hier von vorn herein verzichten. Ich halte den langvers mit drei reimstäben für den ursprünglichsten (vgl. den bau der lyrischen strophe**), nämlich

*) Zum Muspilli etc., Wien 1872.

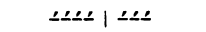
**) Wie hier die beiden teile des aufgesanges *stollen*, heißen die beiden stäbe des ersten halbverses im Altn. *stuðlar*.



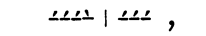
wobei × den reimstab bezeichnet. Otfrid aber hat nicht hieraus seinen doppelvers gebildet, sondern hat ihn, wie den reim, aus der hymnenpoesie entlehnt, jedoch nicht unbeeinflußt — wie das ja auch gar nicht anders denkbar — von der althergebrachten form der stabreimenden langzeile (vgl. die bei ihm übliche bezeichnung von zwei hauptheb ungen). Während aber der erstere in die geistliche und somit in die höfische poesie überging und dort durchaus der herschende ward, lebte letztere im volke fort (vgl. Simrock, Nibelungenstrophe § 13, p. 73 f.), wo sie aber naturgemäß, weil an den stätten der bildung nicht mehr gepflegt, verwilderte. Sie erscheint ihrem ursprunge entsprechend bald länger, bald kürzer — oder, wenn man nach hebungen meßen will, mit 4—7 hebungen. Die verse mit mehr als vier hebungen herschen um so mehr vor, je älter das betr. denkmal ist.

Es wird nun sehr wahrscheinlich, daß der regelmäßige vers Otfrids, der höfische vers, der doch wol allen oder fast allen unstrophischen gedichten des XI. und XII. jh.'s zu grunde liegt, von jener verwilderten volksmäßigen dichtungsart, die fast nur noch der mündlichen tradition der volkskreise diente, und von der uns daher wol nur in einem denkmal eine spur erhalten ist*), zunächst mehr, dann aber immer schwächer beeinflußt ward, indem der regelmäßige viermal gehobene vers immer mehr das übergewicht erhielt.

So schwinden denn diese unregelmäßigen verse immer mehr, indem sie einerseits zum viermal gehobenen kurzverse verkürzt, andrerseits aber zu ebenfalls regelmäßigen langversen werden, welche eine bestimmte stellung erhalten. Es wird nämlich nach meiner auffaßung nunmehr der langvers der volkstümlichen heldendichtung dieser:



oder



also mit sieben hebungen und beliebigen senkungen.

Wenn ich sonst mit Gemoll's**) resultaten meist nicht überein-

*) Das seiner form wegen merkwürdige gedicht „Himmel und Hölle" (Denkm. XXX) halte ich für ein denkmal dieser verwilderten, aus der stabreimenden hervorgegangenen dichtung. In großen zusammenhängenden stücken desselben ist der stabreim noch deutlich erhalten (was ich an anderm orte auszuführen gedenke).

**) Der aus verwilderung des Otfrid'schen verses in folge einer verschiebung des reims ans ende des langverses, die mir nicht wahrscheinlich werden will, die

stimme, so kann ich doch seiner feinen bemerkung (p. 43) nur zustimmen, daß, wie der zweite halbvers des stabreimenden langverses mit nur einem reimstabe, gleichsam verkürzt, sich dem ersten derart unterordne, daß dadurch die einheit des verses aufrecht erhalten werde — daß so auch die Nibelungenstrophe „die zweite hälfte des achtmal gehobenen verses so eigenthümlich verändert hat, um sie von der ersten zu unterscheiden". Nur glaube ich nicht, daß hier acht hebungen das ursprüngliche waren, sondern daß dieser vers das charakteristische — die unterordnung des zweiten halbverses unter den ersten, so daß die einheit des langverses gewahrt bleibt — aus seiner vorstufe, dem stabreimenden langverse beibehalten hat.

Ich halte also die dreimal gehobene zweite hälfte der ersten drei Nibelungenverse für ursprünglicher als die viermal gehobene des letzten verses, nicht umgekehrt jene aus dieser verkürzt. Denn der langvers mit sieben hebungen bildet die grundlage (oder ist der alleinige) in allen ähnlichen strophen*); nur um den abschluß der strophe**) hervorzuheben, ist er in verschiedener weise verlängert worden.

Dieser vers nun ist im XII. jh. vielfach benutzt worden, um eine rede, einen abschnitt der rede oder handlung abzuschließen***), seltener, um dergleichen einzuleiten†); und so fand er seine natürlichste verwendung zum abschluße einer vierzeiligen strophe, deren erste drei verse viermal gehoben sind, in der sog. Morolfstrophe, in der, wie ich behaupte, das alte gedicht von St. Oswald (vielleicht auch Orendel) abgefaßt war††).

Sind diese ausführungen in der hauptsache richtig, so ist die form des langverses die ursprüngliche, in der die dreimal gehobene vershälfte stumpf ausgeht. Die andere dagegen, in der sie

---

unregelmäßigen verse und aus diesen einerseits die viermal gehobenen, andrerseits die epischen langverse entstehn läßt.

*) Dies wird im nachtrage 2 von mir weiter ausgeführt.

**) vgl. Wackernagel, Lit.-Gesch. p. 132 unten.

***) vgl. Wackernagel, Lit.-Gesch. p. 131, anmkg. 6 ff. So noch um 1172 in Wernhers Marienliedern und demnach von mir in der Klage mehrfach der überlieferung gemäß hergestellt.

†) vgl. Germ. XVIII, 392 f.

††) Aehnlich Simrock, Nib.-strophe p. 75, vgl. aber Strobl p. 24 u. Z. f. d. Alt. XII, 392.

klingend ausgeht, dürfte im Oswald auf eine zeit weisen, in der die flexionssilben nicht mehr die hebung tragen konnten*). Daß aber daneben der langvers mit klingendem ausgange sich in der gleichen strophe vereinzelt schon früh findet (so MSF 3, 7 ff. und 3, 12 ff.), ist freilich tatsache.

Schon Simrock hat in betreff des Oswald (und Orendel) diese ansicht aufgestellt (einl. zu seiner übers. des Orendel, p. 26—28), aber wider zurückgenommen (vgl. Nib.-strophe p. 74 f.). Strobl hat sie wider aufgenommen und weitergeführt, aber nicht durchgeführt. Vielmehr nimmt er an, daß einzelne stellen auf ein zweites im Hildebrandston abgefaßtes gedicht zurückgehn (p. 39 f. 47). So sehr ich nun auch sonst Strobl's resultaten zustimme, in diesem punkte kann ich es nicht. Was beide bedenklich gemacht hat, ist, daß sich auch außer den strophenschlüßen anscheinend langverse finden, und zwar mehrfach so, daß zwei langverse auf einander reimen. — Andrerseits hat Schade (Crescentia, p. 54—63) eine sechszeilige strophe als die grundform dieser gedichte angenommen. Alle diese ansichten sind gewissermaßen begründet, denn in der tat finden sich sowol zweizeilige strophen die aus zwei langversen zu bestehn scheinen, als auch sechszeilige — in den uns erhaltenen überlieferungen. Ich denke aber nachweisen zu können, daß in solchen fällen nur verkürzte oder verlängerte**) vierzeilige strophen vorliegen, sei es, daß man reim oder versmaß glätten wollte, sei es, daß ein verspar ausfiel, wie auch sonst in einzelnen hss. ein oder zwei verse nicht selten fehlen. Mehrfach zeigt an solchen stellen die abweichung der hss. noch deutlich und handgreiflich, wie solche sechszeiligen (und zweizeiligen) strophen aus vierzeiligen entstanden.

Ich gebe nunmehr ein verzeichniss der strophen, wie ich dieselben glaube trennen zu müßen, um dasselbe nachher eingehend zu besprechen. Anfang***) und schluß, wo begreiflicher weise die ursprüngliche einteilung und die langverse am meisten verwischt sind, sowie einzelne andere kleinere stellen, die größere schwierigkeiten machen, übergehe ich hier vorläufig. Uebrigens bemerke ich,

*) Andrer ansicht ist Strobl p. 20 ff.

**) vgl. Strobl p. 5.

***) Es ist wol zu teilen: 7—10. 11—14. 15—18. 19—22. 23—26. 27—30. 31—4. 35—8. 39—42. (43—50 = zwei strophen?).

daß ich mit der von Strobl p. 3 f. gegebenen einteilung vielfach nicht übereinstimme.

Wolerhaltene langverse am schluße der strophen bezeichne ich mit fettem Druck, solche, die nur aus der vergleichung mehrerer hss. oder aus s [oder b] sich ergeben, ebenso, aber mit sternchen; solche, die durch geringe änderungen, zusätze u. dgl. zu gewinnen sind, durch cursiven druck; solche endlich, die umgestellt sind, also an dritter stelle in der strophe stehn, durch cursiven Druck mit sternchen. [—] bezeichnet die übergangenen stellen, (—) die 6- oder 2-zeiligen gesätze.

51—**54**. **55**—**8**. [59—62]. **63**—**6**. **67**—***70**. **71**—**4**. **75**—**78**. [79—88 = 3 strophen?] **89**—**92**. **93**—**6**. **97**—100. **101**—**4**. **105**—***108**. 109—12. 113—6. 117—*20*. 121—4. 125—8. 129—32. 133—6.*) 137—40. 141—**4*. 145—8. 149—54 (dagegen in M 4 verse). [155—60? vgl. 117—22.] 161—4. 165—8. 169—**72**. 173—*6*. 177—*80*. 181—4. 185—*8*. 189—*92*. (193—4, lücke?) 195—**8**. 199—**202**. 203—***6**. 207—10. 211—4. [215—226.] 227—***30**. 231—4. 235—***8**. (239—**44**.) 245—**8**. 249—**52**. 253—**6*. (257—62.) 263—6. 267—70. 271—**4*. 275—**8*. (279—80). 281—4. (285—90). 291—4. 295—8. 299—***302**. (303—**4**). 305—8. 309—12. 313—6. 317—*20*. 321—4. 325—8. 329—32. 333—**6**. 337—40. 341—4. (345—**50**). 351—**4**. 355—8. 359—62. 363—6. (367—72). 373—6. 377—80. 381—**4**. 385—8. 389—**92**. 393—6. 397—400. 401—4. 405—8. 409—**12*. 413—6. 417—*20*. 421—***4**. 425—**8**. 429—32. 433—**6**. 437—40. 441—**4**. 445—*50* (in M 4 verse). 451—4. 455—8. 459—**62**. 463—**6**. 467—70. (471—6). 477—80. (481—6, vgl. 505—10). 487—90. (491—**6*). 497—500.

501—4. (505—**10*, vgl. 141—4, für die reimcorrektur vgl. 481—6). 511—4. 515—**8**. 519—**22**. 523—6. 527—**30**. 531—*4*. 535—8. [539—48]. 549—52. 553—*6*. 557—60. (561—6). [567—76]. (577—82). [583—90 = zwei strophen?]. 591—4. 595—**8**. 599—602. (603—**4**). 605—**8**. (609—10). 611—**4**. 615—6, zusammen mit zwei plusversen in *M (bestätigt durch s) = einer vierzeiligen strophe. 617—**20**. 621—4. 525—8. 629—**32**. 633—**6**. 637—**40**. 641—**4**. 645—***8**. 649—52. 653—6. 657—60. 661—4. 665—8. 669—72. 673—6. 677—82 (in *M statt 680—82 ein langvers, also vierzeilige strophe). 683—**6**. 687—90. [691—8, eine oder zwei strophen?].

*) Die vershälften sind wol umzustellen, **134** ist regelrechter langvers.

699—702. 703—6. 707—10. 711—4. 715—8. 719—720^{2}*). [720^{3-6}. 721—4. (725—6). 727—**30**? Hier ist die abteilung sehr zweifelhaft und scheint der ursprüngliche text sehr entstellt zu sein. Ist vielleicht bei 722 und 726 abzuteilen? Diese verse sind als langverse zu lesen]. 731—**4**. 735—8. (739—44). 745—**8**. 749—52. 753—*56*. (757—**62**). 763—6. [767—78, zwei oder drei strophen?]**). 779—**82**. (783—88). [789—798. Wo ist zu trennen?]. 799—802.***) 803—*6*. 807—10. 811—**4**. 815—*8*. 819—22. 823—***6**. 827—30. 831—**4**. 835—**8**. (839—840^{4}, eine oder zwei strophen?). 840^{5}—0^{8}. 840^{9-12}. 840^{13-16}. 840^{17-20}. 840^{21}—$*0^{24}$. (840^{25-30}). 840^{31}—0^{34}. 840^{35-38}. 840^{39-42}. 840^{43-46}. 840^{47-50}. 840^{51-54}. 840^{55}—0^{58}. 841—**4**. 845—8. 849—52. 853—6. (857—**62**). 863—6. 867—*70*. 871—4. (875—80). 881—4. 885—**8**. 889—92. 893—6. 897—900. 901—4. 905—**8**. 909—**12**. 913—**6**. 917—**20**. 921—***4**. 925—***8**. 929—933 zur hälfte. [933—6. 937—40?]. 941—**4**. 945—8. 949—**52**. 953—**6**. 957—**60**. [961—6. 967—70; vielleicht waren die verse 963—70 ursprünglich eine strophe, wie b an die hand gibt; über 961 f. s. u.]. 971—**4*. 975—8. (979—84, eine oder zwei strophen?). 985—**8**. [989—94; es scheinen drei zweizeilige, ursprünglich vierzeilige strophen zu sein]. (995—1000?).

1001—4. 1005—*8*. 1009—*12*. 1013—6. 1017—20. 1021—4. 1025—*8*. 1029—32. 1033—**6**. 1037—40. 1041—*4*. 1045—*8*. 1049—52. 1053—6. 1057—60. 1061—4. 1065—8. 1069—**72**.†) 1073—6. 1077—**80**. 1081—**4**. 1085—**8**. 1089—**92*. 1093—6. 1097—**1100**. [1101—4]. 1105—**8**. 1109—**12**.††) 1113—**6**. 1117—20. 1121—**4**. 1125—8. 1129—*32*. 1133—6. 1137—40. 1141—4. (1145—**6**). (1147—52). 1153—***6**. 1157—60. 1161—4. 1165—8. 1169—**72**. 1173—6. 1177—*80*. 1181—**4**. 1185—8. (1189—90). 1191—4. (1195—**6**). 1197—**1200**. 1201—**4*. 1205—8. 1209—**12**. 1213—6. 1217—20. 1221—4. 1225—8. 1229—**32**. 1233—6. 1237—40. 1241—4. 1245—8. 1249—**52*. 1253—**6**. 1257—60. 1261—4.

---

*) An dieser stelle sind in S durch abirren zu einem gleichen reimworte 6 verse ausgefallen, die auch in *s standen.

) Vielleicht ist 767 f. und 773 f. eingeschoben, so daß 769—72**. 775—*78* strophen wären.

***) s. Germ. XX, 206.

†) Hier fällt der schluß der strophe nicht mit einem gedankenabschnitte zusammen.

††) vgl. unten p. 66.

1265—8. [1269—72. (1273—74)? Eher wol 1271—4 = einer strophe, indem 1269 f. zusatz oder rest einer strophe wäre]. 1275—8. 1279—82. 1283—6. 1287—***90**. 1291—4. 1295—8. 1299—**1302**. 1303—*6*. 1307—**10**. 1311—**4**. (1315—6, verkürzte strophe, vgl. 1085—8). 1317—**20*. 1321—4. 1325—**8**. [1329—32 = 1101—4]. 1333—**6**. 1337—*40*. 1341—4. 1345—8. 1349—52. 1353—6. 1357—60. 1361—**5** (in *M 4 verse). 1366—**70** (in M 4 verse). (1371—76 = einer strophe? oder ist 1371 f. zusatz?). 1377—**80**. 1381—4. 1385—8. 1389—92. 1393—6. [1397—1404 = 2 strophen?]. 1405—10 (in *M 4 verse, wozu auch s stimmt). 1411—4. 1415—*8*. [1419—**24**, wol = 2 strophen, vgl. 81 f.; vgl. auch **b**]. 1425—8. 1429—**32**. 1433—6. 1437—40. 1441—4. 1445—8. 1449—52. 1453—6. 1457—60. 1461—**4*. [1465—86 übergehe ich hier]. (1487—92). 1493—6. 1497—1500.

1501—1504. 1505—*8*. (1509—14, eine oder zwei strophen?). 1515—8. 1519—*22*. 1523—6. 1527—30. 1531—***4**. (1535—6). 1537—**40**. 1541—**4**. (1545—6).*) 1547—50. 1551—4. (1555—*60*, eine oder zwei strophen?). 1561—*4*. 1565—***6**. (1569—74). 1575—8. 1579—82. 1583—**6**. 1587—90. 1591—4. 1595—98. 1599—1602. 1603—**6**. 1607—**10**. 1611—4. 1615—8. 1619—22. (1623—*8*, eine strophe oder zwei?). 1629—32. 1633—**6**. 1637—40. (1641—2). (1643—8). 1649—**52**. 1653—6. 1657—60. [1661—76]. 1677—80. 1681—**4**. 1685—8. 1689—92. (1693—8; 1693 f. zusatz?). 1699—*1702*. 1703—**6**. 1707—**10**. 1711—**4**. 1715—8. 1719—22. 1723—6. 1727—30. 1731—4. 1735—8 (?). (1739—44; 1741 f. wol zusatz). 1745—8. 1749—52. 1753—6. (1757—62). 1763—6. 1767—**70**. 1771—**4**. 1775—8. 1779—82. [1783—4, interpolirt?]. 1785—**8**. (1789—90).**) 1790[1–4]. 1791—4. 1795—8. 1799—**1802**. 1803—6. (1807—12). (1813—8). 1819—**22**. 1823—6. 1827—30. (1831—6). 1837—40 (in M verkürzt). 1841—4. 1845—*8*. 1849—**52**. 1853—**6**. (1857—60; M aber ursprünglicher in 2 versen, die wider aus einer strophe verkürzt zu sein scheinen). 1861—4. 1865—**8**. (1869—70). 1871—4. 1875—8. 1879—**82**. 1883—6. 1887—90. 1891—***94**. 1895—8. 1899—**1902**. (1903—4, unvollständige strophe). 1905—8. (1909—10). 1911—*4*. 1915—8. 1919—*22. 1923—**6**. (1927—28[4]). 1929—32. 1933—6. 1937—40. 1941—4. 1945—8. 1949—52.

---

*) Wahrscheinlich ist zu ordnen: 1555—8 | 1545—6. 1559—**60**, s. unten.

**) Letzter teil einer strophe? Vielleicht 2 verse = 1901 f. davor ausgefallen.

1953—6. 1957—60. (1961—**6**). 1967—70. 1971—4. 1975—80 (4 verse in *M). 1981—**4**. 1985—8. 1989—92. 1993—6. 1997—2000. 2001—***4**. 2005—8. 2009—12. 2013—**6**. (2017—18). 2019—**22**. 2023—6. 2027—30. 2031—*4*. 2035—8. (2039—**40**, verkürzte strophe, vgl. b). 2041—**4**. [2045—60]. 2061—4. 2065—8. 2069—72. 2073—***6**. 2077—80. 2081—*4*. 2085—8. 2089—**92**. (2093—8). 2099—2102. 2103—2106. 2107—**10**. 2111—4. 2115—8. 2119—22. [2123—40]. 2159—62. 2163—6. (2167—72). 2173—6. (2177—82). 2183—**6**. [2187—**90**. (2191—***6**)? oder ist 2187—8. 2189—**92**. 2193—***6** abzuteilen, so daß im anfange vor 2187 ein verspar ausgefallen wäre? Letzteres ist wol wahrscheinlicher]. (2197—2202). 2203—**6**. 2207—**10**. (2211—**6**). 2217—20. 2221—4. [2225—**36**]. 2237—**40**. 2241—4. 2245—**8**. 2249—**52**. 2253—6. 2257—**62** (in ***M** nur 4 verse). 2263—8 (JM haben 5, resp. 4 verse; wol reimcorrektur, vgl. b = s). 2269—72. 2273—**6**. 2277—80. 2281—**4**. 2285—8 (?). 2289—*92*. 2293—**6**. [2297—2306]. 2307—10. 2311—**4**. (2315—6, verkürzte strophe, vgl. b). 2317—*20*. 2321—**4**. 2325—**8**. (2329—34). 2335—8. 2339—42. 2343—6. 2347—50. 2351—4. (2355—6). 2357—60. 2361—4. 2365—8. 2369—*72*. (2373—8; eine oder zwei strophen? vgl. b). 2379—82. (2383—4). 2385—8. 2389—**92**. 2393—6. 2397—2400. (2401—4).*) 2405—8. 2409—12. 2413—6. 2417—20. 2421—**4**. 2425—***8**. 2429—32. 2433—*****36. (2437—42). 2443—*6*. 2447—**50**. (2451—6). 2457—*60*. 2461—4. 2465—**8**. 2469—72. 2473—**6**. 2477—**80**. (2481—6). 2487—8^2 (?). 2489—2492. 2493—**6**. 2497—2500.

(2501—4).**) 2505—8. 2509—12. (2513—4). 2515—8. 2519—22. 2523—6. 2527—**30**. 2531—4. 2535—***8**. 2538^{1-4}. 2538^{5}—8^{8}. 2538^{9-13} (5 verse in JM). 2539—**42**. 2543—**6**. 2547—50. 2551—4. 2555—8. 2559—62. 2563—**6**. 2567—***70**. 2571—***4**. 2575—**6** (in *M 4 verse). 2577—**80**. 2581—4. (2585—***6**, davor fehlen wol 2 verse). 2587—**90**. 2591—4. 2595—8. 2599—***2602**. 2603—**6**. 2607—*****10. 2611—**4**. 2615—8. [2619—26]. 2627—30. 2631—4. 2635—*8*. 2639—42. 2643—6. 2647—50. 2651—4. 2655—*8*. 2659—**62**. 2663—***6**. 2667—70. 2671—4. 2675—8. 2679—***82**. 2683—**6**. 2687—90. 2691—**4**. 2695—8. 2699—2702. (2703—8, vgl. JM). 2709—12. (2713—8). 2719—**22**. 2723—6. 2727—30.

---

*) Hier ist S lückenhaft, *M hat 6 verse.

**) *M hat 6 verse, wol zwei strophen, durch b ergänzt.

[2731—8; wo ist abzuteilen?]. 2739—42. (2743—8 = 2 strophen). 2749—52. 2753—6. 2757—**60**. 2761—**4**. (2765—70, vgl. s und b). 2771—**4**. 2775—**8**. [2779—86, 2 strophen? vgl. b]. 2787—90. 2791—2^2. 2792^3—**2794**. 2795—8. 2799—2802. (2803—4). 2805—8. 2809—12. 2813—**6**. 2817—**20**. 2821—**4**. 2825—*8*. 2829—30^2. 2831—***4**. 2835—*8*. 2839—42. 2843—6. 2847—50. 2851—4. 2855—**8**. 2859—62. 2863—6. 2867—***70**. 2871—**76** (in *M nur 4 verse). 2877—80. [2881—4. 2885—**8**. 2889—92. (2893—**8** = 2 strophen, vgl. b). Vielleicht ist aber zu teilen: 2885—**90**. 2891—**4**. 2895—**98**, indem 2887 f. zusatz wäre]. 2899—2902. 2903—6. 2907—10. [2911—14. 2915—8. Es kann aber nach b eine umstellung vorliegen]. 2919—22. 2923—**6**. 2927—30. 2931—**4**. (2935—40). 2941—4. 2945—8. 2949—52. 2953—**6**. [2957—66 = 2 strophen]. (2967—72). 2973—6. 2977—80. 2981—4. 2985—8. [2989—2998 = 2 strophen; wo ist zu teilen?]. (2999—3004).

3005—8. 3009—12. (3013—18?). 3019—**22**. (3023—**4**, verkürzte strophe). 3025—**8**. [3029—34?]. 3035—**42**, zwei strophen; wo ist zu teilen? (3043—8 = einer strophe?). [3049—52 oder 54]. 3055—***8**. 3059—**62**. 3063—**6*. [3067—76, zwei strophen; wo ist zu teilen?]. 3077—**80**. 3081—**4**. 3185—8. 3089—92. 3093—6. (3097—3102?). 3103—6. 3107—**10**. 3111—4. 3115—***8**. 3119—**22**. 3123—6. 3127—30.*) 3131—4. 3135—**8**. 3139—***42**. 3143—**6**. 3147—50. (3151—**6**). 3156^1—3158. 3159—62. 3163—**6**. 3167—70. 3171—**4**. (3175—6). 3177—80. 3181—4. 3185—8. 3189—92. 3193—**6**. 3197—3200. 3201—**4**. 3205—8. 3209—***12**. (3213—4). 3215—8. 3219—22. 3223—6. 3227—30. (3231—2, vielleicht zusatz, vgl. b). 3233—6. 3237—**40**. [3241—52, drei strophen, ohne langverse, vielleicht zusatz, da sie in b fehlen. 3253—60, zwei strophen; wo ist zu teilen? Diese verse hängen vielleicht mit dem etwaïgen einschub der vorhergehenden verse zusammen]. 3261—***4**. 3265—8. (3269—74). 3275—**8**. 3279—82. [3283—3302]. 3303—6. (3307—8). 3309—12. 3313—*6*. 3317—*18*. 3319—22. 3323—**6**. 3327—**30**. 3331—4. [3335—8]. 3339—42. 3343—6. 3347—**50**. 3351—***4**. 3355—***8**. 3359—**62**. 3363—*6*. 3367—70. 3371—4. 3375—8. 3379—80 (in *M [auch *s] 4 verse). 3381—*4*. 3385—8. 3389—92. 3393—6. 3397—**3400**. 3401—***4**. 3405—8. 3409—**12**.

---

*) Die verse 3127 f. werden umzustellen und = 81 f. zu lesen sein, worauf schon b führt (*lande* nach *sande*).

3413—6. 3417—20. 3421—4. 3425—8. 3429—32. [3433—42 = 2 oder 3 strophen?]. 3443—6. 3447—50. Den schluß laße ich hier fort.*)

Da etwa 492 verse von mir übergangen**) sind, bleiben (die plusverse von *M mit ca. 100 berechnet) etwa 3078 verse übrig, welche ich im obigen in strophen abgeteilt habe, darunter sind aber ca. 640 vierzeilige strophen (= 2560 versen). Hierzu kommt, daß an mehreren andern stellen éine hs. die richtige vierzeilige strophe überliefert hat, nämlich

M, wo S 6 verse hat: 149—54. 445—50. 677—82.
1405—10. 1975—80. 2257—
62. 2871—76 . . . . . = 6 strophen.
„ „ 5 „ „ 1361—65. 1366—70 . . . . . = 2 „
„ „ 2 „ „ 615—6. 719—20. 2575—6.
2829—30. 3379—80 . . . . . = 5 „

Da ich von dem bisher allein gedruckten texte S ausgegangen bin, bleiben die freilich seltenen fälle hier unerwähnt, wo umgekehrt S die richtige vierzeilige strophe, *M aber eine andere verszahl überliefert.

Wir haben nun schon 640 + 13 = 653 regelrechte vierzeilige strophen erhalten, welche 2612 unter ca. 3078 versen entsprechen.

Um einem irrtume vorzubeugen, bemerke ich noch, daß die bei Ettmüller mehrfach am anfange von versen gedruckten initialen keineswegs auf der hs., sondern lediglich auf Ettmüllers gutdünken beruhen, worüber mich erst die einsicht in die hs. belehrt hat. Immerhin ist es bemerkenswert, daß meine einteilung diesen von Ettm. hervorgehobenen und leicht in die augen fallenden abschnitten der erzählung sich fast ausnahmslos anschließt.

Fragen wir nun, wie es mit den schließenden langversen bestellt ist, so sind

1) Tadellose langverse an den von mir angenommenen strophenschlüßen entweder in allen oder doch in éiner der drei hss. JMS überliefert in 194 von den 653 strophen, nämlich

*62.***) ich wíl dír [ez] rátèn úf die tríwe mín.
78. dáz ér die sínèn ze sámenè [ge-] bræhte.

*) 3451—60 = 2 oder 3 strophen? 3461—4.

**) Uebrigens ist hier in den meisten fällen nicht zweifelhaft, daß vierzeilige strophen zu grunde liegen; nur wo abzuteilen, ist fraglich.

***) Das sternchen bedeutet übereinstimmung mit Strobl.

92. iegelícher únder sínèr güldînen krónè = 10. 888. 1428.
198. zwéi únde síbenzic lánt wären ím kunt (bechant *M*).
202. dár zúo stúont ím dàz gemüete sín.
*248. [und *M*] wist erz er gewünnè ir daz leben an.
*252. nû habent sie niemèn der in helfè dar zuo *(so nach M)*.
*298. daz ér mir gébe die tóhter sîn [die jungen künigîn *S*].
*336. [zwârè *S*] du möhtèst dâ vor ir niht geschaden.
354. dáz gelóube mir, herrè, ân allen spot.
384. dém was úmbè des raben várt wól kúnt.
392. dáz er álle sprâchè wól reden kunde.
428. oder du gesihest mich [zuo Engellant *M*] nie mêr.
436. únde [heiz dir *M*] einèn goltsmit her bringen.
444. sô wirt mich ein michèl volc gaffen an, *so M.*
*458. unt pfliget man dár zúo guoter witze niht, *so S.*
462. dér ságe ich déstè(r) baz den dienest dîn
oder ist herzustellen: dèr mac ich sagen destè baz den dienest dîn?
518. wan ich wil in vür [einen *S*] boten [enwec *S*] senden,
so nach der handschrift S.
522. daz man séhe, dáz er eínès (rîchen **M*) küniges bote sî.
530. daz geschach einès âbents alsô spât.
oder ist herzustellen: dáz geschách an einèm *etc.*?
*556. zwelf marc goldès ich wol verdienet hân.
598. du sólt, ób [ez] gót wíl, werden mîn wîp = 1036. 1184. 1314.
oder ist herzustellen: du sólt, ob got wil, werdèn sîn êlìchez wîp? *vgl.* 1184.
608. dáz sie mír hélfè vroelîch von hinnèn, *so S.*
614. ích enpfilhe dích [ouch *S*] góte unt der [lieben *Ms*] muoter sîn, *vgl.* 70.
620. ich enpfilhe dír dén [lieben *S*] boten mîn.
632. er flouc [unz an den *S*] zehen[den *S*] tac ungezzen unt untrunken.
636. dér ûz dem wildèn mer gewachsen was.
*640. ér begunde [vastè *S*] trûren unde klagen.
686. deheine kurzwîlè kann ich niht getriben, *so JM.*
*690. er müeze vor ie gezzèn unt getrunken hân, *so S, wozu s zu vergleichen.*
*714. waz hébet sích wundèrs an des meres grunt.
720². wáz wúnders ín dáz mer komen wære,

oder ist herzustellen: waz [dâ grôzes?] wundèrs in daz mér komen wære?

*734. daz ez hin wíderè in daz mer erhal.

748. umbe mînen raben, dén ich alsô hân verlorn *(S)*.

*782. ob er die juncvrowen inder künde sehen *(S)*.

810. sô hán ích [doch?] állè mîn arbeit verlorn.

814. er gewinnet lîhtè mir mîn leben an (mir lîhte, *hss.*)

818. unde neigete dem hove- gesinde über al (?). *Vielleicht ist herzustellen:* unde neigete des hoves gesinde über al?

*838. wír [en] háben kluogèrn vogel nie gesehen (= II).

840[8]. er ist gesant nách dér jungen künigîn.

840[34]. únt begúnde ze ezzèn unt ze trinken tragen (her).

840[54]. únt begunde frœlîch trinken unde ezzen.

840[58]. den heiden der botschaft inne bringen mähte.

844. daz ich dir mîn botschaft niht gesagen kan.

888 = 92, *s. oben.*

*908. [zwâre *S*] ez muoz mich riwèn, die wîle ich hân daz leben.

912. dér wil ích ze vrowèn halt nimmèr erkennen.

916. daz der rabe nindèr kome von hinnen ([nû] von?).

920. dem raben line undè tür verdrungen wart *(so M)*.

*924. der rabe mohte nindèr komen dar ûz,
Richtiger wol nach s: entrinnèn dar ûz.

928. mohte der rabe den heidèn nindèr entrinnen,
so aus M und S combinirt.

944. beidiu [sînem **M*] lîbè unde [sînem **M*] leben.

952. swâ man ez hœrèt singen oder sagen = 2154.

956. man sprichèt, du sîst eín vridebrüchic man,
oder (vgl. 953) du sîst [wordèn] *etc.*?

960. du kánst dich guoten dingèn gelîchen nimmer mêr.

988. váter, dés hâst du danne immer schande.

1012. daz wíl ich úmbe dich dienèn, die wîle ich hân daz leben.

1036 = 598, *s. oben.*

1064. ich dich heim sendè ze dînem lieben herren *(so M, vgl. J)*.

1072. éinen bríef únt éin guldîn vingerlîn.

1080. du solt im mînèn getriwen dienest sagen:
wol: [Rabe,] du *u. s. f., vgl. unten.*

1084 = 598, *s. oben.*

1088. [únt *s, vgl.* 1316] an Jêsum Kristùm wil ich gelouben hân.

1100 = 1328, *s. unten.*

1108. volliclîchen liuhtè vierdhalb hundert raste *(so M, vgl. J), s. u.* 1336.

[1112. *Der langvers, den J an dieser stelle zeigt, scheint gegenüber S = s von *J hinzugedichtet, oder von JM (in M fehlt der vers). Der vollständige langvers ist beachtenswert:* daz wir von allem leidè sîn wol behuot.]

1116. kœme er hér âne dich, sî sîn árbeit gâr verlorn = 1344.

1124. mîner hélfe sol ér unverzigen sîn.

1172. geboten, deich sül [drî stunt *M*] biten úmbe den herren dîn, *vgl. b* 477, 13: zu drein malen.

1184. dem [aller liebsten *S*] herrèn[1]) nâch [allem **M*] sînem muot.

1) fursten *JM.*

1200. wénne dér wil, sô mác ez vunden werden (?), *so nach S; oder nach *M mit einer kleinen umstellung des* mac:
wenn dér wil, daz vingerlîn mac wol vunden werden.

1212. daz ér daz víngerlîn vuorte ûf des meres sant.
oder: daz er vuorte daz vingerlîn ûf des meres sant.

1232. hœret wíe er ob sînès herren bürge swebte.

*1256. sant Oswalde mohtè niht lieber [sîn *M*] geschehen.

1302. oder waz diu küniginnè habe sich gedâht (*hs.* sich hab).

1310. enbiutet dír wirdè únde [grôze *S*] êre.

1314 = 598, *s. oben.*

1328. ír [en]kœme deheinèr lebentic heim[1]) wider,
oder: [zwâre *S*] ir kœme deheinèr niht lébentic heim wider.

1) heim *Ss*, her *M.*

1336. volliclîchen liuhtè vierdehalbe raste, *so nach J, oder* = 1108? — *Richtiger wol nach MS (vgl. s):*
daz du [dâ von *S*] mügest gesehen vierdehalbe raste.

1344. kumst du âne mich [hin über[1]) din arbeit ist (gar)[2]) verlorn.

1) *M*, uber das mere *b*, do hin *S* (*vor* âne). — 2) *Mb*, gancz *S.*

Vielleicht = 1116: kumst du hin über âne mich, ist dîn árbeit gar verlorn.

1365. den brief het sie selbe geschriben, diu edele künigîn.

1370. daz wir zwên und sibenzìc kielè gewinnen.

1380. ím únde sînèn heldèn allen samt,
wahrscheinlich fehlt aber hinter sînen *ein adjektiv, etwa* küenen, stolzen *oder dgl.*

1424. [nû hœret *S*] wie baldè sie gên hove kâmen, *vgl.* 88.

1428 = 92, *s. oben.*

1540. wurdèn [dô] diu kriuzè álle ûf genomen.
1544. daz sie [den *S*] bî den kriuzèn einandèr [wol?] erkanden,
so M, vgl. 1534.
1586. unt stuonden [ouch schônè *M*] gegen der sunnen schîn.
*1606. der sprach: ich wil iu, herrè, râten, ob ich kan.
vgl. 226. 2004 *u. ö.*
1610. dár zwischen haben wir [gar ein *M*] guot herberge.
1614. sô ist sicher unsèr lîp unt unser leben.
1636. santè nâch sînèm kamerære balt.
1652. [zwâre *S*] ich hân den raben ûf dem mer nie gesehen,
oder: ich hân den raben zwârè ûf dem mér nie gesehen?
1656. ir hetet in [mit iu *s*] selbèr gevüert [gar *JM*] tougenlîch.
1684. ich hân iuch gevüerèt in den [grimmìgen *M*] tôt.
1706. nû valle iwer iegelîchèr in kriuzstal[1]) zuo der erdèn.

1) in der krawczstal *M*, cruzwies *J*, cräuz wyß *S*, crützwyse *s*.

1710 = 608, *s. oben; vgl. noch* 2490. 2708.
1714. unt vielen in kriuzstal[1]) [nider *M*] ùf daz lant.

1) = 1706.

1770. dén gewín suln sie âne mich tragen.
*1774. únde kóm zuo helfè } dem fürsten hôchgeborn.
oder: unt kom [nû] ze helfè }
*1778. wenn sie dîner helfè niht mugen gehaben.
1788. engèl, [nû *S*] merkè mînes herzen swære.
1802. unt süln sie immer allè ze tôde werden erslagen.
1822. daz er sîn geviderè [noch *S*] hôhèr erswanc.
1852. ál unser trûren[1]) hât ein endè genomen.

1) = S, not M.

*1856. drîzic marc goldês daz gib ich dir ze[1]) hant.

1) = *S*, in din *Ms*, *J fehlt*.

1882. von sant Oswalde unt von állen sînen mannen, *vgl.* 2022.
1898. herrè, nû merkè mînes herzen swærè, = 1788.
*1902. sie wândèn, du kœmèst zuo lande nimmer mêr.
1926. sô wolte ich dich zuo der küniginne senden.
1948. wan ich hân manegèn [stolzen *JS*] dienestherren.
1984. [die] hât er brâht [mit im *S*] über des (wilden *JM*)
meres vluot.
1996 = 1948.

2016. heiz in [dâ ûf *S*] rihtèn ein kleinez gezelt.
1) vgl. s, besonders 2074 s.

2022. von mînem vater unt [ouch *S*] von allen sînen mannen,
oder nach J: von mînem vater unt [allen] sînen dienestmannen? *vgl.* 1882.

2038. daz ich deheinen goltsmit [niht *S*] mac gehaben (gehaben *s*).

2044. von solcher künste lâzèn wir iu nicht gewerren *M.*
von sô guoter künste lâzèn wir iu wærlîch niht gewerren *S.*

2092. unde wellen dîniu lant dir gewinnen an *(S, vgl. s).*

*2110. unt wellen unserm (lieben *S*) herrèn daz lant gewinnen an *S,*
*oder nach *M und S:*
unt het ir liebem herrèn daz lant gewunnen an.

2150. sélber wol einèr guldînen krône **M.*
[selber] einer schœnèn guldînen krône *S.*

2154 = 952.

2186. unt begunde mit den sînèn zuo den heiden gân.

2206. wie daz dîniu tohtèr dir enpfestent*) wære.

2210. ûf [dînen **M*] trôst sîn wir [in daz lant[1]) komen.
1) = *S*, her *Ms*, *fehlt J.*

*2240. hiez er in ûz der bürgè in ir hérberge tragen.

2252. ich wolte, daz wir wærèn [noch *M*] [dâ heim **M*] in Engellant.

2262. wie diu juncvrowè wærè[1]) gestalt.
1) *vielleicht:* [an ir lîbe] sî?

2276. wie ich süle gewinnèn die [jungen] künigîn.

2284. als sie[1]) mîn[2]) hirz ûf sînèm[3]) houbte tragen sol.
1) Denn mirß *S.* — 2) *so JS*, der *Ms.* — 3) *so Ss*, dem *JM.*

*2296. sô gewinne ich lîhtè die küniginne guot.

*2314. unt begunde her widerè zuo der smitten gán.

2324. éinen guldînen hirz hân ich gesehen.

2328. du hâst sîn immèr êre in dînen landen,
oder: du hâst sîn immer êrè in [den] dînen landen?

2392. die heíden wurden mit dem hirzè betrogen.

2424. habe mir (?) mîn mantèl unde mîne krône.

2450. die giengen mit der jungèn küniginne vrî, *JM, vgl. s.*

2468. als ob sie heidenischè rîtære wæren.

---

*) vgl. Klage 4191 C meiner ausgabe.

2476. dar umbe wart in [allèn *S*] ir vreudè benomen,
so S: nach JM: vreuden vil benomen.
*2480. diu junge küniginnè herwider abe[1]) vlôch.
1) ab der maur *nur M.*
2496. als ob ez éin grôzer wint ûf geworfen hæte, *so S, ähnlich Js.*
2530. daz sie diu [jungè *JM*] künigîn [selbe *JSs*] was,
oder: daz sie selbe diu jungè küniginne was?
2538[8]. unt sie die küniginnè hêtèn (?) gewunnèn.
2542. mit der küniginnè unt mit den helden sîn, *so M, S abweichend, J noch anders.*
2546. dâ er alle sînè dienære vant (= 2538[11] *JM, wo es in dem fünfzeiligen gesätze wol zu tilgen ist*).
2558. in allen möhte [liebèrs niht[1]) geschehen sîn, *vgl.* 1256.
1) nit liebers, *hss.*
2566. schiften sich vrœlîch ûf daz wilde mer.
*2576. wir suln (dâ heim *M*) von der altèn küniginne sagen.
*2580. bis mir willekomen rîcher künic Arôn.
2590. die kunnen mir einen andèrn hirz machen wol.
2606. der vüeret mîne tohtêr [heim *J*] [an sîner hant.[1])
1) = *MS*, in sin lant *J*, hin *s*.
2614. sô tete ér allèn sînen helden kunt,
oder: sô téte er [dâ mit] allèn sînen helden[1]) kunt?
1) helden = *Mb*, liuten *JS (s fehlt)*.
2618. sô hœrte man ez in dem dritten künicrîche.
*2662. aber sant Oswalt het sîn niht vernomen.
*2678. ich vürhtè, wir müezèn daz leben verloren hân.
*2686. ich vürhtè, die kristèn werden alle erslagen.
2694. âne got selbèn (sô *J*) kan uns niht geschaden.
*2722. [zwârè *S*] daz gib ich im durch den willen dîn, *so S.*
*2760. sô müezèn die kristèn ir leben hân verlorn.
2764. nemt alle [samt *M*] an iuch [einen *S*] vesten muot = 1056. 1196. 2776.
2774. lîp unde sêle sint *(J;* ist *JM)* behalten immer mêr.
2778. al die wîle, unt wir [mugen *M*] daz leben gehân; *dieser vers kommt in ähnlicher gestalt häufig vor.*
2794. nû huop sich ángèst unde [groziu *M*] nôt.
*2816. des vreuten sich die sînèn allè gelîch **M, anders S.*
2820. únt begunden míndèrn der heiden[en] (?) schar? *vgl.* 2122.

*2824. [dés vil *S*] maneger heidèn dô [sîn leben verlôs [1]).

1) *oder nach b:* den tôt kôs? *vgl. oben* p. 50.

*2858. [zwâre *S*] iwer zuokunft hân ich gerne vernomen = 210. 1394. 1864. 2170.

*2926. wan dar umbe wære ich aller heiden spot.

2934. wir wellen iu nimmèr [mêr *S*] bî gestân.

2956. sô möhte mir niht helfèn allez dîn (min *J*) her, *so* **M*, *vgl. auch b* 487, 6: als dein herr *(wo übrigens der text verderbt ist).*

3022. ich hân solîch [1]) zeichèn von Machmeten nie gesehen; *so nach JM, die wortfolge aber nach JS.*

1) soleich *M*, söllich *S*, solliche *J*.

3028. Oswalt, mîn herzè des toufes (mit vlîze *S*) begert.

*3062. nû ist uns mit dem tôdè alsô wê geschehen.

3080. herre got, [nû *S*] tuo mir dîne genâde kunt.

3084. unt mit dem andern tôdè dîne hulde erwerben.

3110. vuor [1]) er vrœlîchè gegen Engellant.

1) *so S mit der üblichen stabreimenden formel,* chom **M.*

*3122. [daz *S*] jeder man ezzèns unde trinkens pflac*).

*3138. daz er im [het verheizèn [1]) ûf des meres vluot.

1) *so Mb* = 3166, verhieß *S*, verheis *J*.

3146. dô begunder sich an die andern schar heben, vgl. 2442. 3204. 3330.

*3166. waz er im het verheizèn ûf des meres tran = 3138. 3208.

3174. daz dir got behüetê dîn [vil] werdez leben = 3260.

3196. sie sprâchen zuo dem bilgerîn nû kóm her wider niht mêr (?).

3204. er begunde balde widerè hin gên hove gân, *vgl.* 2186. 2314, *auch* 3146 *u. s. f.*

*3208 = 3166.

*3240. [sô heiz ich [1]) dir zuo ezzèn unt zuo trînken geben.

1) = **M*, ich heiß *S*.

3260 = 3174.

3278. dâ sol manz [ûf sant Pêtèr *Sb*] zeinem altartuoche haben; *so die zweite hälfte nach JMs, S abweichend.*

---

*) so S = J, denen hier auffallender weise M = s gegenüber steht; eine von beiden übereinstimmungen muß zufällig sein.

3326. stæcht[1]) ir mich, ez möchte iuch hartè[2]) geriwen.

1) stecht *M*, schecht *J*, *S ganz abweichend.* — 2) = *M*, wol *S*, *fehlt J.*

3330. nû begunde sich der bilgerîn ab dem oven heben.
*3350. ich [en] hæte denne [dar zuo *b*] ein vrowen tugentlîch.
3362. waz ist gotes willè, daz sol [allèz *M*] geschehen,
die wortfolge nach JM.
*3370. unt wil mich gelîchèn einem armen man.
*3400. wistest du niht gernè, wer ich möhte sîn.
3412. daz du mir verhizè ûf des [wilden *Sb*] meres vluot, *vgl.* 3138 *u. s. f.*
*3416. du solt [aber *Ms*] keiner sündè mit dîner vrowen pflegen.

Mag ich nun auch mit vom langen suchen überscharfem auge hier und da etwas zu viel gesehen und einzelne verse in dies verzeichniss aufgenommen haben, die dem völlig unbefangenen blicke nicht als vollständige langverse erscheinen mögen, so wird doch in weitaus den meisten fällen kein zweifel daran möglich sein, daß hier würkliche langverse vorliegen.

Dazu kommen noch tadellose langverse am schluße

a) der strophen, bezw. abschnitte von 6 versen — 14mal,

244. únt geloubt an got unt an die muoter sîn.
350. wan, der rabe dir ez baz gewerben kan.
486. einen goltsmit, der was ein künste rîcher man.
762. ich [en] kœme nimmèr mêre zuo dir hin.
862. durch dés willen habe [einen *M*][1]) vride ûz disem lant.

1) *oder* nû?

1146. ím enpfiel daz vingerlîn an des [wílden *M*] meres grunt.
1812. unt muoz dir got unt [al] diu werlt deste holder sîn.
1966. her ûz [neigète sich[1]) diu junge küniginne, *vgl. aber b und darüber oben* p. 50.

1) *so S*, het sich genaigt *M*, *in J ist der vers verstümmelt.*

2216. sô gip uns ein genædic urloup von hinnen.
*2442. diu künigîn begundè sich von dannen heben, *vgl. oben* 3146; *ferner* 3204 *u. s. f.*
2708. daz sie uns helfè mit êrèn von hinnen, *vgl.* 1710 *u. s. f.*
*2770. wir werdèn bestandèn ûf den grimmen tôt.
2876. daz du sie lebendè vor dir sihest gân.
3156. unz im des [selben] tages wart niun stunt gegeben, *so* **M.*

b) der strophen, bezw. abschnitte von 2 versen — 5mal, nämlich:

304. dés überhebe mich, lieber herre mîn.
604. swaz ir ir enbietèt, daz sagich ir gerne.
1196. [lieber *S*] rabe, nim (nur) an dich [einen *S*] vesten muot.
1536. ein michèl gedrenge zuo den kriuzen wart.
2040. die wâren mít ím gevarn über des meres vluot.

c) der von mir übergangenen stellen in [ ] — 8mal, nämlich:

62. ich wil dir [ez *M*] râtèn ûf die triwe mîn.
*576. nû sûme dich (sûmet iuch *S*) niht lengèr, lieber herre mîn.
*698. dâ von werden varendè liute wol gemuot.
*730. er vlôc hin widerè ûf einen (den *S*) hôhen stein.
1790. 1904. sie gâben mir niht weder ze trinken noch ze ezzen.
2236. herrè,[1]) des soltu mich niht engelten lân.

1) her[re] got **M*.

2898. daz die tôten alle [samt] wider lebendic werden.
3302. unt zôch in durch die stuobèn her unde hin, *so S*.

Hierzu kommen zweitens alle die fälle, wo der langvers nicht in éiner hs. erhalten ist, sondern aus der vergleichenden zusammenstellung zweier oder dreier hss. sich ergibt, sowie auch die fälle, wo s [und b] die herstellung des langverses an die hand gibt. Dies ist in 32 versen der fall, nämlich:

70. daz ist gotes willè unt der lieben muoter sîn *(nach s)*.
108. ieslîchen man enpfienc er nâch sînem (rehte; *s*:) geslehte.
168. [Herrè *s*] nû rieten wir iu daz beste gerne.
188. [der milte *S*] got müezè iuch [alle *s*] bewarn.
*206. dô begunde er in [friuntlîch *s*] enpfâhen unde sprach.
*230. ich hân [halt *M*] sô schoenè[z bilde *S*] nie gesehen.
238. [wan *S*] sie gezæme [dir wol *M*] über dîniu rîche.
302. [wan *s*] du maht mir die botschaft wol mit êren tuon.
424. herrè, des wil ich [zir (= *s*: zu der)] dîn bote sîn.
648. daz er den visch [schiere *S*] [under die klâwen **M*][1]) vie.

1) in sin Clawen *s*, under die clappen *M*.

*826. dér gesegen iu [heidèn iwer *M*] [trinken unde *Ss*] ezzen.
1116. kome er âne dich [her über *s*][1]) sîn arbeit sî verlorn.

1) = 1344 *M*, über mere *b*.

1290. sô sult ir her widerè [danne *s*] zuo mir komen, *mit einer kleinen umstellung.*
1534. [denne = 1544 *S*] bî den kriuzèn [einander *Ms* = 1544 *S*] wol bekant.
1568. [mit sange *s* 2570] vrœlichè sie von dem stade vluzzen = 2570.
1618. dá ist sicher [allez *S*] unser [grôzer *J*] her.
*1914. unde (?) [sie beidè *S*] an [einen **M*] galgen hâhen.
2428. unt tuo [dem (diu?)] [gelîche *s*], als ích ez selbe sî.
2538. die [drî *M*] [juncvrowen *s*] îlten im vaste [hin *Ms*] nâch.
2570 = 1568.
2574. [den ruof *M*] vrœlîchè sie [von herzen *S*] sungen.
2602. der heiden [schrei lûte wâfèn[1]) [hiute unt immer *M*] mê.[2])

1) = *Ms*, vil lut erschrai *S*, woffen lut schray *J* (*vgl.* 2034). — 2) we *s* mee *M* = 2034.

*2666. sô wærèn die kristèn [al *b*] ze tôde erslagen, *so* **M*.
2682. sô gêt ez manegem [(werden) kristèn *s*] an daz leben sîn.
2834. darumbè (*s*, des *JMS*) verlurn sie wirde unde êre (?).
2870. wan du möhtest [andèrs *s*] sîn [gar harte *M*] engelten.
*3058. [daz *s*] ir in dem jârè[1]) [noch *M*] sterbet alle samt.

1) *steht in s vor* sterbet, *in JMS nach diesem worte.*

*3118. durch [die grôzen *S*] hêrschaft unde [durch *JM*] gewalt.
3212. was ze tisch gesezzèn[1]) der [vürste hôchgemuot.[2])

1) *so bs.* — 2) werde fürst guot *S*, [fürst *J*] hochgemut *JM.*

3354. [bilgerîn **M*] ich gibe sie dir [von herzen *S*] gerne.
3358. [zwâre *S*] [vrowe **M*] ich wil dich dem bilgerîne geben.
3404. hæte ich die genâdè von [got *b*] unserm herren.

Dazu kommt am schluße eines abschnittes von 2 versen:

2586. nû lâ dir umbe ein gleizènt golt niht [leit *s*] sîn; *vgl. oben p.* 30.

Drittens kommen dazu alle die fälle, wo der langvers durch geringe änderungen (umstellung, einschub eines *dô, vil* u. dgl.) tadellos wird.*) Hierher gehören 39 strophen, nämlich:

*) einzelne auch hierher zu ziehende fälle sind schon gelegentlich in der ersten und zweiten abteilung aufgeführt.

120. [herre,] waz ir wellet daz muoz [allez] geschehen.
herre *scheint aus dem lgv. nach* 118 *hinübergenommen zu sein.*
180. dá vón [en] kunnèn wir iu neheine[1]) zeigen.
1) nienan *S; der vers steht nur in S.*

Oder ist nach b 468, 38 *herzustellen:*
dâ vón [en] kunnen wir iu neheine [gemahel] zeigen?
192. dô vuorèn die herrèn heim [in ir (*hss.* zuo) lant.
320. er welle selbe ze vrowèn nemen die tohter sîn.
Diese herstellung scheint mir sich aus der vergleichung der überlieferungen zu ergeben.
420. wærèst du [nimmèr *S*] von mir worden inne *(Umstellung).*
450. herrè, [nû] lâ dich sîn niht verdriezen.
534. was [dô] der goltsmit unt der rabe bî einander.
710. möhtè den vrowèn ûz dem mer entrinnen *(Umstellung).*
756. die wîle ich daz leben [mîn] möhtè gehân, *nur S.*
806. sô würde mir [lîhtè *M*][1]) [daz] leben mîn[2]) benomen.
1) *vgl.* 1048. — 2) min leben, *hss.*

818. swenne in hungert, ist er [zornìc gemuot.[1])
1) *so M, freilich gegen JS, die* [vil *S*] ungemuot *haben.*

870. als liep dir [müge sîn (*hss.* si) diu alte küniginne, *vgl. in betreff der herstellung* 972 f.
1008. nû trac in [hin], wâ er dir aller liebest sî.
1028. lœsè den brief mir / lœse mir daz brieflîn } unt daz vingerlîn = 1306.
1044. nû merke ez [wol], werdè küniginne guot.
1048. sô müese ich [lîhte *M, ähnlich J*] mîn leben hân verlorn, *vgl.* 806.
1112 *vgl. in der ersten abteilung, dsgl.* 1340.
1132. unt îlte vroelîchè von der guoten veste, *so M; herstellung nach* 1960 *S.*
1180. beidiu nâch wirdèn unt nâch [grôzen] êren, *vgl.* 1310.
1306 = 1028.
1340. als du sîn bedürfèst [hin] in vremdiu lant.
1418. unt sîne dienestliute { [al] zesamene bræhte. / ze samene [ge]bræhte.
1508. ír habet von mir [ouch] wirde unde êre (?).
1522. dô begunde ér sie niht [mér *M*] vür baz { [ge]vrâgen. / [dar umbe] vrâgen.

1564. îlten (sâzen *b*) ûf die kielè mit (vil) grôzen êren.
1702. nemt álle an iuch [einen] vesten muot, *vgl.* 1056. 1196 *u. s. f.*
1848. sich wil [nû] vollendèn [al *S* (elliu)] unser nôt.
2034. er [schrei lûte[1]): ‚wâfên hiute unt immer mêr!'
1) = 2602; *hss.* sprach [lûte]. — Vgl. Morolf 570.
2084. daz [in] [vremde gestè] vür die búrc komen wæren.
vremde geste *ergänzt Ettm. gewiss richtig aus* 2089.
2122. der heiden[en?]*) geverte wart vil unmilt, *so* **M.*
2320. [nû] wol ûf, rîchèr künic Arôn.
2372. úнde die húnde [állè] ab den seilèn gelân.
úнde die [jage-] hundè áb den seilen gelân.
2446. als ob ez selbe diu jungè küniginne wære.
selbe *steht nur in S, und zwar hinter* künigin.
2460. Machmète tâtèn sie [vil] manegen vluoch.
2638. wás umbe ir herrèn [dô] [mit tríwen *M*, also *S*] leide.
*2828. sie valtèn die tôtèn[1]) [nider] ûf daz lant.
1) = *MS*, heiden *J (vielleicht ursprünglich* veigen *mit stabreim).*
*2838. dô wurden erslagen [allè] die heidenischen man.
*3366. lâ sie ûf dîn triwè dir enpfolhen sîn,
dir *hinter* lâ *MS*, *aber* sie dir *J.*
3384. den begunden sie dô [vastè klagen [al]sô sêre.[1])
1) fast clagen so sere *S*] clagen ser[e *J*] *JM;* vn clagten sere *etc. s.*

Dazu kommen noch am schluße

a) eines abschnittes von 6 versen:

1628. begunden sich schônè [dâ] ze velde legen.

b) der stellen in [ ]:

1560. zugen [dô *M*] vroelîchè [über daz mer] von dan.

c) der abschnitte von 2 versen:

3318. durch [gotes willen[1]) solt ez im unverzigen sîn.
1) got *J*, in *S (auch M?); vgl.* 3315.

In allen diesen fällen sind langverse entweder überliefert oder durch geringfügige änderungen, bezw. zusätze herzustellen. Ich habe also nachgewiesen**):

---

*) zu *heidenen* vgl. 2820 (oben p. 69).

**) Erwähnen muß ich noch, daß mehrfach formelhaft widerkehrende verse, die an einer stelle als vollständige langverse erscheinen, auch an andern stellen als solche aufgeführt sind.

1) 194 + 27 = 221
2) 32 + 1 = 33
3) 39 + 3 = 42

zusammen: 265 + 31 = 296 langverse.

Das will sagen: in 265 von 653 vierzeiligen strophen sind am schluße unzweifelhaft langverse erhalten, wozu noch 31 langverse kommen, welche durch 4 teilbaren partien vorangehn. Diese tatsache wäre gar nicht zu begreifen, wenn nicht würklich das gedicht ursprünglich in Morolfstrophen abgefaßt gewesen wäre. Es wird also erlaubt sein auch die übrigen 358 vierzeiligen strophen darauf hin anzusehen, ob nicht auch in ihnen sich spuren von schließenden langversen erhalten haben.

Es liegen nun vier möglichkeiten vor, wie die langverse beseitigt oder entstellt werden konnten:

1) Die letzten beiden verse wurden vertauscht (also eine unabsichtliche entstellung der strophe). Solche vertauschung von zwei versen — sowol in der ersten als in der zweiten vershälfte — zeigt die abweichung von M und S mehrfach, so 535 f. 1737 f. 1807 f. 2191 f. 2195 f. 2353 f. 2619 f. 2675 f. 2719 f. 2979 f. Zu 535 f. und 2353 f. fehlt J; bei 1737 f. stimmt J zu S (M stellt also die verse unrichtig), in den andern Fällen aber zu M, in deren manchen man zweifelhaft sein kann, ob S oder *M die richtige stellung bietet. Sicher richtig ist die stellung von *M 2191 f. und 2195 f., während S diese verse vertauscht hat.

So scheinen in x^1 vertauscht zu sein:

143. ích [en] hábe iuch umbe sust niht zesamene brâht,
so S, ähnlich M, vgl. 509.

*255. ich hilfe in zuo dem louse { [gerne *S*] sprach der degen. / sprach der [junge *M*] degen.

273. hæt ich dir [ez *M*] niht gerâtèn [edeler *s*] [vürste *M*] hêr.

277. ez [en] tuo dan got [selbe *Ss*] [sîn stiurè **M*] dar zuo.

411 f. lauten umgestellt:

vergip mirz durch den willen mîn
daz ich [vor] niht woltè gelouben den worten dîn.

495. waz mac der herre mit mir ze schaffenne hân = 1465 f 1597 f. Hier zeigt die umstellung an allen drei steller daß sie der bearbeiter (von x^1 ?) absichtlich vorgenommen hat.

509, wo die gleiche umstellung vorliegt, wie 143:

[meistèr *M*] ich hân niht umb sust nâch iu gesant.

585 f. sind auch wol umzustellen.

840 [23 f.] lauten umgestellt:

daz durch die grôzen êre sîn
mir der künic gæbè brôt unde wîn,

wobei daz *aus dem langverse herübergenommen ist.*

973. lâ uns den [edeln] raben mit dem leben von hinnen.

1091 f. lauten umgestellt:

so sol er sich gar wol bewarn,
wil er [danne *Ss*] nâch mir über mere varn,

*stellung nach *M, besonders nach s.* = 1319 f.

1251 f. lauten in der überlieferung:

herre, wir wellen iu [liebiu mære[1]) sagen
von iwerm lieben raben.

1) so *S*] chunden vñ *M; J und s laßen uns hier im stiche.*

Umzustellen wäre etwa so:

herre, von iwerm lieben raben
wellen wir iu liebiu mære künden unde sagen,

oder: von iwèren lieben raben,
herre, wellen wir iu liebiu mære sagen.

Ueber die anrede im anfange des schließenden langverses ist unten zu handeln.

1463 f. wäre etwa so umzustellen:

wes iu mit uns sî gedâht,
war umbe ir uns [allè?] habet ze samene brâht.

1892 f. Die überlieferung lautet:

wie dem vride in Engellande wære.
Er sprach: vride unt guot [gemach[1], ist[2]) in Engellant
under dînen dienstliuten allen samt.

1) genad *JMs.* — 2. ist da heim *S.* — *Der dritte vers fehlt in J.*

Nun lautet b 480, 27 f.: wie stet es in Engelland? ist aber gueter frid under den lewten? der rab sprach: frid und gemach ist in Engellannd. *Demnach ist also umzustellen:*

wie dem vride in Engellande wære
under sînen dienst-, liuten allen samt.
er sprách: ‚vride unt guot gemach ist [dâ heim *S*] in Engellant.

1920—22: die wîle wir beide haben daz leben,
zwâre, daz habe ûf al mîn êre,
sô kumst du von mînèr schüzzeln nimmer mêre.
*2003. nû wil ich [dînem herrèn *M] râten, ob ich kan.

Dieser vers findet sich würklich einmal als strophenschluß, nämlich 1606. Uebrigens ist 2003 f. = 225 f.

*2075. sîn goltsmide rihten sich zuo der arbeit.
*2435. wenne mîniu krancheit ein ende hât genomen.
[*3141. sant Oswalt sazte armèr liute zehen schar,
*so S, *M weicht aber ab; überhaupt ist es mir zweifelhaft, ob hier umstellung anzunehmen ist; vgl. auch b* 489, 5.
*3263. daz man darinne wandelè daz lebendige brôt,
wörtlich = b 489, 25.

Von diesen 20 versen steht 509 am schluße eines sechszeiligen abschnittes. Hierzu kommen noch 4 parallelverse 225. 1319. 1465. 1597; ferner 2 verse, die *M noch richtig am schluße der strophe hat, nämlich

2191. ir . . . müget wol guote kristen sîn,
vgl. dazu b 482, 20 f.
2195. [ir kristen,?] hât iuch iemèn ze boten ûz gesant.

Ersterer vers steht innerhalb (ebenso 1465), letzterer am schluße einer von mir vorläufig in [ ] gesetzten partie (ebenso 225).

Unter den so gewonnenen langversen gehören der ersten kategorie an 15 + 2, der zweiten 3 + 0, der dritten 3 + 1, zusammen 21 + 3 = 24
dazu 265 + 31 = 296
macht zusammen: 286 + 34 = 320 langverse.

2) Verteilung des langverses auf die beiden letzten verse der strophe wird wol sehr häufig vorgekommen sein.

Ich will nur eine reihe von beispielen anführen, wo dies verfahren mehr oder minder augenscheinlich ist.

1219 f. ich hân daz vingerlîn [hie *M*] in mîner hant;
nû [nimz unt *S*] vüere ez heim in Engellant.
Herstellung: ich hân hie in mîner hant
daz vingerlîn, nû vüere ez heim in Engellant.
1171 f. geboten *ist in den langvers zu ziehn, wie *M würklich hat:* geboten, deich süle drî stunt biten umbe den herren dîn.

667 f. *gehört* luoget *wol zum langverse.*

709 f. *ist wol herzustellen (vgl. übrigens oben einen andern versuch):*
mit allen sînen sinnen,
w i e e r den vrowen möhtè ûz dem mer entrinnen,
wie er *steht in der überlieferung vor dem e r s t e n verse.*

1063 f. wie mit grôzen êren
i c h d i c h heim sendè dînem lieben hêrren,
so hat M; in S ist aber ich dich *in den ersten vers hinübergenommen:* wie ich dich, *in J* ich *allein.*

Solche stellen, wo éine hs. noch die richtige stellung hat, die andere aber den langvers auf die beiden letzten verse verteilt hat, machen das gleiche verfahren auch für andere fälle wahrscheinlich.

1507. *ist vielleicht auch das* ouch *aus dem langverse eingedrungen.*

1597 f. *Ueberlieferung:* [er sprach **M*:] [n û *Ss*] r â t e t m i r, al mîn dienstman,
wie wellen wir ez grîfen an?
Herstellung: er sprach: al mîn dienstman,
n û r â t e t m i r, wie wellèn wir ez grîfen an?

1697 f. *stand wol ursprünglich:*
Dô e r die grôzen klage an sach,
nû hoeret, wie s a n t O s w a l t zuo in allen sprach.

1907 f. ich (vñ *M*) muose niwan (muost nu *M*) e z z e n ze allen stunden
mit den swînen (*Ss*, värchlein *M*) und mit den hunden;
in J fehlen die verse. Herzustellen wäre wol:
ich muose niwan zallen stunden
e z z e n mit den swînèn unde mit den hunden,
vgl. 1793 f., *wo wol auch* ezzen *in den langvers zu ziehn ist:*
ich muose ouch zallen stunden
e z z e n vor dem tischè mit mînes herren hunden.

2105 f. *Ueberlieferung:* unt begunde die heiden[1]) [alle *S*] wecken
unt [sie *M*] ûz irem slâfè erschrecken.

1) *aber 2345 J* d i e n e r.

Herstellung: und begundes alle wecken
unt ûz irem slâfè d i e h e i d è n erschrecken.

Möglich wäre auch: er begunde die diener wecken
unt d i e h e i d e n a l l è ûz ir slâfe erschrecken.

2279 f. die wil ich mînem hirssen mit sydin schnüren sidin *S* (*sic*).
so wil ich ims mit schnuren seidein *M*.
die wil ich im mit snoeen [*sic*] seydin *J*.
binden unden an die fiesse sin *S*.
pintten czuo den fussen sein *M*.
beinden an die füsse sein *J*.

Herstellung: die wil ich binden dem hirze mîn
mit sîdînen snuorèn zuo den vüezen sîn.

2415 f. diu stuont oben (obnen *S*, *fehlt J*) an einer (der *S*) zinnen
vor ir [ir *S*] muoter der alten küniginne [die jung küniggin *S*].

Herstellung: obene an einer zinnen
stuont sie vor ir muotèr der alten küniginne.

2521 f. *ist wol* schône *aus dem langverse genommen, also:*
du solt ir engegene gâhen
unt sie gar schônè [unt] wirdiclîch enpfâhen.

2583 f. wie ez dir wære ergangen,
ob du an dem gejeidè den hirz habest gevangen.

2729 f. lauteten wol ursprünglich:
daz in einer kleinen wîle
er vuor des meres [mêr dan *s*] vierdhalp hundert mîle.

2883 f. *Ueberlieferung:* daz er den mînen hilft ûz [diser *M*, der *J*] nôt
unt [daz **M*] sie ûf stênt von dem tôt.

Herstellung: daz er [mir] hilft ûz diser nôt
unt die mînen heizèt ûf stên von dem tôt.

vgl. b 486, 17: das er dy meinen haisst auf sten von dem tod.
Auch 2875 *steht* heizet.

3321 f. daz sie im niht getörsten tuon
sant Oswalt schuof dem bilgerîn vride unde suon.

In ähnlicher weise mag beispielsweise noch 2158. 3408 der langvers zum teil im vorhergehnden verse enthalten sein (vgl. auch unten 1766).

3) Es wurden zwei verse hinzugereimt, so daß aus der vierzeiligen eine sechszeilige strophe entstand. Dieser punkt ist bei der besprechung der sechszeiligen strophen zu erörtern.

4) Der langvers ward einfach verkürzt. Daß die schreiber, welche die strophische form nicht mehr erkannten, durch unachtsamkeit oder geflißentlich die langverse vielfach verkürzten, zeigt eine große reihe von stellen, wo nur éine hs. den langvers bewahrt, die zweite ihn verkürzt und die dritte ihn noch mehr verkürzt hat. Verhältnissmäßig am seltensten ist die kürzung in S, am häufigsten in J. Zwei beispiele mögen dies erläutern:

2210. ûf [dînen **M*] trôst sîn wir [in daz lant[1]) komen.

1) *so S*, her *M*, *fehlt J.*

2252. ich wolte, daß wir waren noch dahaim in engllant *M.*
ich wylt wir wern do haym in engellant *J.*
ich wölt daß wir werend in engelland *S.*

Es ließen sich natürlich hier sehr zahlreiche belege anführen. Häufig stimmen S und M in erhaltung des langverses zusammen, während J gekürzt hat, z. b.

1180. beidìu nâch wirden unt nâch êren *MS*, beidìu *fehlt J.*
1194. einsideler, des nim mîn triwe ze pfant *MS*, einsideler *fehlt J.*

Andrerseits ist hervorzuheben, daß häufig (z. b. 1582. 1684 u. s. f.) die hs. J, die doch sicher zur gruppe *M gehört, in der kürzung mit S zusammentrifft. Diese zufälligen übereinstimmungen der beiden hss. beweisen, daß solche kürzungen sehr nahe lagen.

Der verse nun, die sich vollständig und ungezwungen in das maß des viermal gehobenen kurzverses fügen, sind sehr viele, aber etwa 130—140 darunter laßen sich mit einer sich leicht bietenden ergänzung als langverse lesen.

Es entsteht nun die frage: welche mittel haben wir, die schlußverse mit annähernder sicherheit zu langversen zu ergänzen, mögen nun diese verse nur vier oder doch nicht die vollen sieben hebungen haben? Dieser mittel sind aber vier:

a) Das erste mittel ist schon vorweg benutzt, nämlich bei formelhaften versen die vergleichung aller stellen, an denen sie vorkommen; und zwar ist dies mittel nicht nur α) dann anzuwenden, wenn in éinem falle der langvers völlig erhalten ist, sondern auch β) dann, wenn der langvers nur aus dem zusammenhalten mehrerer stellen gewonnen werden kann (vgl. das verfahren, welches oben in der zweiten hauptabteilung in betreff der herstellung von lang-

versen aus abweichenden lesarten des gleichen verses beobachtet ward).

α) Fälle der ersteren art sind z. b. die oben besprochenen, wo sich aus der vergleichung von 640 auch 1142. 1152, aus 88 auch 1424 als langverse erweisen; ebenso 1319 f. aus 1091 f., 1056 = 1702 aus 1196 = 2764, 1996 aus 1948, 1534 verglichen mit 1544, 3162 verglichen mit 3204, 2186. 2314. 2442. 3146. 3330; aus 2858 auch 210. 1394. 1864. 2170 u. v. a.

β) Fälle der zweiten art sind beispielsweise:
14 = 96 = 892 verglichen mit 1432 ist der langvers aus 1948 und 1996 zu erschließen:

kômen / dienten / brâhten } im / im / mit } manegen werden dienest-man.

1316. unt an Jêsum Krist gelouben hân

1088. { unt an Jêsum Krist *M* / unt an Kristum wil ich *S* } gelouben hân.

Daher: unt an Jêsum Kristum wil ich (sie) gelouben hân.

Es wird sich empfehlen, an dieser stelle die häufigen widerholungen, welche für den stil des Oswalt (wie auch des Orendel) charakteristisch sind, des ausführlichen zu besprechen, indem sie auch für die strophenabteilung zuweilen von wichtigkeit sind. Die formelhaftigkeit der ausdrucksweise ist im Oswalt eine so große wie, vom Orendel abgesehen, in keinem andern der mhdd. volkstümlichen gedichte und erinnert in der tat an die homerische erzählungsweise. Nicht nur, daß bei denselben oder ähnlichen anläßen immer dieselben wendungen widerkehren: ganze strophen und mehrfach eine ganze folge von strophen widerholt sich bei gleichen gelegenheiten. Ferner werden botschaften genau mit denselben worten ausgerichtet. Manchmal sind zwar dabei, der in jedem einzelnen falle notwendigen modifikationen halber, die verse nicht immer in gleicher weise in strophen abgeteilt, und man darf also auf die vergleichung solcher langen parallelstellen nicht all zu viel gewicht legen. Andrerseits tritt doch, wo die angedeuteten gründe nicht vorlagen, das bestreben zu tage, wörtlich genau zu widerholen, und so kann doch die vergleichung für die strophenteilung ergiebig sein, wie sie sich in noch höherem grade für die herstellung der einzelnen verse, zumal der langverse, ergiebig zeigt.

Die vasallen Oswalds werden an mehreren stellen mit genau denselben worten aufgezählt (nur daß dem zusammenhange angemeßen bald *die kômen im*, bald *die dienten im* steht), nämlich: 9—18. 89—100. 885—894. 1425—34; dazu kommt an zwei stellen noch die schilderung ihres hofrittes, nämlich 101—104 = 1445—8. In gleichem zusammenhange entsprechen sich auch 39—40 = 2643—4 und 1443—4 = 2641—2. Die bewirtung wird in gleicher weise geschildert, nämlich 125—132. 699—706. 1017—24, wenn auch im einzelnen manches abweicht; desgleichen der aufbruch einer flotte zweimal in ganz gleicher weise 1561—8 = 2563—70, wo 1565—8 wörtlich = 2567—70, 1569 f. wörtlich = 2565 f. ist. Deutliche anklänge an diese stellen zeigen auch die verse 2541—4 = 2655—8. Der flug des raben wird formelhaft beschrieben 621—4 = 767—70 = 1133—6; den ersten beiden versen dieser versgruppen entsprechen auch 1227 f. Die versuchungen Oswalds werden in gleicher weise eingeleitet 3163—6 = 3205—8, auch 3135—8. 3409—12, wo aber die beiden ersten verse, dem zusammenhange angemeßen, etwas abweichen.

Der heidnische wächter weckt seinen herrn und nachher alle seine diener (oder mannen) 2079—82 = 2315—8; ferner ist 2085 f. = 2319 f., 2103—4 = 2343—6; auch 2105—8 stimmt zu 2347—50, wenn auch mit den durch den zusammenhang gebotenen abweichungen*). [Sind vielleicht zwei verse = 2083 f. vor 2319 und zwei verse = 2087 f. nach 2320 ausgefallen?]

Die ladung an die *landes herren* geschieht mit ziemlich den gleichen worten 75—88 = 1415—1424, wo 75—80 = 1415—20, 83—84 = 1421—2 und 87—8 = 1423 f. wörtlich übereinstimmen. Auch hier kann man fragen, ob den versen 81 f. und 85 f. entsprechende verspare vor 1421 und 1423 ausgefallen seien. Daß sich die wörtlich übereinstimmende stelle 89—98 = 1425—34 unmittelbar anschließt, also die ganzen zusammenhängenden partien 75—98 = 1415—1434 sonst genau übereinstimmen, spricht für diese annahme.

---

*) Vielleicht wäre also 2347—50 so herzustellen:

er sagete in diu mære,
wie dô komen wære
her an den burcgraben
ein guldîner hirz, den wolte der künic jagen.

Eine tatsache, die 2711—2722 berichtet ist, wird von Oswalt 3311—3318 mit ziemlich den gleichen worten (nur mit den notwendigen änderungen) wider erzählt. Es stimmen dabei 2713—4 = 3313—4, 2717—8 = 3315—6, 2721—2 = 3317—8. Wider kann man fragen, ob hier die den versparen 2715 f. und 2719 f. entsprechenden verse an der zweiten stelle ausgefallen sind. — Die botschaften Oswalds 595—602 werden vom raben wörtlich ausgerichtet 1033—40, ebenso 1941—8 = 1989—96; desgleichen die antwort der jungen königin 1081—1116 = 1311—1344*); und betreffend die zweite antwort der königin, die 1999—2026 steht, wird deren befolgung durch Oswald teilweise mit denselben worten erzählt, wie der rat gegeben war. Es entsprechen sich nämlich 2071—4 verglichen mit 2013—6 (übrigens entsprechen die verse 1999—2002 den gleichen 333—36). — Die 1609 f. und 1631 f. berichteten tatsachen werden vom raben 1985—8 wörtlich berichtet.

Außerdem sind als widerkehrende strophen 467—70 = 1637—40 (nach 1640 scheint ein verspar = 471 f. zu fehlen); 1487—92 = 2771—4$^{2}_{=}$ (so *M, während S an letzterer stelle nur vier verse hat); 1265—70 = 1885 f. und 1889 f. (ein 1887 f. gleiches verspar scheint vor 1269 f. zu fehlen); 1999—2002 = 333—6; ferner widerkehrende verspare: 593 f. vgl. mit 1937 f.; 477 f. vgl. mit 2437 f.; 465 f. vgl. mit 1387 f.; 509 f. = 1395 f.; 435 f. = 1385 f.; 733 f. = 1235 f. = 1829 f.; 1393 f. = 1863 f. = 2189 f. = 2857 f., vgl. mit 208—10; 935 f. = 2759 f.; 939 f. *M = 2125 f. *MS; 721 f. vgl. mit 1869 f.; 2117 f. *M = 2635 f.; 1439 f. vgl. mit 2643 f.; 3253 f. = 3267 f. = 115 f., ähnlich 3327 f., wo auch gewiß so herzustellen ist, vgl. oben p. 30; endlich widerholen sich einzelne verse wie 514 = 1400, 1142 = 1146 und viele andere. —

Ein zweites mittel besteht in der vergleichung der prosa **b**, die mehrfach allein vollständige langverse erhalten hat und in andern fällen wenigstens die art der herstellung an die hand gibt.

Vollständige langverse sind erhalten: 1582 in b 469,36 (vgl.

*) Nur 1085—8 weicht ab von 1315—6 und 1090 von 1318. In beiden fällen scheint die erstere lesart richtiger. (An letzterer stelle ist die sonst häufige formel 1318 dem schreiber in den sinn gekommen.)

oben p. 44). — 2892 ist nach b 486,22 herzustellen: *ich erman dich hiutè des bittern tôdes dîn.* — Ferner ist oben p. 41 zu vergleichen 3012. 3350. Hierzu kommen die fälle, wo b einem vertauschten langverse entspricht; vgl. oben p. 77 und 78 die verse 1893 und 3263.

Die herstellung des langverses gibt **b** an die hand, z. b.
p. 474,38 = *vers* 948: sich des muost du immèr schande unt laster haben.
p. 477,16 = 1216: daz vingerlîn dankendè er von dem visch enphie.
p. 482,36 = 2248: zwâr dar umbe begunde in grôzer kumber nâhen.

Hierdurch wird das häufige *zwâre* am anfange von versen, in der regel nur in S erhalten, bestätigt.
p. 486,29 = 2914. der mac mir niht gehelfèn unt niht wesen vor.*)
p. 484,38 = 2666. sô wæren die kristèn al ze tôde erslagen.
Zu vergleichen sind noch oben p. 41 die verse 1766—1909 u. a.

Ein drittes Mittel bietet die beobachtung des stils, nämlich:

a) am anfange des langverses, wenn er die rede beginnt oder ganz enthält, wird gern die anrede vorangestellt, z. b. 38 *herre got;* 172 *herre* (s); 366 *Oswalt;* 1196 (*lieber* S) *rabe;* 1928$\frac{4}{=}$ *her;* 2220 *meister;* 3080 *herre got;* 3354 *pilgrîn* M; 3358 *frawe* *M**), aber auch sonst am anfange des langverses, z. b. 424 *herre;* 509 *meister* M; 988 *vater;* 1190 *einsideler;* 1194 *einsideler;* 1788 *engel;* 1898 *herre;* 3028 *Oswalt* u. ö.

Unter berücksichtigung dieses umstandes gewinnen wir an folgenden stellen vollständige langverse:
358. [bilgerîn,] wie wênic ich daz gelouben kan!
1056. [rabe,] nim [nur *M*] an dich [einen *S*] vesten muot, *vgl.* 1196.
1396. [meistèr,] ich hân niht umbe sust nâch iu gesant,
und so steht in der tat 509 M. Sollte vielleicht an beiden stellen und etwa auch 1251 grade diese anscheinend an

*) *vor wesen* mit dativ der person s. mhd. wb. I 766$\frac{b}{=}$ unten.

**) So auch überhaupt in der anrede (nicht bloß am anfange des langverses), z. b. 330. 366. 385. 403. 410. 558. 579. 760. 840$\frac{44}{=}$. (842). 858. (867). 941 M. 1163 und viel öfter.

falscher stelle stehnde anrede anlaß zur absichtlichen oder unabsichtlichen umstellung der verse gewesen sein?

1660. er sprach: [herre,] daz leben mîn [daz *S*] stât in iwer hant.

oder in genauerem anschluße an die hs.:

er sprach: mîn leben [herrè] [daz] stât in iwer hant.

1974. [lieber rabe,] du solt mir künden unde sagen, *vgl.* 1196 *S.*

3346. [bilgerîn,] ich gebe dir ûf bürge unde lant.

So möchten auch noch an manchen andern stellen langverse herzustellen sein.

b) Die beobachtung gewisser formelhafter wendungen gibt die herstellung an die hand. Ich führe zwei beispiele an statt vieler:

1040. unt wil nâch dir [her *S*] varn über [daz wilde] mer,
ebenso 266 unde vüere nâch ir hin über [daz wilde] mer.

548. lât mich sîn geniezèn [hiute unt] immer mê, *vgl.* 2034. 2602 *M.*

Viertens endlich bieten sich an vielen stellen die ergänzungen gewissermaßen von selbst, so daß auch diese als ziemlich wahrscheinlich gelten dürfen. Ich laße eine reihe solcher verse hier folgen, indem ich nur die auf keine überlieferung sich gründenden worte in [—] setze.*)

38. herre got, wie sol ich ez [immer] grîfen an?
308. der heiden [en] habe im sîn leben [schiere] genomen.
328. unt vüere [die küniginnè (*hss.* sie) dannen mit gewalt.
376. unde [was] ûf einèn hôhen turn gesezzen.
380. wie wir den raben [schierè] ab dem turne bringen.
552. dâ er [sant Oswalt] den milten künic vant, *vgl.* 473. 559 *u. s. f.*
594. unt sage [mîner vrowèn (*hss.* ir)] den getriwen dienest mîn.
718. [wán] al diu werlt hât ir leben [nû (gar)] verlorn.
738. sîn wir [nû] allè samt [gar ?] betrogen.
830. grüezet er [mit zühtèn] die jungen künigîn.
852. ich vürhte ich werdè mit dir [lîhte] betrogen, *vgl.* 677 *oben p.* 36.
892. die dienent im [allè] mit manegem biderben man.
936. sô muostu daz leben [dîn doch] hân verlorn.
984. daz [soltu mir gelouben,[1]) lieber vater mîn.

1) *hss.* das geloube mir.

*) Diese fälle berühren sich oft mit der hauptabteilung 3 der ersten aufzählung.

1188. ez möhte niht vindèn [.] ein ganzez her.
1236. daz ez [hin widere = 734] in die burc erhal.
Ebenso wird 1830 herzustellen sein.
1240. sie begunden vastè in den palas îlen. (= b 477, 21 f.)
1260. [harte][1]) vroelîchè er zuo dem raben gie.

1) wie *S.*

1274. [nû *S*] hoeret, wie sant Oswàlt [zuo dem raben][1]) sprach.

1) zu jm *s.*

1360. vant er [in dem briefè] geschriben mitten inne.

Aus dem ganzen gedichte die betreffenden verse hier aufzuführen, wäre überflüßig, da schon diese, dem ersten drittel entnommenen verse das verfahren veranschaulichen und über die berechtigung desselben ein urteil gewähren. Natürlich handelt es sich hier nur um das princip, nicht etwa um eine vermeintlich sichere herstellung des textes für eine ausgabe.

Es ist somit für die textkritik das wichtige resultat gewonnen, daß etwa $^2/_5$ der abgeteilten strophen [und versgruppen] unzweifelhaft mit langversen schließen, in weiteren $^2/_5$ aber mit mehr oder weniger wahrscheinlichkeit die schlußverse durch unwesentliche änderungen oder zusätze zu langversen gemacht werden können. Es wird also die annahme wol als erwiesen gelten dürfen, daß ursprünglich das gedicht in der Morolfstrophe abgefaßt war. Daher wird denn auch immer die überlieferung den vorzug verdienen, welche sich dieser form am treuesten anschließt; und speciell für die langverse wird man bei abweichenden lesarten, deren keine vollen langvers bietet, in den varianten beider [bezw. mehrerer] texte teile des ursprünglichen langverses sehen müßen.

Kehren wir nun zu der **strophen-teilung** zurück. Außer den regelmäßigen vierzeiligen hatte ich oben auch eine reihe von sechszeiligen und zweizeiligen gesätzen abteilen müßen; zu den ersteren wollen wir uns nun zunächst wenden.

Der sechszeiligen abschnitte sind in obiger einteilung 60 verzeichnet. Strobl gibt p. 5 ein verzeichniss von sechszeiligen

gesätzen nach seiner einteilung. Ich halte aber in folgenden dort aufgezählten fällen die teilung für unrichtig: 297—302. 437—442. 929—34 (vgl. aber Strobl p. 20 = meiner auffaßung). 1515—20. 1579—84. 1585—90. 1599—1604. 1883—8. 1997—2002. 2065—70. 2279—96 (druckfehler ?). 2575—79 M (soll heißen 78). 2579—84. 2903—8. 3059—64. 3079—84. 3351—6. 3395—3400. 3413—8. 3419—24. — In zwei fällen, nämlich 287—92 und 3365—70 hat Strobl's abweichende einteilung etwas für sich; dennoch halte ich auch hier die meinige für richtiger.

Ganz oder zum teil fallen mit den von mir übergangenen partien folgende gesätze zusammen: 775—80. 793—8. 1269—74. 2131—6. 2301—6. 2625—30. 2731—6. 2779—84. 2891—6. 3029—34. 3287—92. 3331—6. 3441—6. — Durch richtigere lesarten in *M erledigen sich die folgenden: 2487—92. 2829—34. 2871—6.

Die übrigen entsprechen auch bei mir sechszeiligen abschnitten, nur daß ich 8 derselben in zwei strophen zerteilt habe, nämlich in 2 + 4 verse: 279—84. 2513—8. 2585—90. 3175—80; in 4 + 2 verse: 1637—42. 1785—90. 3019—24. 3313—8.

In betreff der nunmehr verbleibenden 13 herscht volle übereinstimmung; dies sind nämlich: 491—6. 979—84. 1509—14. 1643—8. 1739—44. 2263—8. 2373—8. 2451—6. 2703—8. 2713—8. 2743—8. 3013—8. Dazu kommt 2401—4, wo M mit seinen 6 versen den relativ beßern text hat. (Vgl. auch zu 929—34 Strobl p. 20.)

Diese sechszeiligen strophen erweisen sich als erweiterungen aus vierzeiligen, indem sie sich

1) vielfach durch quellenberufungen (*als wir hân vernomen, als uns ist geseit, als wir hoeren jehen* u. dgl.), durch beteuerungen der wahrheit und durch anreden an die zuhörer,

2) durch widerholungen,

3) durch flickverse, die auf reimcorrektur deuten (z. b. widerholte nennung des redenden mitten in der rede, nichtssagende wendungen, wie *an der selben stunde* u. dgl.),

[4) durch stark hervortretende geistliche tendenz?]

auszeichnen. Mit ausnahme des vierten punktes, wo dies nicht immer der fall ist, weisen solche verse auf änderung eines bearbeiters hin, deren veranlaßung war:

1) beseitigung des langverses,

2) beseitigung einer assonanz;

3) aber können auch zwei strophen in solchem sechszeiligen abschnitte enthalten sein, so daß in 2 und 4 verse zu teilen ist, während die scheidung der strophen nicht mehr recht deutlich hervortritt;

4) zwei verse können späterer zusatz sein.

1) Der langvers ist beseitigt:

257—62. Statt 258—62 stand vielleicht:

über des wilden meres vluot,
daz er mir ervüerè (?) der künigínne muot (*vgl.* 1643—8).

285—90. 288—90 lauten: dafür herzustellen:

dir ist doch wol kunt, dir ist doch wol kunt, wie
wie der heiden sî genant; der heiden sî genant (:Wârmunt).
daz ist dir doch wol bekant. wie genant sî der heidèn,
daz ist dir doch wol kunt.

471—6. 476 enthält eine sehr überflüßige beteuerung; also wol statt 474—6:

einen goltsmit muoz ich hân, den soltu (mir) bringen balt (?).

561—6 M. 564—6 lauten: dafür herzustellen:

vroelîche er von dannen schiet vroelîche er von dannèn
heim zuo den kinden sîn; zuo sînen kinden schiet, *oder*
daz habet ûf die triwe mîn. heim zuo sînen kindèn
er vroelîche schiet.

577—82. Statt 579—82 könnte gestanden haben:

meister, hin über des meres tran
sult ir mir briefe schrîben zer künigîn lobesam.

obwol (oder vielleicht grade weil) 579 f. formelhaft sind.

783—8. 785—8 lauten: dafür herzustellen:

ûf sie gienc kein liehtschîn niht, dar în gie nehein liehtschîn,
als uns daz buoch vergiht, wan durch glesîniu venster schein
wan durch die gleserîn venster der tac ûf die künigîn.
hin în
schein der tac ûf die künigîn. (*Die verse fehlen in *M.*)

979—84. Der flickvers 982 und die zweimalige beteuerung 980 und 984 zeigen die verderbniss der überlieferung. Vielleicht ist herzustellen:

sie sprách: ‚nímst du dem ráben daz lében,
zwâre, wenne du mich wilt geben
einem heidenischen man,
dar ane wil ich nimmèr den willen dîn begân.

1371—6. 1373—6 lauten:
nû bereite er sich den winter lanc,
[vil *S*] grôziu sene in des betwanc,
daz er deheiner reste enpflac
unz an sant Jorgen tac.

dafür herzustellen:
nû bereite er sich den winter lanc
unz an sant Jorgen tac:
diu sene in des betwanc, *oder*
daz er deheiner reste enpflac,
als in des sene betwanc.

1569—74. 1574 bringt wider eine berufung auf *daz buoch;* 1571—4 lauten:
nû vuoren die werden helde guot
ûf des [wilden *S*] meres vluot
zwelf wochen unt ein [ganzez *S*] jâr;
alsô sagt uns daz buoch vür wâr.

ursprünglich wol:
nû vuoren die werden helde guot
zwelf wochen unt ein ganzez jâr
ûf des (wilden) meres vluot.

1623—8. Die widerholung 1628 f. verglichen mit 1625 f. deutet darauf, daß auch hier eine vierzeilige strophe zu grunde lag, doch wage ich keinen herstellungsversuch.

1643—8. 1645—8 lauten:
daz er mir [ervar[1]) [unt daz niht lenger spar *S*]
an der künigîn vrî,
wes ir noch ze muote sî.

herzustellen ist etwa:
daz er an der künigîn (vrî)
mir ervare, wes ir
noch ze muote sî.

1) *fehlt J.* — *Ueber* vrî *vgl. Bartsch, Germ.* V, 134.

1813—8. 1816 ist flickvers; statt 1815—8 stand wol:
daz er sich in den luft zôch.
er swanc sich von der erdè wol zwelf sper hôch.

1831—6. Die widerholung 1835 f. verglichen mit 1833 f. weist auf entstellung. Statt 1833—6 stand wol:
dem mohte liebers niht geschehen;
ez geschach im vil rehtè,
ez was im ûz der mâzen reht (?), } als wir noch hoeren jehen.

1927—8$\frac{4}{=}$. 1928$\frac{1-4}{=}$ lauten: herzustellen etwa:

ez ist hiute der vierde tac,
vür wâr ich dir daz sagen mac,
dannoch was ich in Engellant,
her, des habe dir mîn triwe ze pfant.

ez ist hiute der vierde tac,
dannoch was ich in Engellant,
als ich dir sagen mac.
daz wizze, her, deich dannoch
in Engellande was.

Es könnte also vielleicht reimcorrektur und beseitigung des langverses zusammengewürkt haben. 1928$\frac{3}{=}$ und $\frac{4}{=}$ fehlen in s, was freilich noch nichts beweist.

2093—8. 2096 enthält eine beteuerung; statt 2095—8 stand vielleicht:

ez möhte niemen hân genant
ez sint bóten ûz vremden landèn nâch mîner tohter gesant.

Es könnte dann sowol die beseitigung des dem bearbeiter ungeläufigen *genant* als auch des langverses zur erweiterung der strophe veranlaßt haben. *(er-)nenden* ist im Orendel sehr häufig. Beachtenswert ist auch eine ganz ähnliche stelle im Rother, die hier dem verfaßer vorgeschwebt haben dürfte. Als nämlich der einfall Ymelots gemeldet wird, sagt Constantin:

2580 ff. „wer mochte so riche sin,
der mich torste bestan?“
dô sprach der gahinder man:
„... in trowen, sie havent genendôt (2585).

2177—82. 2180—2 lauten: herzustellen etwa:

die sînen zugen im wirdiclîch nâch.
ir fünf hundert zugen schôn
mit dem rîchen künig Arôn.

der sînen fünf hundert zugen
im wirdiclîche nâch.

Indem nämlich *fünf hundert*, um den langvers zu kürzen, aus diesem ausgeschieden ward, wurden die beiden verse 2181 f. nötig. Vgl. noch **b** 482, 15.

2197—2202 scheint, nach den eigentlich dasselbe immer widerholenden versen 2200—2 zu urteilen, aus vier versen entstanden zu sein, indem der langvers (vielleicht auch eine assonanz) beseitigt ward. Doch wage ich auch hier keinen herstellungsversuch.

Ob **2373—8** hierher zu ziehen sei, ist sehr zweifelhaft, weil **b** 483, 15—18 für zwei strophen spricht, so daß also in 2 + 4 verse zu teilen wäre.

2437—42. 2439—42 lauten (mit der widerholung 2440 und 2441):

umb [sweift[1]) sie den mantel schôn
unt [sazte ûf ir houbt die[2]) krôn;
ûf sazt sie die krôn eben.
diu junge künigîn begund sich dannen heben.

1) schweift *M*] det *J*, sich nam *S*, warff *s*, **swaif** *b*. — 2) sezt auff ir guldin *J*.

Vielleicht ist herzustellen:

den mantel sie dô umbe swief
unt sazte ûfz houbt die krônè. diu künigîn dannen lief.

[Spräche nicht die auffallende widerholung 2440—2441 und das offenbare vermeiden der form *swief* dafür, daß 2437—42 erweiterung einer vierzeiligen strophe seien, so könnte man auch 2438 als langvers herstellen, nämlich:

unt sazte ûf ir houbèt die [guldîne *J*] krône.]

2451—6. Statt 2453—6 könnte man vermuten:

die heten sie nû vor bereit,
dô in des wart zuo muotè, als uns daz buoch seit,

so daß also 2456 nur ausführung, die quellenberufung hier aber ursprünglich wäre.

2481—6. 2486 ist als flickvers leicht erkennbar. 2483—6 lauteten wol:

diu junge künigîn niht enlie
zuo der porten an die mûrèn viel sie an ir knie.

2713—8. Statt 2715—8 (verglichen mit 3315 f.) stand wol:

swaz ûf ertrîche an mich gert
ein man durch dînen willèn des sol er sîn gewert.

2967—72. Statt 2969—72

dô viel er nider an sîniu knie,
daz swert er in [sîn[1]) hant gevie
unt zôch ez ûz der scheit,
der helt daz [lenger **M*]
niht vermeit.

könnte gestanden haben:

dô viel er nider ûf sîniu knie;
daz swert er ûz der scheidèn
in sîne hant gevie.

1) die [rechten *Ms*] *JMs*.

Man vergleiche jedoch 2795 ff. und übrigens auch unten p. 100 zu 2803 f.

2999—3004. Die quellenberufung und das fehlen des lang-

verses deuten darauf, daß auch hier der langvers beseitigt ist. Man könnte vermuten:

niwan einer klâfter tief,
der was wol zehen klâfter wît. sant Oswalt lûte rief.

3097—3102. Statt 3099—3102 stand vielleicht:

unt vuortens wirdiclîche
von ieslîches mundè in daz êwige himmelrîche (?).

3269—74. 3271—4 lauten: vielleicht herzustellen:

ez was alsô wol beslagen, mit silber unt mit guotem golt
als wir ez noch hoeren sagen,
mit silber unt mit [guotem *S*] golt, was sie alsô wol beslagen,
als ez ein künic haben solt. als sie ein künic haben solt.

s freilich zeigt hier den gewöhnlichen wortlaut der formel, indem es dort heißt: *als sie ein könig selber wolt haben.*

Anhangsweise führe ich noch an **1487—92** = 2771—4, wo aber die plusverse in *M echt sind, wie die vergleichung zeigt. Die widerholte beteuerung 1490 (= 2772[1]) und 1492 (= 2773) deutet auf verderbniss. Man könnte denken, daß ursprünglich gestanden habe:

in dem himelrîche; (vgl. 3102
lîp unde sêle sint behalten êwiclîche (?).

2) Eine assonanz ist beseitigt.

481—6. 481—4 lauten:

dô er in die stat was komen, dô er ín die stat komen was,
als wir ez sider haben vernomen,
an der selben stunde
einen meister er an sehen begunde. einen meister er ane sach.

vgl. **505—10**, wo statt 505—8 herzustellen sein wird:

dô er nû gên hove was komen, dô er nû gen hove komen was,
als wir ez sider hân vernomen,
unt in der künic an sach, der künic grüezte in unde sprach.
dô begunder in grüezen unde sprach.

1141—6. Diese verse sind oben in 2 + 4 abgeteilt, doch wäre auch möglich, daß statt 1143—6 ursprünglich 2 verse standen. Dafür könnte sprechen, daß 1144 sich dem sinne nach in 1145 widerholt, sowie der reim *erlôst* (statt *erlôste*) : *trôst*. Es könnte gestanden haben:

diu sîdîn snuore sich enbant:
im enpfiel daz vingerlîn an des [wilden *M*] meres grunt.

Dann wäre sowol assonanz, als auch das ungewöhnlichere wort beseitigt. *sich enbinden* = ‚sich lösen'? (s. mhd. wb. I, 136*a*: *mîns herzen wunden enbunden sich hânt*, u. dgl.)

1147—52.

1147—50 lauten:	ursprünglich wol:
dô der rabe enpfant*) der mære,	dô der rabe des enpfant,
daz im daz vingerlîn enpfallen wære,	
sîn gevider er dô erswanc;	sîn gevidere er dô erswanc.
[vil *S*] grôziu nôt in des betwanc.	

1807—12.

1807—10 lauten:	ursprünglich wol:
alsô reite [er wider *(M)* zuo dem raben,	
mahtu dînes vluges niht gehaben,	mahtu des vluges niht gehaben,
sô [lâ dich *(M)* her wider zuo der erden,	sô lâ dich (wider) zer erden her abe.**)
alsô sprach der engel werde.	

1807 steht die nennung des redenden mitten in der rede, folgt dann noch einmal 1810, obwol schon 1803 stand: *dô sprach der engel mêr*.

2167—72.

2167—70 lauten:	ursprünglich wol:
vater, du solt niht lenger bestân,	
du solt zuo den meistern gân,	vater, du solt ze den meistern gân
zuo in solt du gâhen	
unt sie gar wirdiclîche enpfâhen.	unt sie gar wirdiclîche enpfân.

Hier deutet die widerholung 2169 auf änderung, 2167 kann sehr wol ein flickvers sein. Die verkürzte form *enpfân* scheint dem bearbeiter x^1 nicht geläufig gewesen zu sein. 663. 2521. 2552 steht z. b.

*) *b* 477 8 ward gewar, *s* merket, *JM* erfur.

**) nyder zu der erden *b* 480, 10.

enpfâhen (: gâhen) im beweisenden reim, im nicht beweisenden 1914 *vâhen : hâhen* *M. Für die form *enpfân* dagegen wüste ich keinen beweisenden reim anzuführen.

2263—8. Darf man statt 2265—8 aus der übereinstimmung von b und s die (auch wegen des â statt æ) gar zu alte assonanz *slâfe : brâhte* erschließen, nämlich:

dô kom im vor im slâfe,
wie er die jungen künigîn ûz der burc brâhte,

so müste dieselbe sich aus dem alten gedichte durch mehrere bearbeitungen hindurch erhalten haben. Eher ist wol zu erschließen:

dô wart er des inne,
dô rieten im die sinne, (*vgl.* 2275)
wie er die künigîn möhtè ûz der burc bringen.

2401—6 ist in S lückenhaft überliefert, offenbar lautete in *S die stelle ähnlich wie in JM, wo 6 verse stehn. 2402 in S steht *als wir es sît haben vernomen* (in *M: *daz in die herren heten vernomen*). Das gibt einen fingerzeig; es stand wol:

dô er [under daz here (*M*) quam (kam *s*),
michel wunder sie des nam.

vgl. Rother 687 u. s. f.; *M: *nam dô grôz wunder*, fehlt S. Es wäre also *quam* beseitigt.

2935—40. 2937—40 lauten: ursprünglich wol:

dâ ist uns alsô wê geschehen, dâ ist uns geschehen alsô wê:
[begunden die heiden [alle *M] jehen[1]),
[nû *S] habe ez ûf [al *M] unser êr
an Machmeten gelouben wir nimmer mêr. an Machmeten geloubèn wir [nû unt][2]) nimmer mêr.

1) *so* *M, des begunden die erslagen heiden jehen *S*. — 2) vgl. 1860. 2602. Oder *geschên : mêr?* Die verse 2938.9 fehlen übrigens in b, das hier sonst wörtlich stimmt (486, 37 f.). Darauf ist freilich kein großes gewicht zu legen, weil sie auch in s fehlen.

3) Ein gesätz von sechs versen ist in zwei strophen aufzulösen.

a) es ist in 2 und 4 verse zu trennen:

α) 2 + 4 verse:

491—6 = (491—2). 493—6. 491 f. ist wol nach 901—4 zu einer strophe zu ergänzen:

[dô diu rede vol geschach,]
der meister [vor sich nider sach] = 901 f.
[ab der rede er] harte erschricket
seht, wie trúreclîche } [1])
angestlîche } er umbe sich blicket.

1) balt *S; die ganze stelle fehlt in M.*

Aehnlich mag auch **3013—8** herzustellen sein = (3013—4). 3015—8, nämlich statt 3013 f.:

[Dô diu rede vol geschach]
der heiden [vor sich nider sach].
abe der rede [er] harte erschricket;
[seht, wie] er sant Oswalt [dô vaste *S*] an blicket.

Auch könnte möglicher weise 1649—52 darnach in zwei verkürzte strophen zu zerlegen sein.

757—762 = (757—8). 759—62. Statt 757 f. vielleicht:

[dô diu rede . . wart?]
. . . ez an der vart
der edel rabe erhoeret,
von vreuden [in dem lufte?] er sich ûf geboeret.

995—1000 = (995—6). 997—1000. Das *er sprach* 997 kann nicht entbehrt werden und macht doch den vers übermäßig lang. Vielleicht ist nach 996 ausgefallen:

[der heiden vor sich nider sach; (*vgl.* 902)
gerne müget ir hoerèn, wie er zuo der tohter sprach:
997. Unt wære allez daz gevlügele *etc.*

Oder es ist nach b*) herzustellen:

der heiden hiez sie wider kêren (*vgl.* 3388—93)
unt sprach: vil liebiu tohtèr ich gibe in dir recht gerne (*vgl.* 3354).

2373—8 = (2373—4). 2375—8.

Nach 2374 scheinen zwei verse zu fehlen, die nach b**) etwa ergänzt werden könnten:

[zuo dem hirze?] was in gâch
die sînen alle zogten im wirdiclîche nâch.

---

*) 475, 15: der haiden hiess sy herwider kern und sprach ‚liebew tochter, der rab sol durch deinen willen genesen'.

**) 483, 15: da rait der haiden aus der pürg und dy seinen all nach.

vgl. 2179 f. 2538[12] f. — Ueberhaupt scheint an dieser stelle **b** sich sehr genau dem texte seiner vorlage anzuschließen, indem es auch im folgenden die beßerung an die hand gibt.

2383—8 wird nämlich zu teilen sein (2383—4). 2385—8 und dann 2389—**92**, wie schon oben in der allgemeinen übersicht angegeben ward. Vor 2383 sind zwei verse ausgefallen, nur S hat sie ganz verderbt erhalten:

Nun hett er zů baiten nit mer auch
wann im waß nun zů fliechen gauch,

letzteres offenbar aus 2385 entnommen. Wahrscheinlich war in x^1 nur der erste vers erhalten, den M (J kürzte hier überhaupt) ausließ, während S nach 2385 einen vers hinzusetzte; daß dies in späterer zeit geschah, zeigt der reim. Den richtigen zweiten vers aber hat uns **b** erhalten, wo es p. 483, 21 f. heißt: *da hueb er sich mit großen sprüngen gen dem wilden walld, das weder hunt noch ros in macht ereylen.* Darnach stelle ich her:

Nû hete er (der hirz) niht mêr ze wîlen, (*vgl.* 2651 *u. ö.*)
weder hunt noch ros moht in erîlen,
er huop sich ze vliehen balt
mit [vil] grôzen sprüngèn gegen dem wilden walt.

2893—8 = (2893—4). 2895—8.

Statt 2893 f. den du enpfienge . . *b* 486, 22: den er nach seiner
. . . . . heiligen menschait erliten hat.
an des heiligen [kriuzes stam,[1])
dô du erlôstest [beidè][2]) vrowen unde man.

1) *so nach b* 486, 21: hat erloset alles menschlichs geslecht an dem **stam** des heiligen crewtz] krewcz *M*, fryttag *J (S weicht ganz ab).* — 2) dâ du mit erlôstèst *wäre nach S herzustellen.*

Die nebenstehnden worte von **b** scheinen den verstümmelten beiden ersten versen zu entsprechen.

β) 4 + 2 verse:

839—**840**[4] ist vielleicht so zu teilen in 839—840[2]. (840[3–4])? Ob in dieser weise auch **735**—**40** in 4 + 2 verse = 735—8. (739—40) zu zerlegen oder éine (vielleicht durch umstellung) verderbte und erweiterte strophe anzunehmen sei, mag vorläufig dahin gestellt bleiben. Die fragliche wendung erscheint übrigens noch 161 f. 903 f. 3351 f. Vgl. auch oben meine ergänzungsversuche zu 491—6 und 3013—18.

b) sechszeilige gesätze sind in zwei strophen aufzulösen, die völlig mit einander verschmolzen sind:

So könnte **2743**—8 zu beurteilen sein (vgl. 2729 f.).

Außerdem scheint 1555—60 = 2 strophen zu sein, indem 1545 f. hinter 1555 f. stehn sollte, so daß 1555—6 + 1545—6. 1557—60 strophen wären; dies wird durch s bestätigt, vgl. oben p. 30 f.

4) zwei verse sind zusatz des bearbeiters.

Dies bin ich geneigt in folgenden sechszeiligen gesätzen anzunehmen: 875—80 (zusatz 879 f.)*); 1693—8 (zusatz 1693 f.); 1739—44 (zusatz 1741 f.); 3151—6 (zusatz 3153 f.); doch ist hier möglicher weise zu teilen (3151—2). 3153—6, so daß 3151 f. rest einer strophe wäre.

1757—62 scheint nach b p. 479, 32 f. als vierzeilige strophe herzustellen zu sein, nämlich statt 1759—62:

ich hânz im allez vor geseit,
kœme er âne mich, er verlüre sîn arbeit.

Die widerholungen deuten auf änderung.

Darnach blieben noch 239—44. 840^{25-30}. 857—62. 1509—14. 2211—16. 2703—8, also 6 sechszeilige gesätze, für die ich eine erklärung vor der hand nicht weiß. Es sind aber in den andern 54 fällen mit größerer oder geringerer wahrscheinlichkeit vierzeilige strophen erschloßen, von denen 25—28 mit langversen endigen würden.

Zweizeilige abschnitte,

deren von mir 30 abgeteilt sind, sind entweder

1) verkürzt aus vierzeiligen, oder

2) zwei verse sind ausgefallen. In beiden fällen ist die vergleichung von **b** von wichtigkeit.

3) können die zwei verse zusatz von x^1 sein, wie in S sich ein unzweifelhafter zusatz findet, nämlich 2145—6, indem derselbe in JMbs fehlt. [Vgl. unter „sechszeilige gesätze“ Nr. 4.]

---

*) Doch ist auch möglich, daß wegen der länge des ersten verses in 875 f. der rest einer strophe vorliegt, so daß also zu teilen wäre (875—6). 877—80.

4) Daß durch umstellung eine strophe in zwei halbstrophen zerrißen werden kann, ist p. 30 f. an 1555—6 + 1545—6 gezeigt.

Nur die beiden ersten fälle bedürfen besonderer ausführung.

1) Zwei verse sind durch zusammenziehung aus vieren entstanden.

Als solche fälle sind bereits von teilen sechszeiliger gesätze eine ganze reihe nachgewiesen worden. Vgl. oben p. 96 die verse 491 f. 757 f. 995 f. u. s. f. Dazu kommen ferner:

279 f. Der erste vers ist überlang. Doch könnte auch 279—84 eine erweiterte strophe sein, daß also statt 281—4 gestanden hätte:

doch tuon ichz in dem namen sîn,
er hilft mir, daz mir werdè diu junge künigîn.

603 f. 603 könnte etwa ergänzt werden:

[dô diu rede vol geschach,
nû hœret, wie] der rabe sprach.
[er sprach] zuo sînem herren: *vgl.* 383—5 **M (u. ö).*

609 f. . . . . . .
unt herwidere . . . . .
von dem heidenischen man,
daz er niht gewinnè mir daz leben an.

1315 f. (vgl. 1085—8) könnte man annehmen, daß gestanden habe:

. . . [sprach der rabe]
. . . dem heiligen grabe
wil sie werden undertân *etc.*

Doch ist auch möglich, daß die beiden ersten verse nach 1085 f. herzustellen sind.

1857—60. Dagegen in *M offenbar relativ ursprünglich 2 verse, wozu b 480, 18 f. wörtlich stimmt. Es ist wol aufzulösen:

. . . . . .
ich mache dich ze ritære,
alsô sprach der vürste hêr:
dehein schiffkneht bist du [nû unt] nimmer mêr, *vgl. oben* 2940.

2017 f. Der erste vers ist in S ungebührlich lang, der zweite eigentlich sinnlos und wol durch ungeschickte änderung entstanden. **b** ist zu berücksichtigen, wo es 481, 16 heißt: *und wer sy dann fragt was sy wellen, das sy dann all aus ainem mund sprechen sy sein hubsch* (= *M) *goldsmid unt lanntvarer* etc. Also es mag etwa gestanden haben:

wer sie dan vrâget (vrâgte) der mære,
waz [ir gewerp wære [= *b* was sy wellen)
. . . . . [stunde?]
daz sie denne sprechèn alle ûz einem munde, *vgl. b* 488, 6.

2315 f. ist wol so herzustellen:

[Dô der tac ûf brach,] = *b* 483, 10: und da sich der nebell auff swanng
den [guldînen *b*] hirz ersach
des küniges wahtære.
[zwârè] daz dûhte in ein wunderlîchez mære.

vgl. „dô der tac ûf brach *Servat.* 2082. *livl. chron.* 4274. *sieben m.* 151, 5. als der morgen ûf brach *Pass.* 208, 45. *Marleg.* 24, 372. der tac brichet ûf *roseng.* 5 b.“ mhd. wb. I, 240ᵃ.

2803 f. Man könnte denken, daß hier etwa gestanden hätte:

die [sturmküenen (?) degene]
drungen dô zesamene
in geswinder verte:
einer den andèrn dô niht ensparte,

wenn nicht die erste assonanz zu frei ist; sie müste sich schon aus dem alten gedichte erhalten haben. [Vielleicht ist aber auch meine einteilung an dieser stelle unrichtig, vgl. oben p. 48 zu 2967 ff.]

3023 f. [des] wil ich mich [toufen lân
unt wil] an den [got *S*] gelouben hân,
der Jêsus Kristus ist genant:
[zware *S*] der ist herrè über elliu lant.

3232 f. [Dô er die buoben (?) an sach,
nû müget ir hoeren, wie] er sprach:
solte ich daz niht understân *etc.*

3307 f. *ich verhiez* gehörte offenbar ursprünglich nicht zu 3307, da dieser vers so überlang wird. Es ist vielleicht verkürzt aus einem missverstandenen relativsatze, *daz ich verheizen hân*, missverstanden, weil in III der erste vers ausgefallen war.*) Die strophe könnte gelautet haben:

[Ich wil niht ungeleistet lân,
daz] ich verheizen hân (= *b*),
dem himelischen vürsten guot
dô ich swebete (*M*) ûf des wilden meres vluot.

*) *b* 489, 36: *ich han das gehaissen.*

2) Zwei verse sind völlig ausgefallen:

Nach **193** f. scheinen 2 verse ausgefallen zu sein. Die vermutung, daß diese in den dem sinne nach übereinstimmenden zusätzen von s und b erhalten seien (s. oben p. 29), ist nicht haltbar, da sonst die verse in JM und in S zufällig übereinstimmend ausgefallen sein müsten (s. oben p. 30).

303 f. lauten:	es ist etwa zu ergänzen:
	[dô diu rede vol geschach,
dô sprach der bilgerîn:	nû hœret, wie] der bilgrîn sprach·
	[„daz ich dîn bote solte sîn,]
des überhebe mich, lieber herre mîn.	dés [1]) überhebe mich, lieber herre mîn.

1) *oder* der botschaft?

1535 f. Im folgenden hat S (gegenüber *M) im allgemeinen das richtige, namentlich in der anordnung der verse (vgl. oben p. 30 f.). Es müßen daher hier wol 2 verse vor 1535 ausgefallen sein.

1641 f. Die vergleichung von 1637—40 mit der parallelstelle 467—72 macht es wahrscheinlich, daß vor 1641 f. zwei, 471 f. gleichlautende verse ausgefallen sind.

1869 f. Davor scheinen zwei verse ausgefallen zu sein, nämlich:

= 1221 f. u. ö.	oder [vgl. p. 15 anm. *)]:
dô der rabe die rede erhôrte dô,	dô der rabe die rede vernam,
dô wart er ûz der mâzen vrô.	von grôzen vreuden er erquam.

sîn gevidere er erswanc *etc.*

Für **1903** f. und **1909** f. ist wol zur herstellung die parallelstelle 1783—94 heranzuziehn; doch bleibt es noch zweifelhaft, ob nicht vielleicht anders abzuteilen ist.

2039 f. Der erste vers ist ungebührlich lang. Es ist wol sicher zu ergänzen, wie dies oben p. 43 (wo natürlich *dien* statt *dien* zu lesen ist) nach b 481, 26 geschehen ist.

2355 f. Darnach ist wol nach 2117 *M u. 2635 f. zu ergänzen:

sie wâfenten mit grimme
sich in die liehtèn stælînen ringe,

denn diese formel fehlt auch sonst selten bei ähnlichen schilderungen in der spielmannspoesie.

2513 f. Sind vor diesen versen, die so oder ähnlich herzustellen sind:

ich kan dir sîn niht verdagen,
herre, [nû] wil ich dir liebiu mære sagen (= *s*)

2 verse ausgefallen (aber welche? *rabe : sage?*) oder ist hier die strophe zu den zwei versen verkürzt [vgl. oben unter 1)], oder endlich gehören 2513 f. noch zur vorigen strophe?

2585 f. Davor fehlen wol zwei verse, wahrscheinlich die übliche formel beim übergange von éiner rede zur andern:

dô diu rede vol geschach,
nû müget ir hœren, wie er sprach.

3175 f. Auch hier scheint die gleiche formel ausgefallen zu sein.

3213 f. Fehlen davor zwei verse?

3317 f. Davor fehlt wol, wie die parallelstelle 2713—22 zeigt:

swes er mich durch in ermant,
unt bite er mich umb bürge unt lant.

Nunmehr bleiben noch 5 doppelverse, für die ich vor der hand keine erklärung weiß.

Wenn somit noch eine anzahl sechszeiliger und zweizeiliger gesätze zwischen den vierzeiligen strophen unerklärt bleibt, so ist das wahrlich kein wunder bei einem gedichte, welches mehrfach umgearbeitet ist, und dessen letzter bearbeiter (x^1) die strophische form nicht mehr erkannt zu haben scheint. Daß ich aber für die weitaus meisten dieser unregelmäßigen gesätze die entstehung aus vierzeiligen strophen mehr oder weniger wahrscheinlich gemacht und, wie ich hoffe, in mehreren fällen überzeugend nachgewiesen habe, das macht auch für die übrigen strophen jene entstehung wahrscheinlich und berechtigt durchaus zu der annahme, daß das ganze gedicht [und auch noch das original vom XIII. jh., wie b zeigt] in der strophe abgefaßt war, die sich auch, wenngleich vielleicht mit einer kleinen modifikation des langverses, in dem spielmannsgedichte von Salomon und Morolf findet und daher die Morolfstrophe genannt wird. Indem nämlich ca. 79 neue vierzeilige strophen (die in unsern überlieferungen zu sechszeiligen oder zweizeiligen entstellt sind) hinzutreten (= ca. 374 versen nach Ettmüller's zählung) und 26—29 neue langverse, haben wir nun das resultat erhalten, daß unter ca. 3078 (von ca. 3570) versen des gedichtes ca. 2560 + 374 = 2934 verse sich in noch erhaltene oder leicht zu erschließende ca. 719 vierzeilige strophen teilen laßen, von denen 286 mit zweifellosen, weitere 60—80 mit leicht herzustellenden, noch eine größere zahl aber mit solchen langversen schließen, die durch größere, aber ebenfalls nahe liegende zusätze

oder änderungen zu gewinnen sind. Es sind also unter den 719 ungefähr $^5/_7$ strophen, die sich als regelrechte*) Morolfstrophen erkennen laßen; und auch in den vorläufig übergangenen partien schimmert die strophische form noch deutlich durch.

Ich brauche nur daran zu erinnern, daß in dem spielmannsgedichte von Salomon und Morolf, in dem wol niemand die strophische gliederung bezweifelt, ebenfalls die strophen häufig sehr entstellt sind; daß auch dort sich vielfach sechszeilige und zweizeilige strophen (letztere mit und ohne langvers) finden, sowie solche vierzeiligen, in denen der langvers verkürzt ist. In diesen fällen ist die ursprüngliche strophe auf ähnliche weise zu gewinnen, wie es hier eben versucht ist. Eigentümlich sind der überlieferung des Morolf indessen solche strophen, die v. d. Hagen in 5—6 zeilen hat drucken laßen, die aber = 2 mal kurzvers + langvers sind und in betreff deren ich nicht recht weiß, wie man sie entstanden denken soll. — Auch sonst zeigt das gedicht so vielfach in einzelnen zügen und wendungen berührungen mit unserm Oswald,**) daß man kaum wird umhin können, entlehnung in einem aus dem andern anzunehmen. Ich neige dazu, den Oswald für älter zu halten, indem dieses unser gedicht auch, wenn meine metrische theorie richtig ist, zumeist noch die ältere form der strophe zeigt, während im Morolf die letzten verse — vielleicht unter einwürkung der Nibelungenstrophe — zu vier hebungen erweitert sind. Oder ist diese häufige gestalt nur verderbniss, und sind also die seltneren drei hebungen auch hier das echte? Den siebenmal gehobenen langvers, wie ich ihn als grundform im Oswald annehme, zeigt z. b. mehrfach der Rother (94. 99. 110. 118. 133 (?). 142. 217. 234 (?). 280. 289. 319 (?). 336 u. s. f.) und andere gleichzeitige gedichte, denselben mit klingendem ausgange aber schon der bekannte spruch auf die königin von England (der wol dem 6. decennium des XII. jhs. angehört), und da ist wol sicher noch der zweite halbvers als viermal gehoben aufzufaßen, also principiell wäre dieser langvers identisch mit dem im Morolf üblichen.

Damit schließe ich diesen zweiten teil meiner untersuchungen, dessen zweck war, im großen und ganzen nicht nur die möglichkeit, sondern auch die wahrscheinlichkeit der ursprünglichen

*) abgesehen von ettlichen verderbnissen im ersten teile der strophen.

**) was ich in meiner ausgabe auszuführen gedenke.

strophischen gliederung unseres gedichtes nachzuweisen. Ebenso wahrscheinlich ist es aber auch, daß im einzelnen die genaue erwägung aller in betracht kommenden umstände bei endgültiger ausarbeitung des textes hier und da in betreff der strophenabteilung und der herstellung der langverse*) mich noch zu etwas abweichenden resultaten führen wird.

In betreff der reime hat Bartsch (Germ. V, 131 ff.) ausführlich gehandelt, und sein resultat, daß das original der gruppe III im anfange des XIV. jhs. (a. a. o. 174) abgefaßt sei, ist im wesentlichen nicht anzufechten. Nur hebe ich hervor, daß einige der von ihm für eine späte abfaßungszeit geltend gemachten reime nach meinen obigen erörterungen als erst x^1 angehörig in fortfall kommen würden, z. b. *erlôst : trôst* 1143, *vermeit : scheit* 2971, wol auch 2785 f.; mehrfach wäre auch wol *rabe : tage* (statt *rap : tac*) anzusetzen u. dgl. m. Es werden auch noch an andern stellen in solchen fällen sich jüngere änderungen nachweisen oder wahrscheinlich machen laßen, so daß, wie ich glaube, dem nichts im wege steht, die abfaßungszeit des originales der gruppe III noch an's ende des XIII. jhs. zu setzen, während für die abfaßungszeit des ältesten gedichtes wol die zweite hälfte des XII. jhs., etwa die neunziger jahre (vielleicht noch früher), festgehalten werden muß (vgl. H. Z. XII, 391. 395). — Auf diese kurzen bemerkungen muß ich mich hier beschränken und eine eingehnde untersuchung über abfaßungszeit und dialekt der einleitung zu meiner ausgabe vorbehalten.

Die grundsätze, welche mich bei herstellung des textes leiten werden, sind durch die vorstehnden untersuchungen im allgemeinen gegeben. Es wird mein bestreben sein, zunächst den text der handschriftlichen überlieferung gemäß auf der grundlage der ergebnisse dieser untersuchungen so gut wie möglich herzustellen; dagegen aber auch die strophen, so weit dies tunlich, anzudeuten und die ältere und beßere gestalt, wo dieselbe sich mit annähernder sicherheit oder wahrscheinlichkeit erschließen läßt, unter dem texte beizufügen. Uebrigens wird man, weil hier durch berücksichtigung der prosa-auflösungen, zumal der stellenweise einer

*) die natürlich nur soweit in den text gesetzt werden sollen, als sie würklich überliefert sind.

gedicht-hs. beinahe gleich zu achtenden prosa s, ungewöhnliche schwierigkeiten entstehn, dem herausgeber auch etwas größere freiheit, als sonst üblich, einräumen müßen.

Nachträge.

1) (zu p. 27.) Als vorstehnde untersuchung bereits abgeschloßen und der erste teil als habilitationsschrift eingereicht war, ward es mir nachträglich durch die gütige vermittelung des herrn oberbibliothekar professor dr. Krehl noch möglich, die Schaffhausener hs. auf der hiesigen Universitätsbibliothek einer genauen vergleichung zu unterwerfen. In diesen untersuchungen konnte dieselbe da noch benutzt werden, wo es auf angabe der lesarten grade dieser hs. ankam, also namentlich in den varianten. Daß die großen anfangsbuchstaben, die Ettmüller in seinen text gesetzt hat, nicht auf die hs. zurückgehn, habe ich schon oben p. 63 erwähnt. Im übrigen muß ich die beschreibung der hs. mir für die einleitung der ausgabe versparen. Nur das verdient hervorgehoben zu werden, daß Ettmüller's varianten sehr oft die schreibung der hs. nicht **genau** widergeben, sondern in gewisser weise normalisirt sind, ohne daß mir freilich die grundsätze, nach denen dies geschehen, noch der zweck eines solchen verfahrens klar geworden wäre. Erwähnt sei auch noch, daß die vier verse, welche *M nach 2792 mehr hat als der Ettmüller'sche text, in S nicht fehlen, vielmehr durch abirren des herausgebers zu den gleichen anfangsworten 2793 ausgefallen sind. Die verse lauten in der hs.:

Sant Oſchwald die haiden an ſach
Daß wort er frölichen zů jn ſprach
Jr haiden jr ſöllent üch wieren [*sic*]
Zwar uch kan halt niemant erneren.

2) (zu p. 56.) So bildet der siebenmal gehobene vers den grundton in der Gudrun-strophe, nach der die Titurel-strophe gebildet ist [vgl. Martin, einleitung zur „Kudrun“ VII].*) In der

*) Da nun der Titurel doch am wahrscheinlichsten als unvollendetes jugendwerk zu betrachten ist (Fr. Pfeiffer, Fr. F. p. 86 ff.), so müste derselbe etwas vor

Rabenschlacht war der letzte vers vielleicht ursprünglich ein regelrechter langvers mit klingendem ausgange; denn denselben mit fünf hebungen und klingendem ausgange zu lesen, wie Martin im Heldenb. 2 p. LVIII will, ist in vielen fällen nicht durchführbar. Sechs hebungen mit klingendem ausgange stehn: 7. 9. (10). 21. (22). 41. (42). 54. 59. 71 (weil *roemischer* zu lesen ist). 72. (77). 78 u. s. f. — Als langverse sind zu lesen:

(4). swáz er íe begíe, dáz kom im sît ze riuwen,
(6). in rouwen sîn mán, díe dâ wârèn bestanden,
(51). ich hán séhs tûsent man ritter unde knehte,
64. ‚mác ich,' sprách Wólfhárt, ‚sô wil ich mich rechen'.
67. versmáhent íu niht séhszéhen tûsent wîgande.
68. ir müezet mich in iuwèrm dienèste schouwen,

ferner 20. (25). 28. (29). (30). 36. 37. (38). (39). (56). 57. 58. (60). (61).

Also in den ersten 80 strophen sind 9, die mit mehr als fünf hebungen (und klingendem ausgange) zu lesen sind, dazu kommen 5, die wenigstens mit mehr als fünf hebungen gelesen werden können. Ferner 9 untadelige langverse (mit klingendem ausgange), wozu 11 kommen, die wenigstens als langverse gelesen werden können. Das muß gegen die annahme von fünf hebungen mit klingendem ausgange bedenklich machen. Da nun auch sonst die metrische form der strophe vielfach in der überlieferung verderbt ist, so halte ich es nicht für unmöglich, daß ursprünglich ein regelrechter langvers, aber mit klingendem ausgange, die strophe abschloß. Doch mag auch die form mit sechs hebungen und klingendem ausgange die ursprüngliche sein. Die erfahrung lehrt, daß ungewöhnlich lange verse in späterer überlieferung eher verkürzt als umgekehrt kürzere fälschlich verlängert werden. — Die ersten vier verse der Rabenschlacht-strophe scheinen gleich den letzten vier halbversen der Nibelungenstrophe zu sein.

1204, also spätestens um 1200 geschrieben sein, die Gudrun also noch früher, im letzten jahrzehnt des XII. jhs. (vgl. über die benutzung der Gudrun im Biterolf Martins einleitung zur Kudrun XXXIII, und über die entstehung des Biterolf meinen aufsatz, Germ. XX, 9 ff.). Da aber das NL in der Gudrun bedeutend benutzt ist (vgl. Martin, einl. XXXII f., der freilich meint, daß dies in den „echten teilen" nicht der fall sei), so müste das original des NLs spätestens 1180–90 verfaßt sein. Man kommt eben auf allen wegen immer zu dem gleichen ergebnisse.

Die strophe des Herzog-Ernst-tones schließt mit einem langverse ab, welcher dem vierten verse der Nibelungen-strophe gleich ist, und die beiden (bezw. drei) letzten verse sind gleich der zweiten hälfte der Morolfstrophe (mit klingendem ausgange).

Eine variation der Nibelungenstrophe liegt übrigens auch vor in dem bekannten Flemming'schen liede (vgl. Simrock, Nibel.-strophe p. 16):

In allen meinen tatèn	[˘ – ˘ – ˘ –]
Laß ich den höchsten ratèn,	Der alles kann und hat.
Er muß zu allen dingèn,	[˘ – ˘ – ˘ –]
Solls anders wol gelingèn,	Uns sélber gében rát und tát.

Druckfehler:

p. 43, z. 16 v. o. *din*] lis *diu*.

Literatur-verzeichniss

mit ausschluß aller kürzeren notizen.

*1835. Sant Oswaldes leben, ein Gedicht aus dem zwölften jahrh., hergg. von Ludw. Ettmüller, Zürich 1835.

1835. Fr. J. Mone, Oswalt, Otnit, Sigfrit — im Anzeiger f. K. d. teutschen Vorzeit 1835, p. 414—421. (Beachtenswert ist der hinweis auf übereinstimmungen des Otnit mit dem Oswald, ferner bemerkungen über die entstehung der zu grunde liegenden sage.)

1836. A. Schmeller (Anzeige von Ettmüller's ausgabe) in den Münchener gelehrten Anzeigen p. 993 ff. 1001 ff. 1009 ff.

*1842. Sanct Oswaldes Leben (aus der Wiener hs. hergg. von Franz Peiffer) in der Zschr. f. d. altert. II, 92—130.

1845. Karl Simrock, Orendel oder der ungenähte Rock, Stuttgart und Tübingen 1845 — p. XXII—XXVIII, besonders XXIII f.

1853. O. Schade, Crescentia etc., Berlin 1853 — p. 60—63.

*1854. Saga Ósválds konúngs hins helga, udgiven efter en islandske Oldbog, med Inledning af Jon Sigurdsson; og med tilföiet Oversettelse af Thorleif Gudm. Repp. — Annaler for nordisk Oldkyndighed, Kjöbenhavn 1854, p. 1—91.

*1856. J. V. Zingerle, Die Oswaldlegende und ihre Beziehung zur deutschen Mythologie, Stuttgart und München 1856 (VIII, 104 ss.).

„ Derselbe, im Anzeiger f. K. d. d. Vorzeit p. 271 ff. und 301 ff. (Ueber die Innsbrucker hs.)

1857. Feifalik, Notizenblatt der hist.-statist. sektion, Brünn 1857, p. 56.

„ J. V. Zingerle, im Anzeiger etc. p. 38 ff. (Ueber die Stuttgarter prosa.)

„ K. Bartsch, im Anzeiger etc. p. 391—93. (Ueber die Olmützer hs.)

1858. Karl Simrock, Die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung. Beitrag zur deutschen Metrik, Bonn 1858 — p. 73—78.

*1860. K. Bartsch, Die deutschen Gedichte von St. Oswald — in der Germania V, 129—174.

1866. E. H. Meyer, Ueber das alter des Orendel und Oswalt — in der Zschr. f. d. altert. XII, 387—95.

*1867. Oswalt (die Berliner prosa herausgeg. v. M. Haupt) in der Zschr. f. d. altert. XIII, 466—91.

*1870. J. Strobl, Ueber das Spielmannsgedicht von St. Oswald, Wien 1870 (48 ss.).

*1875. A. Edzardi, Die Stuttgarter Oswaltprosa — in der Germania XX, 190—206. Fortsetzung und schluß folgt im XXI. bande.

*1875. J. Zingerle, Ueber zwei tirolische handschriften. II. Sant Oswalt — in der zschr. f. d. phil. VI, 377—404.

Leipzig, Walter Wigand's Buchdruckerei.

831.29 .O863e C.1
Untersuchungen uber dasAFE4937
Stanford University Libraries
3 6105 044 976 178